Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50%, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 178 — **Bromberg, Sonntag den 6. August 1933** — **57. Jahrg.**

Warschaus Befreiung

vor 18 Jahren: am 5. August 1915.

Es ist genau achtzehn Jahre her. Da schrieb Maurice Paléologue, der byzantinische Kaiserspross und französische Kriegsbotschafter am Zarenhofe in sein schicksalsbeladenes Tagebuch:

„Freitag, 6. August 1915.

Die Deutschen sind gestern in Warschau eingezogen. Vom strategischen Standpunkt aus ist die Bedeutung dieses Ereignisses sehr groß. Die Russen verlieren ganz Polen mit seinen ungeheuren Hilfsquellen; sie werden gezwungen sein, sich über den Bug, den oberen Njemen und die Düna zurückzuziehen. Aber die moralischen Folgen beunruhigen mich noch viel mehr."

Die denkwürdigen Julischlachten in Russisch-Polen hatten den Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch endgültig aus dem für uneinnehmbar gehaltenen Festungsdreieck zurückgedrängt. Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg kämpfen in der Front von der Ostsee bis Iwangorod die Njemen-Armee, die 10., 8., 12. Armee (von Gallwitz), die 9. Armee und die Armeeabteilung Woyrsch; die beiden letztgenannten Formationen gegenüber Warschau und Iwangorod als besondere Heeresgruppe unter dem Prinzen Leopold von Bayern. Dann folgt unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen — die Front von Iwangorod bis Lemberg haltend — die 11. Armee, die Bug-Armee (von Linsingen), sowie die 4. und 1. österreichische Armee. Als dritte Heeressäule der Zentralmächte steht an der Front von Lemberg bis an die rumänische Grenze die österreichische Heeresgruppe unter Böhm-Ermolli mit der 2. österreichischen Armee, der deutschen Südarmee (Graf von Bothmer) und der 7. österreichischen Armee. Der Angriff erfolgt in zwei Etappen durch die beiden deutschen Heeresgruppen, die unter der Gesamtführung der deutschen Obersten Heeresleitung in Oberschlesien (von Falkenhayn) stehen.

Erste Etappe des großen Vormarschs: am 13. Juli bricht die 12. Armee unter General von Gallwitz zwischen Praszuysz und Lomza durch und erreicht den Narew. Gleichzeitig schiebt sich die 11. Armee und die Bug-Armee unter Generalfeldmarschall von Mackensen im Raum zwischen Bug und Weichsel unter hartnäckigen Angriffen in Richtung Lublin und Cholm vor. Der Großfürst zieht sich — hart verfolgt von der 9. Armee des Prinzen Leopold von Bayern und der Armeeabteilung Woyrsch — auf die starke Festungslinie Iwangorod—Warschau—Nowo Georgiewsk (Dęblin—Pultusk—Rozan—Ostrolenka zurück.

Zweite Etappe: Schlag auf Schlag erleiden die Russen drei neue schwere Niederlagen. Woyrsch überschreitet am 27. Juli nördlich Iwangorod die Weichsel und hält den Brückenkopf. Gallwitz greift an, treibt den Gegner über den Narew und steht vor dem Durchbruch zwischen Ostrolenka und Lomza. Mackensen steht den anderen nicht nach und treibt den Keil zwischen Lublin und Cholm weiter in nordöstlicher Richtung vor. Das Ergebnis hat Beumelburg in seiner meisterhaften Darstellung des „Sperrfeuers um Deutschland" wie folgt zusammengefaßt:

„Mackensen und Gallwitz haben Richtung auf Brest-Litowsk. Die Zange droht. Von Norden und Süden durchbohrt, gerät das russische Zentrum in eine heillose und furchtbare Lage, die selbst der Großfürst nicht mehr zu meistern versteht. Stärker als seine Energie ist die Ermattung und Auszehrung seiner Truppen. Sie sind am Ende. Er hat zuviel von ihnen verlangt . . . Der Verzicht auf den strategischen Bogen, den im Norden der Narew, im Westen die Weichsel und im Süden der Bug bilden, ist in Wahrheit der Anfang vom Ende. Niemals werden die Russen wieder in ihrem natürlichen und durch viele Milliarden französischen Geldes künstlich verstärkten Aufmarschgelände operieren können. Schon droht in ihrem Rücken unerbittlich, furchtbar und mit grauenvoll gedehnten Armen das Sumpfgebiet des Pripjet. Am 5. August fällt Warschau." —

Der Siegeszug geht weiter. Alle übrigen Festungen werden mit unheimlicher Schnelligkeit gestürmt. Zuletzt — am 26. August — wird Brest-Litowsk genommen. In vier Wochen hat eiserner Siegeswille die Front 250 Kilometer vorgetrieben. Das zweimal drohende Cannä der Russen wurde bei der Weiträumigkeit des Kampfgeländes nicht erreicht; aber der Traum vieler Geschlechter der polnischen Nation war lebendige Erfüllung geworden, der Fluch gegen den Henker-Zaren in dem „Dziady" von Mickiewicz hatte sich ausgewirkt, die russische Dampfwalze wurde in die Sümpfe zurückgetrieben. Polen war frei.

Aber mit welchen Opfern war diese gewaltige Tat vollbracht, die der Weltgeschichte ein neues Gesicht geben sollte! Wer einmal an den Gräberfeldern bei Iwangorod oder bei Ostrolenka gestanden hat, wird trotz anderer eigener Kriegserlebnisse die Erschütterung nicht mehr loswerden, die ihn beim Anblick dieser ungezählten schlichten Denkmäler deutschen Heldentums erfaßt. Im ganzen Ostraum gibt es wohl keinen Fußbreit Erde, der so sehr mit jungem Blut gedüngt wurde wie das Vorfeld um das Städtchen Praszuyß, das ein Dutzend mal gestürmt werden mußte, bis der Russe wich. Am 28. Juli 1915 fiel beim Sturm auf Ostrolenka der 26jährige Dichter Hans Ehrenbaum-Degela. Kurz vorher verbarg er in einen Feldpostbrief die bange Frage: „Werden die nächsten Generationen auch wissen, was wir ihnen abgenommen haben, was für Lehrgeld wir zahlen mußten an Blut, Haß, Ekel, Vernichtung? Werden sie auch das an Schauer zu würdigen wissen, was wir seelisch geduldet haben? Die Angst der Mütter, denen kein Denkmal gilt, das Inferno der Witwen und Waisen, der Bräute und (ach, einst so harten) Väter?" Und dann wieder — ganz zuversichtlich — an anderer Stelle die Antwort:

„Mir sind meine Vergangenheiten weggeschwemmt worden, ich muß wieder an die Fundamente. Aber ich tue es gern, wenn es nur ein Bau wird!" —

Werden die nächsten Generationen auch wissen? Wird schon ein neuer Bau? Wir nehmen die Frage des toten Kameraden auf und richten sie an alle, die es angeht. An uns selbst, die wir das Vermächtnis von den weißen Gesichtern der Toten ablasen und mit jedem Spatenstich an ihrem Hügel in unsere Seele gruben. An die Jugend, die mit gutem Willen nach „neuen Fronten" ruft, ohne immer das Erlebnis der alten voll begreifen zu können. An die Greise, die noch weniger verstehen, daß aus den Überwindungen und Opfern des Kriegsgeschlechts neue Bauten erwachsen müssen, für die bisher verwendete Maße und Stützen nicht ausreichen. Adolf Hitler, der unbekannte Soldat des Weltkrieges, ist mit seiner Bewegung ein Ausdruck dieses heroischen Stils.

Die Frage des toten Dichters aus der polnischen Sommerschlacht vor achtzehn Jahren ist ernst und inhaltsschwer. Nicht jeder Saat folgt die Ernte. Die Geschichte kennt Völker genug, die heldisch zu sterben, aber nicht wieder aufzuwachen wußten. Manch guter Stamm ist erloschen. Und es soll nicht, es kann aber symbolhaft sein, daß die Gräber des tapferen russischen Gegners zumeist vergessen und vergangen sind. Der Pflug zieht seine Furchen darüber hin, oder ein junger Wald wächst um ein hohes Andreaskreuz herum. Ein Vermächtnis ist nicht denkbar ohne den Erblasser; aber damit sein Wille Wirklichkeit werde, bedarf es der Vollstreckung.

Und eine andere Frage wird jetzt nach achtzehn Jahren laut: Weiß Polen um das Vermächtnis der Befreier seiner Habptstadt? Oder geht es im Land der deutschen Gräber und Kreuze an beiden vorüber? Am 5. August 1915 war die Nation des Kriegsschauplatzes, in tragischem Verhängnis auf beiden Seiten der Front gegeneinander kämpfend, das große Wunder der Befreiung bei allem Leid kaum begreifend, noch wie gelähmt. Am 5. August 1915, dem ersten Jahrestage des Eindringens der polnischen Schützen in das Königreich Polen, richtete Joseph Pilsudski (aus Ożarów bei Lubartów) einen Tagesbefehl an seine Soldaten, der also beginnt:

„Soldaten! Ein Jahr ist es her, daß ich mit einem Häuflein schlecht ausgerüsteter Leute den Krieg begann. Die ganze Welt stellte sich dazumal zum Kampfe. Ich **wollte es nicht zugeben, daß einzig Polen dabei fehle,**

Wehrkreispfarrer Müller —

Landesbischof von Preußen

Berlin, 5. August. (Eigene Drahtmeldung.) **Der Kirchensenat der Altpreußischen Union hat am Freitag in Würdigung der Kirchenwahlen vom 23. Juli den Wehrkreispfarrer Ludwig Müller einstimmig zum Landesbischof von Preußen gewählt. Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" beglückwünschte Müller in einem Telegramm zu seiner Wahl.**

*

Einheitsliste für die Provinzialsynodalwahlen.

Die unterzeichneten Bevollmächtigten der Wahlvorschläge „Deutsche Christen" und „Evangelium und Kirche" sind aus dem Bestreben zu sachlicher Arbeit am Neubau der Kirche übereingekommen, für die bevorstehenden Provinzialsynodalwahlen Einheitslisten einzureichen. Sonderlisten verwirren die Lage. Die Verantwortung gegen Kirche und Volk verbietet solche unnötigen Sondermaßnahmen.

Deutsche Christen,
gez. Hossenfelder, Eckert.
Evangelium und Kirche,
gez. Schultz, Jacobi.

Der Weltrekord des Segelfliegers Schmidt

Königsberg, 5. August. (Eigene Drahtmeldung.) Wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, hatte der Königsberger Student Kurt Schmidt bereits gestern früh 7 Uhr den amerikanischen Weltrekord im Segelflug von 22 Stunden 30 Minuten gebrochen. Schmidt blieb noch weiter in der Luft und gab zunächst zu verstehen, daß er noch bis Mittag weiterfliegen werde. Als gegen Mittag der Wind auffrischte, blieb Schmidt noch in der Luft und landete erst gegen 8 Uhr abends, nachdem er den Weltrekord im Dauer-Segelflug um fast 14 Stunden überboten hatte. Schmidt war am Donnerstag aufgestiegen, ohne die Absicht zu haben, den Weltrekord zu brechen. Er hatte sich nur mit einigen Brotschnitten und etwas Wasser versorgt. Von der hervorragenden Leistung des jungen Segelfliegers wurde dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Reichskanzler Adolf Hitler Meldung erstattet. Der Reichskanzler hat an Schmidt folgendes Telegramm gerichtet: „Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer unerhörten Leistung. — Adolf Hitler."

Die erste Vier-Mächte-Konferenz.

Einer Meldung der „Central News" zufolge sollen sich Ministerpräsident Macdonald, der französische Ministerpräsident Daladier und Reichskanzler Adolf Hitler in der nächsten Zeit nach Rom begeben, um gemeinsam mit Mussolini die Lage zu studieren, die sich durch den Abschluß des Vier-Mächte-Pakts herausgebildet hat. Bei dieser Gelegenheit werde der Leiter der Italienischen Regierung den drei Staatsmännern einen Bericht über seine Verhandlungen mit Ungarn und Österreich erstatten und sich mit ihnen über die bevorstehenden Beratungen mit den Staaten der Kleinen Entente verständigen.

Mussolini Protektor der revisionistischen Pläne Ungarns.

Der Pariser Korrespondent des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" meldet seinem Blatte:

Im Zusammenhange mit einer Meldung des „Echo de Paris", nach welcher Ungarn in der Herbst-Session des Völkerbundrats offiziell mit der Forderung einer Revision des Traktats von Trianon hervortreten werde, veröffentlicht der „Paris Soir" ein sensationelles Telegramm seines römischen Korrespondenten, aus dem hervorgeht, daß der römische Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten neben der Vertiefung der ungarisch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen in erster Linie den Zweck verfolgte, sich die **Unterstützung der Italienischen Regierung für die revisionistischen Forderungen Ungarns auf internationalem Gebiet** zu sichern.

Wie der Korrespondent des „Paris Soir" aus gut informierter Quelle erfahren haben will, soll Mussolini im Gespräch mit dem Ministerpräsidenten Gömbös **die weitgehendste Unterstützung Ungarns in dessen Bestreben auf Wiedererlangung der Gleichberechtigung auf dem Gebiet der Rüstungen mit den Staaten der Kleinen Entente versprochen haben. Bezüglich der Frage der Revision der ungarischen Grenzen sei zwar, wie der Korrespondent des „Paris Soir" mitteilt, kein eng umschriebener Termin festgelegt worden, man einigte sich jedoch dahin, daß Ungarn schon in nächster Zukunft mit einer Revision der ungarisch-rumänischen Grenze bei Temesvar hervortreten solle.** Im Ergebnis der römischen Verhandlungen soll der ungarische Ministerpräsident Gömbös dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini **unbeschränkte Vollmachten** erteilt haben, im Namen der Ungarischen Regierung alle Verhandlungen mit den Donaustaaten in der Frage der mit der Grenzrevision und anderen elementaren Problemen der ungarischen Außenpolitik zusammenhängenden Fragen durchzuführen.

In italienischen politischen **Kreisen wird betont,** daß die Chancen der Ungarischen Regierung bei der Durchsetzung ihrer Forderungen in der letzten Zeit infolge der immer mehr in die Erscheinung tretenden italienisch-französischen Freundschaft bedeutend gestärkt worden seien.

*

Herriots Reisepläne.

Vor einem neuen Abschnitt der europäischen Politik?

Während der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot bei dem Antritt seiner Reise nach der Türkei und Sowjetrußland noch einmal mit Nachdruck betont hat, daß er die Fahrt als gewöhnlicher Tourist unternehme, und daß man ihm keine offizielle Mission anvertraut habe, wird in Pariser politischen Kreisen immer wieder hervorgehoben, daß die Reise des radikalen Führers eine große politische Bedeutung habe. Herriot wünsche das Terrain zu sondieren und seinen großen internationalen Plan vorzubereiten, dessen erste Bedingung die **enge Zusammenarbeit Sowjetrußlands mit Frankreich und den Staaten des Nahen Ostens** sei. Zwischen dem 11. und 15. August werde Herriot in Sofia an dem Kongreß der europäischen radikalen Parteien teilnehmen. Sein Aufenthalt in der Türkei sei bis zum 24. d. M. vorgesehen. Herriot werde sich dann nach Odessa begeben.

Außerdem werden mit Nachdruck Warschau und Belgrad als die weiteren Etappen der östlichen Pilgerfahrt des französischen Staatsmannes genannt, die nach der Behauptung seiner Freunde einen neuen Abschnitt der europäischen Politik einleiten soll.

da am lebenden Körper unseres Vaterlandes neue Grenzen der Staaten und der Völker mit dem Schwert ausgehauen werden sollten. Ich wollte es nicht zulassen, daß nur das polnische Schwert fehle auf den Waagschalen der Geschicke, die sich über unseren Häuptern wägen, auf den Waagschalen, auf die Schwerter geworfen wurden!

Nicht unsere Schuld ist es, daß unser Schwert klein war, einer großen Nation von zwanzig Millionen unwürdig. Hinter uns stand nicht die Nation, die den Mut nicht hatte, den riesigen Ereignissen in die Augen zu blicken und die in passiver „Neutralität" irgend eine „Garantie" von irgend jemandem erwartete . . ."

Blättern wir weiter in alten Dokumenten. Vor uns liegt der erste Jahrgang der Wochenschrift „Polen", die als deutsch gedrucktes Organ des Krakauer Obersten Nationalkomitees von dem Universitätsprofessor Ritter von Jaworski herausgegeben wurde. Selbst dieses deutsche Blatt der polnischen „Aktivisten" verschwendet nicht eine Silbe über die Heldentaten der deutschen Truppen, weiß nichts von den Hekatomben zu berichten, die sie gewiß nicht um polnischer Ziele willen auf polnischer Erde geopfert haben, ohne deren Hingabe aber die Befreiung Warschaus vom Zarenjoch nach menschlichem Ermessen niemals möglich gewesen wäre. Ohne das gewaltige militärische Ereignis zu würdigen, forderte man das politische Befreiungswort. Es wird schon am 19. August bei der Eröffnung des Deutschen Reichstags gesprochen. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg führte wörtlich aus:

„Unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen haben die Grenzen Kongreßpolens gegen Osten erreicht und beiden fällt die Aufgabe zu, das Land zu verwalten. Ein geographisches und politisches Schicksal hat Jahrhunderte lang Deutsche und Polen gegeneinander zu kämpfen gezwungen. Die Erinnerung an diese alten Gegensätze mindert nicht die Achtung vor der leidenschaftlichen Vaterlandsliebe und Zähigkeit, mit der das polnische Volk seine alte hohe Kultur und seine Freiheitsliebe in schweren Leiden gegen das Russentum verteidigt und sie durch das Unglück auch dieses Krieges bewährt hat.

„Die gleisnerischen Versprechungen unserer Feinde ahme ich nicht nach, aber ich hoffe, daß die heutige Besetzung der polnischen Grenzen gegen Ost den Beginn einer Entwicklung darstellen wird, die **alle Gegensätze zwischen Deutschen und Polen aus der Welt schaffen** und das vom Russenreich befreite Land einer glücklichen Zukunft entgegenführen wird, in der es die Eigenart seines nationalen Lebens pflegen und entwickeln kann.

„Das von uns besetzte Land werden wir unter möglichster Heranziehung seiner eigenen Bevölkerung gerecht verwalten und die unvermeidlichen Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt, auszugleichen suchen, und die Wunden, die Rußland dem Lande geschlagen hat, werden wir zu heilen uns bestreben." —

Der Kanzlerrede war die Einsetzung der polnischen Selbstverwaltung in Warschau vorausgegangen, die Schaffung einer polnischen Miliz, die Versorgung der hungernden Bevölkerung mit Lebensmitteln. Dann folgte am 1. November die Wiedererrichtung der polnischen Universität und endlich — ein Jahr später — am 5. November 1916 die denkwürdige Unabhängigkeitsproklamation der verbündeten Kaiser. Gewiß, alles nur Stückwerk, Etappe, Kriegsersatz, alles begleitet von harten Notwendigkeiten einer harten Zeit. Aber doch jedes für sich eine Tat, doppelt wertvoll für ein Volk, das aus der Knechtschaft eines Jahrhunderts neu erstand. Vor den Gräbern der Freiheitskämpfer, vor diesen deutschen Gräbern hätten die Lücken verschwinden, die Zweifel verblassen sollen.

Es ist anders gekommen. Nicht der 5. August, auch nicht der 5. November werden in Polen gefeiert, sondern der 11. November, an dem die Befreier Warschaus — zermürbt und zersetzt von vier Jahren Weltkrieg — aus der polnischen Hauptstadt verdrängt werden konnten. Nicht Hindenburg oder Mackensen, sondern Foch wurde zum Marschall Polens ernannt. Den Hunderttausenden von deutschen Kriegergräbern folgten die Hunderttausende von deutschen Emigranten und vieles andere mehr . . .

Aber die Gräber unserer gefallenen Brüder lassen sich weder liquidieren noch annullieren. Herr Dmowski mag sie mit seiner ewig-gestrigen Außenpolitik überspringen, sie bleiben da. Die ganze Richtung mag sich mit ihm gegen den Westen kehren, — die Gräber zeigen weiter gen Osten. **Ihre Sprache ist auf die Dauer eindringlicher als jeder andere Pakt. Was ist heute Rußland? Und was versprechen morgen die Deutschen zu sein?**

Diese Frage wird seit 18 Jahren zum erstenmal wieder lebendig. Sie wird lebendig mit dem Aufbruch der deutschen Frontgeneration, die nicht — wie man vielfach erwartet — nach Revanche schreit, sondern nach gegenseitiger Verständigung, nach neuem Bau auf besserem Fundament. Freilich ist in diesem neuen „Anspruch" nichts von der Schwärmerei der liberalen Revolution von 1848 mit ihren Polenliedern zu entdecken; weit mehr von einer konservativen Romantik, die sich auch im Politischen zu dem frommen Spruch bekennt:

Gott gibt uns den Odem
Von denen die fallen,
Einst vor Ihn zu treten,
Ihm Dank zu beten.

Der Vers stammt von dem vor achtzehn Jahren gefallenen Königsberger Dichter Walther Heymann und die Hymne, der er entnommen wurde, trägt zufällig (— ist das nur Zufall? —) die Überschrift:

„Choral vom 5. August."

* *

Deutsches Reich.

„Emden" als Zusatz zum Familiennamen.

Die Polizeipressestelle Recklinghausen teilt, wie die „Wandelhalle" berichtet, mit:

„Um die Erinnerung an die ruhmreichen Kriegstaten des kleinen Kreuzers „Emden" zu festigen, haben bereits in den Vorjahren zahlreiche Mitglieder der Besatzung dieses Kreuzers von der zuständigen Behörde ihres Heimatlandes die Genehmigung zur Führung des Namens „Emden" als Zusatz zu ihrem Familiennamen erhalten. Als Endtermin für die Verleihung war in Preußen zunächst der 1. August 1931 festgesetzt. Seitdem gehen aber noch fortgesetzt Anträge auf Genehmigung dieses Zusatznamens ein. Der preußische Minister des Inneren hat sich daher entschlossen, allen begründeten Anträgen dieser Art, die bis zum 31. Dezember 1933 gestellt werden, stattzugeben, um auch noch denjenigen Angehörigen der „Emden"-Besatzung, die sich aus besonderen Gründen früher zur Stellung eines entsprechenden Antrages nicht entschließen konnten, zum letzten Male die Möglichkeit zu geben, den Zusatznamen „Emden" zu erlangen.

*

Vorgehen gegen ehemalige Separatisten.

Nachdem dieser Tage an verschiedenen Stellen im Rheingau Demonstrationen gegen die ehemaligen Separatisten erfolgt und mehrere von ihnen in Schutzhaft genommen worden, fand auch in Limburg eine größere Kundgebung statt. SS-Mannschaften sahen sich veranlaßt, einzugreifen; sie nahmen etwa 20 Separatisten in Schutzhaft, die ins Freiendiezer Gefängnis abgeführt wurden. Wie der „Nassauer Bote" mitteilt, mußte dem Zug voran ein Separatist ein Schild tragen mit der Aufschrift: „Wir sind die größten Lumpen von Limburg" und „Verein ehemaliger Separatisten".

*

Vermögen der Kampfringe wird eingezogen.

Das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin hat das Vermögen der Deutschnationalen Kampfringe und des Bismarckbundes, sowie die beschlagnahmten Uniformstücke und Waffen zugunsten des Preußischen Staates eingezogen. Die Einziehung ist auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Einziehung des kommunistischen Vermögens in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung staats- und volksfeindlichen Vermögens erfolgt.

*

Schutzhaft gegen unsoziale Hausbesitzer

droht das Polizeiamt der Stadt Schwerin an. Wer ohne triftigen Grund Wohnungen kündigt lediglich zu dem Zweck, um einen höheren Mietzins zu erreichen, oder wer leerstehende Wohnungen, die im Interesse obdachloser Familien zu angemessenen Mietsätzen bereitgestellt werden müßten, der Vermietung entzieht, soll in ein Konzentrationslager überführt werden.

*

Gegen untertarifliche Bezahlung,

die der Treuhänder für Schlesien kürzlich als ungesetzlich bezeichnete, wendet sich nunmehr auch der Treuhänder für den Wirtschaftsbezirk Niedersachsen. Er hat festgestellt, daß in einer ganzen Reihe von Berufszweigen die Entlohnung unter den tariflichen Sätzen blieb, und in einer öffentlichen Erklärung gibt er seiner Meinung dahin Ausdruck, daß genau so, wie eine gegenseitige Unterbietung der Unternehmer bei der Preisstellung unmoralisch ist, auch eine gegenseitige Unterbietung der Arbeiternehmer durch Annahme untertariflicher Bezahlung als verwerflich abgelehnt werden muß. Der Begriff der Tariftreue soll wieder Allgemeingut werden.

*

Keine Beschränkungen für Konsumgenossenschaften mehr.

Auf Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, ist ein Wirtschaftsausschuß zur Behandlung der Konsumgenossenschaftsfrage gebildet worden. Er erläßt jetzt einen Aufruf, in dem er jede weitere öffentliche Behandlung der Konsumgenossenschaftsangelegenheit untersagt, die inzwischen erfolgte planmäßige Eingliederug der Konsumgenossenschaften in die nationalsozialistische Wirtschaft feststellt und die Notwendigkeit, die in der Übergangszeit ihnen auferlegten Beschränkungen aufrecht zu erhalten, verneint. Damit werden also die hier und da erfolgten Behinderungen der Geschäftstätigkeit der Konsumgenossenschaften nunmehr aufhören.

*

Nur noch konzessionierte Buchhändler

soll es in Zukunft geben, wenn einem Beschluß des Börsenvereins für den Deutschen Buchhandel Folge gegeben wird, der soeben die Einführung der Konzessionspflicht für seinen Geschäftszweig verlangt hat. Im Zeitalter der Gewerbefreiheit hat es in Deutschland nur noch wenige konzessionspflichtige Geschäftszweige gegeben. Zu ihnen gehören beispielsweise die Apotheker.

*

Deutscher Gesandtenwechsel in Belgrad.

Wie die „Wiener N. N." hören, wird der bisherige deutsche Gesandte in Belgrad, Dufour-Feronce, kaum auf seinen Posten zurückkehren, da er die Altersgrenze erreicht hat. An seine Stelle soll Herr von Heeren, der jetzige Leiter der Abteilung Österreich beim Auswärtigen Amt, treten.

Der Herzog als Gruppenführer.

Hitler hat dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Ehrenführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und Kreisstaffelleiter des Stahlhelm, den Rang eines Gruppenführers im Stabe des obersten SA-Führers verliehen.

*

Warum Frau Göbbels das Modeamt aufgab . . .

Das Deutsche Modeamt, das am 10. Juni 1933 auf Anregung des Reichspropagandaministeriums als eingetragener Verein gegründet wurde, ist, wie die „Textilwoche" erfährt, in Liquidation getreten.

Wie die „Textilwoche" mitteilt, hat die Industrie jedoch von sich aus die Initiative zur Fortführung der Arbeiten ergriffen und den bisherigen Geschäftsführer, Dr. Horst, mit der Leitung des nunmehr neugeschaffenen Modeamts betraut.

Fast gleichzeitig nimmt die „Kreuz-Zeitung" zu dem Rücktritt von Frau Minister Göbbels als Ehrenvorsitzende des Deutschen Modeamts Stellung. Danach haben sich gewisse Kreise der Industrie gegen die Einstellung des Modeamts gewandt. Man habe versucht, aus der deutschen Mode eine reine Geschäftsangelegenheit zu machen und damit die künstlerisch schaffenden Persönlichkeiten von jedem Einfluß auf die Tätigkeit des Modeamts auszuschließen. Um ihr Ziel durchzusetzen, hätten sich die in Betracht kommenden industriellen Kreise ihres finanziellen Einflusses, der um so gewichtiger war, als dem Modeamt staatliche Mittel nicht zur Verfügung standen, bedient.

Es ist der Industrie gelungen, den Geschäftsführer des Modeamts, Dr. Horst, auf ihre Seite zu bringen, und als der Vorstand dem durch Entlassung des Geschäftsführers entgegentrat, hätte man einen neuen Verein mit gleichem Namen unter Zuzug des Geschäftsführers gegründet. In der entstandenen Verwirrung wurde vielfach der Name der Frau Minister Göbbels mißbraucht, so daß sie sich veranlaßt gesehen habe, ihr Amt im Einvernehmen mit den beiden Vorsitzenden des Vereins, Dr. Oelenheinz und Prof. von Weech, die sich ihrem Schritt anschlossen, niederzulegen. Mit dieser Demonstration gegen das Vorgehen der betreffenden industriellen Kreise hoffe man, maßgebliche Persönlichkeiten zur Besinnung zu bringen.

Aus anderen Ländern.

Der Gläubiger

bittet um ein goldenes Weihnachtsgeschenk.

London, 2. August. (Eigene Drahtmeldung.) Roosevelt hat die Absicht, den europäischen Kriegsschuldner-Regierungen demnächst eine neue Note wegen der Kriegsschulden-Zahlungen zugehen zu lassen, in der er u. a. fordert, daß die Dezemberzahlungen in Gold geleistet und bedeutend höher sein müßten, als die Junizahlungen.

Der Londoner „Daily Expreß" weiß außerdem aus Washington zu berichten, daß Roosevelt in den nächsten Tagen beabsichtige, Großbritannien und die anderen Schuldnerländer davon in Kenntnis zu setzen, daß die Prüfung einer Revision der Kriegsschulden durch Amerika erst dann erfolgen könne, wenn das Wirtschaftsprogramm des inneren Wiederaufbaues erfolgreich durchgeführt und die Preise der Rohstoffe und Produkte stabilisiert sein werden.

Ein englisch-türkischer Zwischenfall.

Der Hauptvertreter der Vickers-Gesellschaft (des größten englischen Armeelieferanten) in der Türkei, Lander, wurde am Donnerstag abend ohne Angabe eines Grundes aus der Türkei ausgewiesen. Die Ausweisung rief in englischen Kreisen Istambuls (Konstantinopels), in denen Lander eine führende Rolle spielte, große Bestürzung hervor. Lander war am Montag in Begleitung von General Haines von einer Londoner Geschäftsreise nach Konstantinopel zurückgekehrt und nach Ankara (Angora) weiter gefahren, wo sich das Hauptbureau befindet. Bei seiner Ankunft in Angora wurde er von der Polizei angewiesen, sofort mit dem Abendexpreß nach Konstantinopel zurückzukehren. Seine Rückfragen beim Gouverneur von Angora führten zu keiner Aufklärung über die Gründe dieses Befehls. Man drohte ihm sogar Gewalt an, wenn er sich nicht ruhig nach Konstantinopel begebe. Er traf dann am Donnerstag vormittag in Begleitung von mehreren Detektiven am Bosporus ein und erhielt Befehl, bis zum Donnerstag abend die Türkei zu verlassen. Er wurde unter polizeilicher Bewachung nach der türkisch-bulgarischen Grenze gebracht. Da Lander auf seine Ausweisung nicht vorbereitet war, hatte er nicht mehr von seinen Sachen mitnehmen können, als er am Leibe trug. Die Vickers-Firma hat zurzeit mehrere Sachverständige in der Türkei, die den Behörden Anweisung im Gebrauch von Luftabwehr-Geschützen geben. Ferner hat die Türkische Regierung neuerdings der Vickers-Firma einen Auftrag auf 6 große Seeflugzeuge erteilt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. August.

Meist heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist heiteres, mäßig warmes Wetter an.

Sommerstrauß.

Draußen in den Feldern habe ich ihn gepflückt, früh am Morgen, als die Lerchen wie Glocken im Blau hingen und die Hasen verschlafen in den Ackerfurchen saßen.

Aus der fernen Stadt mit ihren ungezählten Schloten und Kaminen stieg der Rauch und schrieb seltsame Zeichen an den Himmel.

Um mich war Stille, in mir war Glück. Und von der Stille und dem Glück ist ein wenig in dem bunten Sommerstrauß, der nun vor mir steht und meine Arbeit umblüht.

Wie schmale, langfingerige Hände greifen die Knospen der Kornrade aus, umsilbert von den Blütensonnen der Margueriten.

Wie Splitter vom Himmelsdom die Kornblumen und ein paar bescheidene Feldvergißmeinnicht. — Weiß gekräuselt das Blütenwunder der Schafgarbe. — Wie zwergenhafte Sonnen der Rainfarn.

Ein paar Glockenblumen neigen ihr zartes, licht durchschienenes Haupt, und das Johanniskraut hat seine goldenen Blütenblätter weit zurückgeschlagen, daß die Staubfäden sich wie ein kleiner Gräserwald dem Licht entgegenrecken können.

An einer Kornähre steigt die Winde auf und hält zwei blaßrote Blütenkelche in den Tag, als wolle sie die strahlende Sommersonne einfangen für graue, wolkenumdüsterte Tage.

Ein Sommerstrauß: Ein Nichts dem hastenden, unruhvollen Menschen der lauten, gehetzten Stadt.

Ein Sommerstrauß: Dem Stillen Erinnerung an einen frohen, beglückten Gang und ein Gruß aus der lerchenumsungenen, felderumrauschten Morgenflur.

Hans Gäfgen.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 7. d. M. früh die Bleichfelder Apotheke, Danzigerstraße 87, die Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, und die Altstädtische Apotheke, Friedrichstraße (Długa) 39.

§ **Verlegung des Standesamtes.** Das bisher in den Räumen des Magistratsgebäudes am Neuen Markt untergebrachte Standesamt **wird zurzeit nach** dem Hause Hofstraße (Jana Kazimierza) 5 **verlegt.**

§ **Was man alles auf der Post erhalten kann.** Das Ministerium für **Post- und Telegraphie hat** den Tätigkeitsbereich des staatlichen Unternehmens „Polnische Post, Telegraph und Telephon" insofern erweitert, als es den Verkauf von **Stempelmarken,** Lotterielosen und Tabakwaren **angeordnet hat. Der Verkauf von Stempelmarken findet in allen Postämtern und** -agenturen **statt,** während der Verkauf von Lotterielosen nur versuchsweise und in denjenigen Postämtern der Warschauer, Posener und Bromberger Direktion eingeführt worden ist, die in **Ortschaften liegen, wo es keine Privatkollekturen gibt.** Der Klein- und Großverkauf von Tabakwaren erfolgt in Großverkaufsstellen der Post, sowie in Kleinverkaufsstellen, die an manchen Postämtern eingerichtet wurden.

§ **Kino Kristall.** Nach einer längeren kunstlosen Zeit, für deren Programmarmut kein Lichtspieltheater in Polen verantwortlich gemacht **werden kann,** bringt das Kino Kristall einen Film der Universal-Filmgesellschaft zur Vorführung, der hoffentlich **wieder der Auftakt zu einer** besseren Filmperiode sein wird. **Der neue Film,** der die Überschrift „Ragana" trägt, dringt mit seiner Handlung in das schwierige und trockene Gebiet der Wissenschaft ein und versucht einen Einblick zu geben in die großen Gefahren, denen der Wissenschaftler ausgesetzt ist, wenn es darum geht, die Menschheit von einer fürchterlichen Plage zu erlösen. In diesem Falle ist die Plage die in Afrika stark verbreitete Schlafkrankheit. Daß neben dieser Haupthandlung eine Nebenhandlung in Form einer Liebesgeschichte spielt, ist selbstverständlich und entspricht der Auffassung der amerikanischen Mitspieler dieses Films. Bewunderung aber muß der Film durch seine vorzüglichen Aufnahmen hervorrufen. Der Operateur hat hier Bilder kämpfender Löwen, Tiger und Krokodile geschaffen, wie man sie nie vorher gesehen hat.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte wie gewöhnlich am Sonnabend außerordentlichen Verkehr. Besonders viel war Gemüse angeboten. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 1,30—1,40, für Eier 1,00, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,60—1,70. Für Gemüse zahlte man: Weißkohl 0,20—0,35, Kohlrabi, Bohnen, Schoten und Mohrrüben 0,10, Salat 0,05, Rhabarber 0,08, Gurken 0,15—0,20, Zwiebeln 0,10—0,15, Tomaten 1,00, Stachelbeeren 0,30, Johannisbeeren 0,30, Pilze 0,40, Äpfel 0,40, Birnen 0,35, saure Kirschen 0,60, Himbeeren 0,30. Für Geflügel zahlte man: Enten 3—4,00, Gänse 6—7,00, Hühner 2—3,50, Tauben 0,50—0,60. Für Fleisch zahlte man: Speck 0,80—0,90, Schweinefleisch 0,65—0,90, Rindfleisch 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,35—1,20, Hammelfleisch 0,70—0,80. Der Fischmarkt lieferte Aale zu 1—1,50, Hechte 0,70—1,20, Schleie 0,60—0,90, Plötze 0,25—0,50, Bressen 0,60—1,00, Barse 0,35—0,70, Karauschen 0,70—0,80, Krebse 1,50.

§ **Internationales Ringkampfturnier.** Jetzt, nachdem der Belgier Tibermont nach seiner letzten Niederlage nicht mehr die Bromberger Matte betritt, ist es ein schwieriges Problem, wer von den Ringkämpfern das Publikum zu haßerfüllten Zwischenrufen, Protesten und aktiver Teilnahme mit Bierdeckeln und Gläsern anregen soll. Die Frage ist berechtigt, denn der Kosake Orlow hat eine psychologische Wandlung erlebt, macht es anscheinend seinem Vaterlande nach und schließt der Reihe nach mit allen Kämpfern Nichtangriffspakte. Er ist unter die Humoristen gegangen. Der starke Siegfried konnte gestern gegen den Kosaken Orlow merkwürdigerweise in den drei Runden keine Entscheidung erzwingen. Man merkt dem Deutschen eine starke Ermüdung an. Der Spanier Oliveira hatte den Polen Torno zu einem Kampf herausgefordert und für den Fall seiner Niederlage eine Prämie von 100 Złoty ausgesetzt. Torno, der in diesem Jahre gut in Form ist, ließ sich den winkenden blauen Schein nicht entgehen, und zwang seinen Gegner durch einen Gegenangriff aus dem Doppelnelson in der 19. Minute auf die Matte. Einen vollendet schönen Kampf **trugen der Deutsche Ahrens und der Pole Sasorski** aus. Ahrens war seinem Gegner technisch ebenbürtig und physisch überlegen. Sasorski verteidigte sich mit äußerster Geschicklichkeit. Die gelegentlichen Versuche Sasorskis, Ahrens zu reizen, ließ der beherrschte Deutsche unbeantwortet und drohte höchstens mit dem Finger. In der 35. Minute stürzte Ahrens bei einem Überwurf aus dem Doppelnelson so unglücklich über den schmächtigen Sasorski, daß der Schiedsrichter trotz der ungerechtfertigten Proteste des Publikums den Kampf abbrach. Die Stimme des Volkes zeitigte hier ein klassisches Beispiel. Der Schlußkampf wirkte wie ein Teil eines schlecht gedrehten Grotesk-Filmes. Paradanoff, die wandelnde Tonne mit dem phantastischen Leibesumfang, näherte sich dem Tschechen Motyka. Dieser versuchte dem Russen irgend wie beizukommen, wurde aber immer von dem mächtigen Bauch wie von einem Gummiball abgeschüttelt. Dann umarmte der Russe den Prager Akademiker und drückte ihn so mächtig auf die Matte, daß er heilfroh war, nach diesem Druck noch einmal aufstehen zu dürfen.

§ **Wieder ein Kindesmord.** Eine Gutsarbeiterin in Katzin bei Slesin hatte einem Kinde männlichen Geschlechts das Leben geschenkt. Es wurde festgestellt, daß das Kind wahrscheinlich keines natürlichen Todes gestorben ist, da die Leiche verschiedene Wunden aufwies. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

§ **Einen schweren Unfall** erlitt am Freitag vormittag der 66jährige Invalide Martin Jaszczak, Kujawierstraße 144. Er hatte sich in das Städtische Wohlfahrtsamt begeben und glitt auf der Treppe plötzlich aus, so daß er in den Flur stürzte. Er hat eine Gehirnerschütterung und einen Oberschenkelbruch erlitten. Man schaffte **Jaszczak in das Städtische** Krankenhaus.

§ **In der Wohnung ausgeglitten** und den linken Arm gebrochen hatte sich die 53jährige Martha Wojciechowska, Danzigerstraße 105 wohnhaft. Die Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

> Wenn die Menschen so sehr nach der Liebe und der Gerechtigkeit trachteten als nach Meinungen, so wäre kein Streit mehr auf Erden; wir lebten alle als Kinder eines Vaters und bedürften weder Gesetze noch Orden.
>
> Jakob Boehme.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Sprechstunden des Abgeordneten Graebe. Nächste Sprechstunde am Dienstag, dem 8. August 1933, von 9—11 Uhr vormittags. (5773

Der alljährlich stattfindende größere Orgelkursus der Evangelischen Kirche gibt dieses Mal Veranlassung, **in 3 Abendvespern** in der **Pfarrkirche zu Bromberg** unseren evangelischen Gemeinden stilechte liturgische Feiern zu bieten. Die **erste Vesper am Montag, dem 7. d. M.,** gibt ein Beispiel mit einfachen Mitteln, die **dritte am Freitag, dem 11. d. M.,** mit reicherer Ausgestaltung; bei beiden dient das neue Gesangbuch als Grundlage. — Etwas Besonderes stellt die **zweite Vesper am Mittwoch, dem 9. d. M.,** dar. Sie wird mit reformatorischem Wechselgesang (Psalmodie) und anderen Schätzen alter Liturgik einen Einblick gewähren in die versunkene Welt lutherischen Gottesdienstes. Die Themen der 3 Vespern sind: Bitte, Dank, Lob. — P. Lic. Schuberth-Swaroschin hat den Altardienst, den Chor stellen die Teilnehmer des Orgelkursus, an der Orgel Georg Jaedeke. Alle Evangelischen sind herzlich eingeladen. **Die Vespern beginnen um 8 Uhr abends.** Gesangbücher sind mitzubringen. (5774

Freundinnenverein. Montag, den 7. d. M., um 2 Uhr Kleinbahnhof nach Oplawitz. Fahrpreis hin und zurück 40 Groschen. (2826

Schwere Autokatastrophe im Kreise Wongrowitz.

Gnesen, 3. August. Eine schwere Autokatastrophe ereignete sich auf der Chaussee in der Nähe von Niemczyn, Kreis Wongrowitz. Ein Lastkraftwagen, der sich auf der Fahrt nach Gnesen befand, **fuhr mit voller Kraft gegen einen Chausseebaum und stürzte um.** Das Auto **wurde vollständig zertrümmert. Man fand den in Gnesen bekannten Kaufmann Edmund Piskorski, dem das Auto gehörte, mit schweren Verletzungen auf. Er hatte eine Rückgratverletzung, den Bruch beider Beine und Arme erlitten. Er verstarb nach kurzer Zeit.** Der Chauffeur namens Kuster hat verhältnismäßig leichte Verletzungen erlitten.

Mit dem Revolver gegen den Gerichtsvollzieher.

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

Zabikowo bei Posen, 4. August. (Eigene Drahtmeldung.) Zabikowo war gestern abend der Schauplatz einer blutigen Tragödie. Dort wohnte seit einiger Zeit der Fleischbeschauer Josef Hadyniak, der seit einiger Zeit mit einer Eugenie Ossowska in näheren Beziehungen stand. Als diese sich lockerten, wandte sich die Genannte an das Gericht mit einer Klage, die zu Ungunsten des Angeklagten ausfiel. Gestern abend erschien in der Wohnung des H. der Gerichtsvollzieher und ein Applikant sowie ein Bruder der Ossowska, die die Sachen der Klägerin auf ein Auto luden. Als dieses abfahren sollte, **stürzte Hadyniak plötzlich aus dem Hause und gab mehrere Revolverschüsse auf die Beamten ab. Der Gerichtsvollzieher Przystalski und der Applikant Snopek wurden schwer verletzt, der Bruder der O., ein Offizier, wurde getötet. Nach der Tat verbarrikadierte sich Hadyniak in seiner Wohnung und tötete sich durch zwei Revolverschüsse.**

---

ss **Bartschin (Barcin),** 4. August. Ein schweres Verbrechen wurde auf einer Wiese des Gutes Krotoschin verübt. Am Tatort fand man im Graben liegend und noch schwache Lebenszeichen von sich gebend den Arbeiter Kazimierz Wałecki aus Wapienno auf. W. befand sich in der Gesellschaft eines Emil Klingbeil und der beiden Schwestern Ruchaj, welche an einem mehrere hundert Meter von der Chaussee entfernten Graben saßen, und mit denen er während der Unterhaltung Alkohol trank. Da erblickte W. auf einmal eine sich ihm nähernde Mannesperson, und um derselben entgegen zu gehen, wollte er über den Graben springen. Dabei fiel plötzlich ein Schuß und W. brach zusammen. Ein Arzt stellte fest, daß W. eine volle Schrotladung aus einer Doppelflinte in die linke Seite erhalten hatte. **Ärztliche Hilfe erwies sich als überflüssig, da W. einige Minuten** nach der Ankunft beim Arzte seinen Geist aufgab, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Im Laufe der Untersuchungen wurde als Täter ein Waldheger ermittelt.

☐ **Crone,** 3. August. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,30 bis 1,40, Eier 0,90—1,00 die Mandel. Mastschweine brachten 40 bis 48 Złoty der Zentner, Absatzferkel 21—24 Złoty das Paar.

Kürzlich fuhr der Besitzer Klemenz Siewert aus Skarbiewo mit zwei Pferden nach Wasser zum See. Dabei geriet er an eine tiefe Stelle, so daß die Pferde ertranken. Siewert konnte nur unter größter Anstrengung von Nachbarn gerettet werden.

Ein Einbruch wurde bei dem Besitzer August Schröder in Martashausen verübt. Die Täter entwendeten Weckgläser und verschiedene andere Eßwaren. Bei der Witwe Mulawa in Crone wurden aus der Scheune zwei Zentner Roggen gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

In der Zeit vom 1.—31. Juli d. J. wurden auf dem hiesigen Standesamt 10 Geburten (6 männliche und 4 weibliche), 2 Eheschließungen und 10 Sterbefälle registriert.

k **Czarnikau** (Czarnków), 2. August. Mit dem 1. August ist das hiesige Katasteramt aufgelöst und dem Finanzamt angegliedert worden. Sämtliche Angelegenheiten des Katasteramts sind von jetzt ab an Urząd Skarbowy dział katastralny" zu richten. Die Amtsräume des Urząd Skarbowy werden vom 5. August an nach dem Hause des Kaufmanns Dobrowolski am Markt Nr. 12 verlegt.

q **Gnesen** (Gniezno), 4. August. Während eines **schweren Gewitters schlug** in Postfeld bei dem Besitzer Paler der Blitz in einen Stall ein. Der Stall wurde gänzlich eingeäschert, das Wohnhaus, das ebenfalls von den Flammen ergriffen war, ist beschädigt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Dem Kaufmann Szczepański in der Friedrichstraße wurde von vier Zigeunerinnen Kleiderstoff im Werte von 50 Złoty gestohlen. Die Diebinnen wurden gefaßt und sofort in das Polizeigefängnis eingeliefert. — Gestohlen wurden dem Kaufmann Stanisław Pica aus Gnesen aus dem Keller einige Kisten Zitronen und andere Lebensmittel im Werte von 40 Złoty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

q. **Gnesen** (Gniezno), 4. August. Auf einer Viehweide in Jankówko bei Gnesen wurde ein Kuhhirte von einem Bullen angefallen und zu Boden gestoßen. Der Zustand des Hirten ist sehr ernst.

Der Mühlenbesitzerin Frau Manthey aus Gramsdorf wurden in einer der letzten Nächte sämtliche Mehl- und Getreidevorräte gestohlen.

z. **Inowrocław,** 4. August. **Der 18jährige Lehrling Josef Fudola aus dem Dorfe Wies Doblewice, Gemeinde Sojki, fuhr mit seinem Motorrad auf der Chaussee gegen einen Chausseestein, wobei sich das Motorrad überschlug und Fudola gegen den Stein geschleudert wurde. Es wurde ihm die Schädeldecke zertrümmert. Man schaffte den Bedauernswerten ins Krankenhaus, wo er gleich nach seiner Einlieferung verstarb.**

Einen unglücklichen Sprung von einem Getreidestaken machte der 10jährige Sohn des Landwirts Swiatkowski aus dem Dorfe Wloszyca. Er fiel auf die Heugabel, deren Zinken ihm in den Leib drangen, so daß ihm die Eingeweide heraustraten. In hoffnungslosem Zustande wurde der kleine Junge in das Krankenhaus geschafft.

Im Dorfe Dobieszawice bei Mogilno ertranken am Montag im dortigen See der 2½jährige Szczepan Popielewski und die fünfjährige Gertrud Kelm. Die Kinder spielten etwa 600 Schritt vom Hause entfernt auf der Wiese, pflückten Blumen und begaben sich damit ans Wasser. Dort gerieten sie in eine der vielen am Rande des Sees befindlichen tiefen Stellen und ertranken.

P **Schneidemühlchen** (Piłka), 3. August. **Als der Gastwirt Timek** von hier seinen Roggen einfahren wollte, mußte er die Entdeckung machen, daß ihm Spitzbuben fast die Hälfte des Roggens auf dem Felde ausgedroschen und gestohlen hatten.

Gestern zog über unsere Gegend ein kurzes, aber heftiges Gewitter. Der Eigentümer Bednasch aus Dratzig, welcher sich auf dem Heimwege vom Felde befand und eine Heugabel bei sich trug, wurde in der Nähe der Oberförsterei vom Blitze erschlagen. Der im 48. Lebensjahr stehende B. hinterläßt Frau und mehrere noch unversorgte Kinder.

♁ **Posen** (Poznań), 4. August. **Nicht weniger als drei schwere Unfälle durch Überfahren trugen sich gestern hier zu. Auf dem Petriplatz wurde die 25jährige Hedwig Przybyszewska von einem unbekannt entkommenen Motorradfahrer überfahren und durch einen Schenkelbruch schwer verletzt. — Auf der Zawade wurde die achtjährige Irene Kiltszewska von einem Kraftwagen überfahren. Sie erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen. — In der Nähe der Wallischeibrücke überfuhr der Radfahrer Anton Kaczmarek Bronisław Pinciński und verletzte ihn schwer.** Den Chauffeuren und Radfahrern wäre größere Vorsicht wirklich anzuraten.

Wegen Veranstaltung von Glücksspielen in einer Gastwirtschaft der St. Adalbertstraße wurde der Arbeiter Julian Szczepański aus der fr. Wilamowitzstraße 30 festgenommen.

Reiche Beute machten Einbrecher in der Wohnung von Anton Prawdziński in der fr. Wienerstraße 6, und zwar 1522 Złoty Bargeld und für 2552 Złoty Wertpapiere.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 5. August 1933.

Krakau — 2,66, Zawichost + 1,22, Warschau + 1,14, Plock + 0,67, Thorn + 0,72, Fordon + 0,70, Culm + 0,64, Graudenz + 0,85, Kurzebrak + 1,06, Pieckel + 0,32, Dirschau — 0,22, Einlage + 2,56, Schiewenhorst + 2,76.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 178 und „Die Scholle" Nr. 16.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 31.

Gottes Güte schenkte uns unsern **zweiten Sohn**

Graf Schwerin von Schwanenfeld-Sartowitz
Gräfin Schwerin von Schwanenfeld geb. Sahm

2. August 1933. 5770

Am Freitag, dem 4. August, nachmittags 4½ Uhr verschied plötzlich an Herzschlag auf dem Friedhofe bei der Beerdigung seines Sohnes mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, der

Altsitzer

Hermann Brede

im Alter von 80 Jahren und 14 Tagen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Agnes Brede
geb. Rosteg

Kania, den 5. August 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 5775

Für die vielen Beweise innigster Anteilnahme und die überaus zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir Allen unseren 2827

tiefempfundenen Dank

Im Namen der Hinterbliebenen

Emil Steller.

Bydgoszcz (Bromberg), 5. 8 1933.

Verreist
Dr. med. **Franciszek Czajkowski**
Spezialarzt für Lungenkrankheiten
ul. Gdańska 24. 2817

Privatklinik Dr. Król
Bydgoszcz, Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 5680

Unser Jume

„Jungmädchen-Erholungsheim"

beginnt seine Arbeit mit schulentlassenen jungen Mädchen wieder am 10. Oktober 1933 und endet sie am 20. September 1934. Nähere Auskunft durch unseren Prospekt über unsere Arbeit, die den jungen Mädchen eine grundlegende Allgemeinbildung, Kenntnisse in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine, Musik, sowie in Zweigen der Hauswirtschaft u. sachgemäßen Säuglings- u. Kinder-Pflege sowie -Erziehung und anderes vermittelt, erteilt:

Die **Innere Mission in Posen** (Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 20),
jedes Evangelische Pfarramt und das **Diakonissen-Mutterhaus „Ariel"**, **Wolfshagen (Kijaszkowo)**, poczta Tłukomy, pow. Wyrzysk.

Um jungen Mädchen aller Stände die Teilnahme an unserer Arbeit zu ermöglichen, berechnen wir für gute Verpflegung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Wäsche und alle Unterweisung monatlich nur 65,— zł. 5267

Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen 1.75
FOTO-ATELIER 5553
nur **Gdańska 27** Tel. 120

Sämtliche
NOTEN
soweit nicht am Lager, besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.

Nicklaus, Bücher-Revisor 2711
seit 1906 **Bydgoszcz.** Plac Wolności 1.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2475
Danek, Dworcowa 66.

Gesund., 3 Monate alt.
evangel. Mädchen
als eigen abzugeben. Frdl. Zuschr. u. **S. 5657** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hübsch. Mädelchen
3-4 J., **nehme in Pflege,** monatl. 30 zł, evtl. spät. für eigen. Offert. unter **B. 2783** a. d. Geschst. d. Z.

Welch. ält., gut situiert., **liebevolle Ehepaar** oder **alleinsteh. Dame** würde nicht mehr jg., **gebildete musik. Waise** als Eigen annehm.? Gfl. Zuschr. u. **S. 2757** a. d. Geschst. d. Z.

Neuzeitlicher 1822
Privat-Unterricht
in einfacher, doppelter u. amerikanischer **Buchführg.,** kaufm. Rechnen, Handelskorrespondenz, Kontorprax., Gesetzeskunde u. allen anderen Handelswissenschaften.
Georg Fibich,
Bydgoszcz, Hetmańska 20

Gründlich. Klavier-Unterricht wird erteilt
2787 **ul. Nakielska 10.**

Perf. Schneiderin n. auch Knabengard. bill. **Lipowa 14, W. 11,** Hof. 2815

Damen-Garderoben eleg. u. eigen führt aus **Michejeff, Pomorska** 54 2784

Teppiche
Gardinen
Läufer
Möbelstoffe
empfiehlt zu billigsten Preisen
„DeKora"
Gdańska 10/165
I. Etage.
Telefon 226. 5595
Besonderer Beachtung empfehle meine
Spez.-Nähwerkstatt
für
stilvolle Gardinen und Stores.

Dauerwellen
Wasserwellen
Haarfärben
führt erstklassig aus
P. Kroenke,
Frisiersalon für Damen und Herren,
Dworcowa 3. 5682

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 5677
und Goldarbeiter.
Pomorska 35,
Erich Luckzat.

Neuem Gesetz bestätigte kaufmännische Schule
„Berger"
Handels-, Genossensch.-, Landwirtsch.-, Laboratechnische Kurse. 5603
Toruń, Małe Garbary 5

Kirchenzettel.

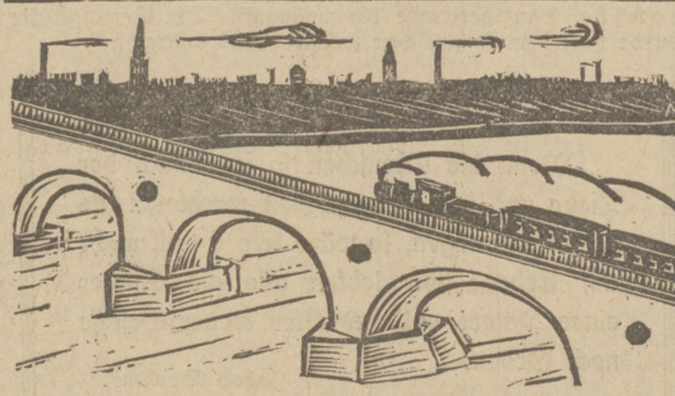
Sonntag, den 6. Aug. 1933
8. Sonntag n. Trinitatis.
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Elsendorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

DANZIGER WERFT
BAUT
KÜHLANLAGEN
für
MARKT- und FISCHHALLEN, SCHLACHTHÖFE 2756
BRAUEREIEN, MOLKEREIEN
SCHOKOLADENFABRIKEN
HOTELS, RESTAURANTS, KONDITOREIEN
FLEISCHEREIEN, WURSTFABRIKEN
KRANKENHÄUSER, PENSIONATE
KÜHLAUTOMAT „GLACIA"
GEEIGNET für **KLEIN- u. MITTELBETRIEBE**
ZENTRALE: DANZIG, WERFTGASSE 4.
TEL. 23441-47. TELEGRAMME: DANZIGER WERFT.

10054

Verlangen Sie Prospekt der
HOFFBAUER-STIFTUNG
Potsdam-
Hermannswerder
über
Ausbildung der Töchter
Grundschule
Oberlyzeum (Abitur)
Dreijähr. Frauenoberschule
Einj. Frauenschule, Haustöchter- u. Abiturientinnen-Kurse.



Die einzige Brücke

zwischen Lieferanten und Kunden sind sehr oft nur die Geschäftsbriefe. Sie sind somit Vermittler gegenseitigen Vertrauens. Der gute moderne Briefbogen ist immer die beste Empfehlung.

Lassen Sie sich bei Bedarf von uns beraten.

A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz
Marszałka Focha 6 - Telefon 61

Bäder und Kurorte

Solbad Inowrocław
Pensionat Venetia
Besitzer **Wilhelm Kolmann**
Telefon 379 5278 Solankowa 18
Das größte Pensionat am Orte, in herrlicher Lage. Angenehmer Aufenthalt für deutschsprechende Kurgäste. —— Vortreffliche Küche sowie gute Bedienung

---

Auswanderer nach Deutschland bietet sich großes Geschäft. Off. unter S. 2823 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Moderne 5681
Möbelstoffe
Möbelleder
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78. Tel. 782

Sommerfrische
Zimmer mit Küchenbenutzung, a. d. Lande, v. Ehepaar für 4 Wochen gesucht. Preisoff. unt. D. 5772 a. d. Geschst. d. Z.

Ideale Sommerfrische
im Pensionat **„HANSLIK"** 4460
Biała-Lipnik 688 Telefon 2550
in herrlicher landschaftlicher Gebirgslage, 550 m ü. d. M., elektr. Licht, Bad, Radio, Klavier, Liegestühle und Wiese. Behagliche Balkonzimmer mit schöner Aussicht auf die Berge und ins Tal, anerkannt vorzügliche Küche (auch Diätküche) bei zeitgemäßen Preisen bietet allen, die der Ruhe und Stärkung bedürfen, insbesondere aber Rekonvaleszenten, eine angenehme Erholung. Autobusverkehr bis zum Pensionat. Gefl. Anfragen erbeten an den Pächter **A. PERSCHKE.**

Radiumbad Oberschlema
das stärkste der Welt
heilt auch Sie
wie Tausende vor Ihnen bei Rheuma, Gicht, Neuralgien, Wechseljahrebeschwerden und Alterserscheinungen.
Auch Haustrinkkuren mit der berühmten Bismarckquelle.

Nach gründlicher Renovierung des früheren **Café Zwierzycki** habe ich dieses wieder eröffnet unter dem Namen

„Atlantik"

Meine Bemühungen sind auf Lieferung erstklassiger Backwaren sowie auf reelle Bedienung gerichtet, wodurch ich das Vertrauen der geehrten Kundschaft zu erreichen hoffe.

Um gütigen Zuspruch meines Unternehmens bittend, zeichne ich hochachtend

Tucholski
Inhaber des Café Atlantik
5786 **Dworcowa 50,** Ecke Sienkiewicza.

Achtung! **Landwirte und Hausbesitzer. Bitte ausschneiden.** **Achtung!**

Eine schöne Fassade ist die Zierde des Hauses!

Edelputz-Fassaden in verschiedenen Ausführungen, wie Rau-, Spritz- und Scharrierputz, in diversen Farbtönen gehalten. Lange Jahre in Edelputzwerken praktisch tätig gewesen. Eigene Materialien-Zusammenstellung.
Vor- und Nachkriegs-, sowie jetzige Ausführungen zur Ansicht. Bietet Haltbarkeit für eine Generation. Sämtliche **Putzarbeiten** werden ausgeführt durch Fassadenputzer

Fritz Frank, ulica Ks. Skorupki 35.

Bielitzer Stoffe
direkt an Private, moderne Muster für **Herren- und Kinder-Anzüge.** Erstklassige Kammgarne v. zł 19.- per 1 m. Versand nur per Nachnahme. Verlangen Sie kostenl. u. unverbindl. Muster von der Firma 5387
Wiktor Thomke,
Bielsko-Kamienica.

Rechts-beistand
St. Banaszak
Bydgoszcz 5686
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon **1304.**
Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen.
Langjährige Praxis!

Furniere, Sperrplatten, Leim
usw. preiswert 5317
„Forniery i Dykty"
G. Schönebeck,
Grudziądz,
18 Mickiewicza **18.**

Fliegengaze
Breiten 40, 50, 60 u. 100 cm, kleine Abschnitte per Post. Alle Sort. Gewebe f. Maschinensiebe in 53 od. 63 cm Brt.
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W. 6.)

Hohe Belohnung
demjenig., der mir den Aufenth. mein. im Juli entlf. **Foxterriers** angibt
Miłomirska, Garbary 11.
2819

Zielonka.
Zu dem am Sonntag, dem 6. d. Mts. stattfindenden
Tanzvergnügen
ladet freundlich ein
2800 **Eichstädt.**

Evangelisches Haushaltungspensionat
„Marienheim" in **Rogasen**
Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft.
Lehrgang v. 1. Sept. 1933 bis Ende Jan. 1934.
Praktische Anleitung im Kochen, Backen, Einmachen, Einschlachten, Plätten, Nähen, Flicken, Handarbeiten, Tischdecken, Servieren, Anstandslehre usw.
Herabgesetzter Pensionspreis monatl. 80.— zł.
Aufnahmegesuche möglichst bald erbeten. Alles Nähere, Aufnahmebedingungen und Vordrucke für Meldungen, durch alle evangelischen Pfarrämter oder durch den
Landesverband für Innere Mission in Polen, zu Posen, Poznań, Fr. Ratajczaka 20. 5217

Blumenspenden-Vermittlung
von hier nach überall!
JULIUS ROSS / BYDGOSZCZ

Füllmarmelade 5532
fest eingek., aus Fruchtmark, gemahl. Apfelsinenschalen, Zucker und Kapilär
in 4-Zentner-Fässern . . . . Netto 0,80 zł p. 1 kg
in Eimern und Dosen Br. f. Netto 0,80 zł p. 1 kg
Kakaofüllmasse, halbbitter
in 5-Kilo-Blöcken p. 1 kg 1,20 zł, geben laufend per Nachnahme ab
„LIGA", Kakao- u. Schokol.-Fabr., Bydgoszcz.

Bücherei der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft
Gdańska 20 (Zivilkasino)
Ausleihzeit für Erwachsene: tägl. von 11 bis 13 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 17—19 Uhr.
Ausleihzeit für Jugendliche: Montag und Donnerstag von 16—18 Uhr.
Der Lesesaal ist täglich von 10—13 Uhr und Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 17—20 Uhr **geöffnet.** 5788

Männer-Turnverein **Bydgoszcz-West E. V.**
Sonntag, den 6. August 1933
von 4 Uhr ab in Kleinert's Garten:
Sommerfest
Konzert, Schauturnen, Verlosung usw.
Tanz.
Garten-Eintritt 45 gr ausschl. Arbeitslosensteuer. — Einladungen bei den Mitgliedern zu haben.
2779 **Der Vorstand.**



Dampfer-Fahrten
nach Brdyujście
am Sonntag, dem 6. August cr.
wie immer nach dem Fahrplan für Sonn- und Feiertage, und
zur **RUDER-REGATTA**
nach Czersk-Polski.
Abfahrt von Bydgoszcz: von 12 bis 14 Uhr je nach Bedarf.
Rückfahrt von Czersk-Polski — nach Beendigung der Regatta je nach Bedarf. 5768
LLOYD BYDGOSKI Spółka Akcyjna.

Fertige an und liefere
Gummiräder
in jeder Größe f. Kutschwagen
Mikołajczak, Toruń,
Zakład powozowy,
Grudziądzka 26. 5265

Herzbad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100000 Morgen Hochwald / Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager
Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen
Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

---

BAD-NAUHEIM

HERZ — RHEUMA
Volle Pension von 4 RM. an.
Wesentliche Senkung von Bäderpreisen.

Prospekte: Kurverwaltung Bad Nauheim und in Reisebüros.

Pommerellen.

5. August.

Graudenz (Grudziądz).

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 5. August, bis einschließlich Freitag, 11. August, hat Nacht- und Sonntagsdienst die Löwen-Apotheke (Apteka pod Lwem), Herrenstraße (Pańska). *

× **Mit der Herstellung zehn weiterer Kabinen** für den Badestrand an der Weichsel hat der Verschönerungsverein am Donnerstag begonnen, desgleichen mit der Erweiterung des Terrains der Anlage. Der Badestrand ist seit seiner Eröffnung von nicht ganz 5000 Personen besucht worden, täglich somit durchschnittlich von über 300 Personen. *

× **Der letzte Vieh- und Pferdemarkt** war geringer als seine Vorgänger beschickt. Trotzdem hatte der Markt in Pferden noch ein beträchtliches Angebot zu verzeichnen. Die Qualität der feilgebotenen Tiere läßt aber je länger desto mehr zu wünschen übrig, besonders stark wächst der Prozentsatz der ganz geringwertigen Pferde. Von einigen Graudenzer und fremden Händlern waren größere Koppeln gestellt, darunter auch Tiere mittlerer Beschaffenheit. Man zahlte für bessere Pferde 200—250 Złoty. Im Durchschnitt wurden Tiere in der Preislage von 100—200 Złoty gehandelt. Die Preise für Exemplare minderwertigster Qualität gingen bis auf wenige Złoty herunter. Mit Rindvieh war der Markt nur schwach beschickt. Bessere Kühe waren für 150—250 Złoty zu haben, geringere Tiere schon für 80—90 Złoty, und Tiere ganz minderwertiger Sorte noch sogar erheblich darunter. Es wurden auch Schlachttiere, darunter alte Bullen, angeboten. *

× **Seinen Verletzungen erlegen** ist der 20jährige Schlosser Adam Goll, der, wie gemeldet, auf dem Dache eines Waggons unengeltlich eine Reise nach Warschau (Warszawa) machen wollte, dabei unweit der Station Jeschewo herabstürzte und sich schwere Verwundungen zuzog. Vor seinem bereits nach einigen Stunden eingetretenen Hinscheiden hat der besinnungslos ins Krankenhaus Eingelieferte das Bewußtsein nicht mehr wiedererlangt. *

× **Revolverschüsse** abgegeben wurden in der Nacht zum Freitag auf den Wächter des Badestrandes am jenseitigen Weichselufer. Zum Glück traf keine der Kugeln den Mann. Die Täter ließen von ihrem als zweifellos anzunehmenden Vorhaben, den dortigen Kiosk zu bestehlen, ab und verschwanden in der Dunkelheit. *

× **Aus dem Gerichtssaale.** Das Burggericht verhandelte am Donnerstag gegen Stanisław Kordul, der einem Passagier auf dem Bahnhofe 200 Złoty gestohlen hat. Das Urteil lautete auf drei Monate Arrest. — Wegen Hehlerei und tätlicher Beleidigung eines Polizisten erhielt Fr. Febert zehn Wochen Arrest, wegen Kohlendiebstahls Teofil Zaborowski zwei Wochen und wegen unberechtigter Aneignung eines Mantels Klara Ciechanowska eine Woche Arrest. Den letztgenannten Beiden wurde eine zweijährige Bewährungsfrist zuerkannt. *

× **Die Anklage einer Bedrohung** lag einer Verhandlung vor dem hiesigen Burggericht zugrunde. Sie hat folgende Geschichte: Zwischen den Familien Iwanowski und Michalski in Kgl. Pientkau herrschte wegen eines Pachtstreits bitterste Feindschaft. Es kam dabei zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf Iwanowski den Sohn Michalskis ums Leben brachte. Dafür erhielt J. eine 5jährige Zuchthausstrafe, die er gegenwärtig in der Graudenzer Strafanstalt abbüßt. Vor seiner Verurteilung erstattete J. Anzeige dahingehend, daß der alte Michalski, als sie sich beide an einem Markttage in Graudenz trafen, ihm mit den Worten gedroht habe „Wenn Gott oder das Gericht dich nicht bestrafen sollte, dann werde ich den Tod meines Sohnes rächen." M. wurde deswegen zur Verantwortung gezogen. Das Gericht schenkte den Beschuldigungen Iwanowskis keinen Glauben, hielt dem Angeklagten auch seine angesichts der Verhältnisse erklärliche Erregung zugute und erkannte auf Freisprechung. *

× **Das famose Fleckenmittel.** Zu der bei einer Familie in der Lindenstraße (Lipowa) 45 bediensteten Hausgehilfin Serafina Galinska kam ein ihr unbekanntes etwa 20jähriges Mädchen und bot ihr ein Fleckenmittel zum Kauf an. Da sich das Mädchen auf einen hiesigen Arzt berief, der angeblich ebenfalls gekauft und das Mittel als gut empfohlen habe, erstand die G. 14 Fläschchen zum Preise von 7 Złoty. Wie sich herausstellte, hat die Verkäuferin den Namen des Arztes mißbraucht, und das „Fleckenbeseitigungsmittel" ist eine gänzlich wertlose Flüssigkeit. *

× **Wem gehört das Paddelboot?** Vor einigen Tagen ist bei Herrn Kühn, Gasthaus „Oberża Czerwona" in Dragaß (Dragasz), ein Paddelboot eingestellt und bisher von dort nicht abgeholt worden. Es besteht die Vermutung, daß das Boot aus einem Diebstahl herrühre. *

Thorn (Toruń).

Thorn als Fremdenstadt.

Freitag früh trafen 14 Offiziere des rumänischen Staatlichen Instituts für militärische Vorbereitung und körperliche Ertüchtigung in Thorn ein, um hier die entsprechenden polnischen Einrichtungen usw. kennenzulernen.

Der Besuch der tschechischen Ausflugsgesellschaft aus Prag, die Donnerstag nachmittag von Gdingen kommend hier eintraf, ging nach dem in unserer Nummer 175 bekanntgegebenen Programm vor sich. In verschiedene Gruppen geteilt, besichtigten die Gäste unter Führung von Mitgliedern der Landeskundlichen Gesellschaft unser 700 Jahre altes Thorn mit seinen vielen Baudenkmälern aus der Ordenszeit und seinen Anlagen der Jetztzeit. Das Abendessen wurde gemeinsam im „Artushof" eingenommen und Freitag früh fuhren die Prager nach Warschau ab, ihre Reise durch Polen fortsetzend.

Unter großer Beteiligung der Bürgerschaft trafen Freitag nachmittag gegen 4 Uhr die Teilnehmer der von der Meeres- und Kolonialliga veranstalteten Sternfahrt für Ruderer, Kanufahrer und Segler aus ganz Polen nach Gdingen auf der Weichsel ein. Der Strom war mit schätzungsweise achthundert Fahrzeugen belebt, was in der Sonne, die kurz zuvor aus den Wolken herausgekommen war, ein prächtiges Bild bot.

Durch bravouröse Kunstflüge fesselten Freitag nachmittag einige Eindecker das anläßlich der Wassersternfahrt nach Gdingen in Mengen am Weichselufer zusammengeströmte Publikum. Die Piloten führten Sturz-, Trudel- und Rückenflüge sowie andere Kunststücke vor, teilweise in so geringer Höhe und schon über den Häusern der Stadt, daß den Zuschauern der Atem stockte. **

v **Von der Weichsel.** Im weiteren Zurückgehen begriffen betrug der Wasserstand Freitag früh bei Thorn 0,77 Meter über Normal, gegen 0,87 Meter am Vortage. — Schleppdampfer „Spółdzielnia Wisła" trat mit drei mit Zucker beladenen Kähnen die Talfahrt nach Gdingen an. Die Passagierdampfer „Jagiełło" und „Bałtyk" passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Danzig bzw. Dirschau, „Fredro", „Faust" sowie Schlepper „Kaniowczyk" auf dem Wege von Danzig bzw. Dirschau nach Warschau. **

v **Diebstahlschronik.** Vom Hofe des Hauses Waldstraße (Słowackiego) 39 verschwanden ein Pelzkragen sowie ein Teppich zum Schaden des Einwohners Władysław Migdalski. — Unerkannt entkommene Täter erbeuteten aus dem Laden von Bolesław Kubalik, Breitestraße (Szeroka) Nr. 43, Tabakwaren im Werte von ca. 150 Złoty. **

v **Wer ist der Eigentümer?** Die Polizei verhaftete drei Jugendliche in dem Augenblick, als sie 5 Kilogramm Blei, das anscheinend von einem Diebstahl herrührt, bei dem Altwarenhändler Olszewski, Czerwona Droga, zu Geld machen wollten. Das beschlagnahmte Blei wurde nach dem Polizeikommissariat I gebracht. **

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 4. August. Feuer brach aus bisher unbekannten Gründen auf dem Anwesen des Landwirts Kalinowski in Piwnitz aus. Den Flammen fiel das Wohnhaus zum Opfer. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Das hiesige Elektrizitätswerk hat den Strompreis auf 90 Groschen ermäßigt.

tz **Konitz** (Chojnice), 4. August. Seit längerer Zeit wurden in Kensau und Umgegend verschiedene Diebstähle und Einbrüche verübt und man konnte bisher nicht den Tätern auf die Spur kommen. Am letzten Sonntag wurde ein Mann auf der Wiese des Gutsbesitzers Koch beobachtet, der sich in einem Gebüsch versteckte. Es wurde die Polizei alarmiert, die das Gebüsch absuchte und den Mann vorfand. Er hatte inzwischen versucht, sich einzugraben, war aber damit nicht rechtzeitig fertig geworden. Die Polizei hatte einen guten Griff gemacht, denn im Laufe des Verhörs gab der Mann zu, der Anführer einer Bande von 10 Mann zu sein, die die ganzen Einbrüche und Diebstähle ausgeführt habe.

In Görsdorf wurde in dieser Woche wieder bei einem Bürger eine eingehende, aber erfolglose Haussuchung abgehalten.

Gestern fand vor dem Konitzer Bezirksgericht eine interessante Verhandlung statt. Der Schlossermeister Theodor Valinski aus Vandsburg war vom dortigen Kreisgericht zu einer Woche Arrest verurteilt worden, weil er angeblich den Postbeamten Tomas Bonna beleidigt haben sollte. Der Kläger behauptete, daß V. ihn ausgeschimpft hätte, als er mit ihm polnisch sprach und die Telephongebühren einkassieren wollte. V. hätte gesagt: „Da ist die Tür, sprechen Sie deutsch!" Das Gericht hatte in erster Instanz das Urteil damit begründet, daß V. polenfeindlich gesonnen wäre. V. gab an, daß er seit jeher freundschaftlich mit dem Kläger in deutscher Sprache sich unterhalten hätte und daß er nie eine ähnliche Äußerung getan hätte, was auch seine Frau bezeugte. Er wäre sehr erstaunt gewesen, als er erfuhr, daß B. eine Anklage gegen ihn erlassen habe und führte dies auf eine Verhetzung von dritter Seite zurück. Das Gericht vertagte die Verhandlung, da noch weitere Zeugenvernehmungen stattfinden sollen.

a **Schwetz** (Świecie), 4. August. Auf dem hiesigen Standesamt konnten in der Zeit vom 1. bis 31. Juli d. J. 30 Anmeldungen registriert werden und zwar 15 Geburten (11 Knaben, 4 Mädchen), 8 Eheschließungen und 7 Todesfälle.

Auf der Bahnstrecke Laskowitz—Graudenz ereignete sich in einer der letzten Nächte ein Unglücksfall. Zwischen den Stationen Laskowitz—Dubelno war aus dem Zuge Gdingen—Warschau ein 20jähriger Arbeitsloser auf das Bahngleis gesprungen. Er hatte sich dabei so schwere Verletzungen am Kopf und Körper zugezogen, daß er besinnungslos liegen blieb. Von der entgegengesetzter Richtung kam ein Zug angebraust, dessen Zugführer den Mann liegen sah. Er konnte den Zug rechtzeitig zum Stehen bringen und nahm den Verunglückten in den Zug nach Laskowitz, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde.

a **Schwetz** (Świecie), 3. August. Vor einigen Tagen fand man am Ufer der Weichsel in Sartowitz eine männliche Leiche. Es handelt sich um einen Mann im Alter von etwa 30 Jahren, der beim Baden ertrunken ist.

Am Montag, dem 7. d. M., findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Donnerstag nachmittag gingen vier junge Geistliche, die am Tage zuvor aus Galizien gekommen waren, an die tote Weichsel (sogenannte Lache), um zu baden. Dort angekommen, sprang ein etwa 32jähriger Geistlicher ins Wasser. Er geriet an eine so tiefe Stelle, daß er nicht mehr an die Oberfläche kam und ertrank.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 4. August. Der Schweinebestand des Landwirtes Kwasigroth in Liebenau (Gostyczyn), Kreis Tuchel, ist von einer Seuche befallen worden. Auf Veranlassung des hiesigen Kreistierarztes wurde das Gehöft polizeilich gesperrt. Ähnliche Schweineseuchen sind unter dem Schweinebestand des Ortsgeistlichen aus Cekcyn, Pfarrer Rosentreter, und der Besitzerwitwe Marie Gulgowski in Kelpin (Kiełpin) im hiesigen Kreise ausgebrochen.

Die Firma Jastak aus Cekcyn führte auf dem Rittergut Laskowitz (Laskowice), Kreis Schwetz, einen Schaunenbau aus. Beim Richten des Dachstuhles fiel dem Zimmermann Br. Flemming aus Cekcyn unglücklicherweise ein Balken auf den Kopf, so daß er blutüberströmt bewußtlos zusammensank. Fl. mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Der heutige Wochenmarkt war nur schwach besucht und beschickt, da die Ernte hier in vollem Gange ist. Für das Pfund Butter zahlte man 1,40—1,70 und für die Mandel Eier 1,00—1,20. Frische Kartoffeln wurden mit 3,50—4,00 pro Zentner verkauft. Das Paar Ferkel wurde mit 18—26 Zloty abgesetzt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Blutige Liebestragödie.

Vor Jahren lernte die heute 36jährige Weberin Leokadia Kosinska den heute 23jährigen Weber Max Fibiger kennen. Jetzt beschloß F., seine Geliebte zu verlassen, da er ein jüngeres Mädchen kennen gelernt hatte, das ihm besser gefiel. In diesen Tagen lauerte die Kosinska ihrem einstigen Geliebten vor dem Haus auf. Unter dem Tuch hatte sie eine geladene Armeepistole verborgen. Als Fibiger, der gegen 1 Uhr die Fabrik von Gutman in der Zakontnastraße 5/7 verlassen hatte, sich ihr näherte, gab sie mehrere Schüsse auf ihn ab. Fibiger flüchtete in den Hof. Eine der ihm nachgesandten Kugeln traf eine Frau, die eine schwere Bauchverletzung erlitt und zusammenbrach. Einige Schritte weiter sank Fibiger hin. Eine Kugel hatte ihn in den Unterleib getroffen. Er wurde nur leicht verletzt, da die Kugel, die eine in seiner Tasche befindliche Flasche getroffen hatte, ihn nur streifte. Die Frau richtete nun die Waffe gegen sich selbst und schoß sich zweimal in den Mund. Sie war auf der Stelle tot.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 7. August.

Deutschland-Sender.

06.20: Konzert. 09.00: Neumann-Neurode: **Kindergymnastik.** 09.15: Fröhlicher Kindergarten. 09.45: Fritz Müller-Partenkirchen: „Erblich belastet" und andere Nachdenklichkeiten. 10.10: Schulfunk: Stunde der Hitlerjugend: 200 Schüler fliegen im Sportflugzeug. 11.30: Prof. Paul Haake: Der preußische Soldatenkönig und die Seinen. 12.00 ca.: **Konzert** (Schallplatten). 14.00: Konzert-Fortsetzung (Schallplatten). 15.00: **Für die Frau.** 15.45: Bücherstunde. 16.00: **Konzert.** 17.00: Universität und **Volk.** 17.35: Musik unserer Zeit. 18.00: Das Gedicht. 18.05: **Musik unserer** Zeit (Fortsetzung). 18.30: Jugendsportstunde. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Mühlacker: **Christian Dietrich Grabbe.** 20.00: Kernspruch. Anschl.: Zur Jubiläums-Funkausstellung. Günther Wißmann: Der Rundfunk seit dem 30. Januar. 20.10: **Rendez-vous mit alten Schlagern.** Eine heitere Stunde mit Else Kochhann, Bernhard Boetel, Harry Gondi. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30: Kurt Kißhauer: Wir und die Sterne. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von Langenberg: Von der Singspielbühne ins Volk.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Konzert. 13.00: Schallplatten. 14.00: Schallplatten. 15.20: Das Buch des Tages. 15.20: Stunde der Heimat. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.50: Zeitdienst. 18.30: Abendmusik (Schallplatten). 19.00: **Stunde der Nation.** Von Mühlacker: **Christian Dietrich Grabbe.** 20.00: **Soldaten singen ihre Lieder.** 21.10: **Das Rosenband.** Verse aus dem Rokoko.

Königsberg-Danzig.

06.20: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.00 ca.: Bericht des deutschen Landwirtschaftsrates über die Wirtschaftslage und Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse in der letzten Monatshälfte. 15.30: Rätselfunk für Kinder. 16.00: Konzert. 18.00: Neue gute Romane. 18.25: Von Danzig: Die Stunde der Stadt Danzig. Fritz Jaenicke: Plaudereien des Rentiers Pogutte. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Mühlacker: **Christian Dietrich Grabbe.** 20.00: Wetter, Nachrichen. 20.05: **Aus des Knaben Wunderhorn (III.)** Vom Wasser und vom Wein, zur Laute gesungen von Hermann Munk, Hannover. 20.35: Die deutsche Novelle. Mozart auf der Reise nach Prag, von Eduard Mörike. 21.05: **Kammermusik.** 21.45: Englisch f. Anfänger. 22.15: Nachrichten, Sport.

Leipzig-Dresden.

06.20: Konzert. 10.10—10.40: Ferienstunde. 12.00 ca.: Von Mühlacker: Konzert. 13.15: Schallplatten. 15.10: Frauenfunk. 16.00: Konzert. 17.30: Die deutsche Heldensage. I. Kriemhild. 18.00: Von Dresden: Von dem 600jährigen Neustadt i. Sa. 18.25: **Gitarrenmusik.** 19.00: **Stunde der Nation.** Von Mühlacker: **Christian Dietrich Grabbe.** 20.00: **Enrico Caruso und Dusolina Giannini singen** (Schallplatten). 20.30: **Vogtländischer Abend.** 21.30: **Schubert: Sinfonie Nr. 1 (D-Dur).** Leipziger Sinfonieorchester. 22.05: Nachrichten. Anschl. bis 24.00: Nachtmusik.

Warschau.

12.05: **Kammermusik.** 13.55 u. 15.35: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 16.00: Populäres Konzert. 17.15: Gesang. Mathilde Lewicka. 17.45: Leichte Musik (Schallplatten). 18.35: Schallplatten. 19.25: Musikalische Einführung zu „Orpheus und Eurydice". 19.45: **Von Wien: „Orpheus und Eurydice".** 21.50: Leichte Musik (Schallplatten). 22.00: Tanzmusik. 22.40: Tanzmusik.

Dienstag, den 8. August.

Deutschland-Sender.

06.20: Konzert. 10.10: Schulfunk: Die Funkausstellung erwartet Euch. 11.30: Der Nachttopf und andere Dialektgeschichten. 12.00 ca.: Märsche (Schallplatten). 14.00: **Konzert** (Schallplatten). 14.40: Klavierwerke von Franz Schubert. 15.00: Jugendstunde. 15.45: Dichter reisen: Eichendorff: „Vor hundert Jahren von Breslau nach Berlin". 16.00: Von Leipzig: Konzert. 17.00: Für die Frau: Anbau und Verwertung vernachlässigter Nährstoffträger. 17.25: Zeitfunk. 17.35: Lustige Ouvertüren (Schallplatten). 18.05: Vom Aufbau des dritten Reiches. 18.30: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Der deutsche Waffenschmied.** Ein Lebensbild Alfred Krupps. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Zur Jubiläums-Funkausstellung. Heinz Domink: Der Volksempfänger. 20.10: **Klassisches Konzert** mit kleinem Orchester. 21.00: **Meer und Berge und Tannen (II.).** 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Konzert. 12.00: Konzert. 13.00: Schallplatten. 14.00: Walzer der Welt (Schallplatten). 15.15: Das Buch des Tages. 15.35: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.45: Pommerscher Witz und Humor. 18.00: Aus dem Jugendhof Hassitz: Abendmusik des Heinrich-Schütz-Kreises. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Der deutsche Waffenschmied.** Ein Lebensbild Alfred Krupps. 20.00: **Sommerliches Mißvergnügen.** Heiteres Hörspiel von Edgar H. Satt. Musik von Johannes Rietz. 21.40: Mit Mandolinen und Gitarren.

Königsberg-Danzig.

06.20: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: Rhythmisch-musik. Stegreifspiel für Kinder. 16.00: Konzert. 17.45: Weimarer Streichtrio. Klassische Kammermusik. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Der deutsche Waffenschmied.** Ein Lebensbild Alfred Krupps. 20.00: Von Breslau: **Sommerliches Mißvergnügen.** 21.00: **Abendkonzert.** 22.15: Wetter, Nachrichten, Sport.

Leipzig-Dresden.

06.20: Konzert. 12.00: Solistenstunde. 13.15: Schallplatten. 14.30: Bücherstunde. 16.00: Konzert. 19.00: **Stunde der Nation: Der deutsche Waffenschmied.** 20.00: Tanzmusik. 21.00: Von Mühlacker: **Wilhelmus von Nassau.**

Warschau.

12.05: Populäres Konzert. 12.35: **Konzert.** 15.50: Schallplatten. 16.00: Liedervortrag. 16.25: Instrumentalmusik (Schallplatten). 17.15: Leichte Musik. 18.35: Violinvortrag. 20.00: **Populäres Konzert.** Orchester und Baß. 21.10: Konzertfortsetzung. 22.00: **Tanzmusik.** 22.45: **Tanzmusik.**

Weltsendung Bayreuth.

Zur „Meistersinger"-Übertragung am 6. August 1933, nachmittags um 4 Uhr.

Schon einmal vor zwei Jahren wurde eine Wagner-Aufführung von den Bayreuther Festspielen durch den Rundfunk in die ganze Welt übertragen: Der „Tristan" unter der musikalischen Leitung Wilhelm Furtwänglers. Andächtig lauschte eine gewaltige internationale Gemeinde — zum Teil auch in Amerika zu ungewöhnlicher Tageszeit — dem hohen Werk deutscher Tonkunst.

Heute kann man eine derartige Übertragung mit den fortgeschrittenen Mitteln der Funktechnik noch vollkommener gestalten, als vor zwei Jahren, und mit hochgespannten Erwartungen sieht man überall der am kommenden Sonntag stattfindenden „Meistersinger"-Sendung unter Elmendorf entgegen. Rudolf Bockelmann ist ein auch schon im Ausland weltberühmter Hans Sachs, alle anderen Darsteller sind von ebenso großem Format. Der bayrische Rundfunk, in dessen Bereich die Übertragung gehört, hat jede Einzelheit bis ins Letzte überdacht und alle Verbesserungsmöglichkeiten in weitem Maße ausgenutzt. Zur Probe wurde schon eine der diesjährigen „Meistersinger"-Aufführungen ins Münchener Funkhaus übertragen und dort von Fachkundigen aufs Genaueste überprüft. Zum großen Teil ist sie auf Wachsplatten aufgenommen worden, so daß der Tonmeister, der am Sonntag die endgülige Übertragung zu überwachen und zu regulieren hat, sich schon vorher genau mit dem Werk vertraut machen kann. Mängel oder Schwierigkeiten an bestimmten Stellen kann er auf diese Weise schon voraussehen und beheben. Auch musikalische Sachverständige hörten die Probeübertragung in München ab. Ihre Aufgabe war es, Fehler in der Übertragung festzustellen und sich um die vorteilhafteste Bedienung der Tonstärkeregler zu kümmern. Zur Aufnahme der Sendung benutzt man ganz besonders empfindliche, zuverlässig geprüfte und vervollkommnete Mikrophone. Ganz besonders berücksichtigt wurden auch die Verstärkereinrichtungen an der Zubringerleitung von Bayreuth nach München. Die Reichspost, der die Anlage der teilweise umgelegten Leitungen oblag, hat ihre sämtlichen beim Rundfunk beschäftigten Beamten angewiesen, in besonderem Maße auf das Zustandekommen einer einwandfreien Übertragung bedacht zu sein.

Die Aufstellung der Mikrophone erforderte sorgfältigste und gewissenhafte Arbeit. Vor der endgültigen Placierung wurden alle Möglichkeiten durchprobiert. Zum Abhören sollen diesmal statt der gewöhnlichen Kopfhörer, bei deren Benutzung doch Fehler unterlaufen können, elektrostatische Hörer verwendet werden, die jede „Mißstimmigkeit" unerbittlich offenbaren. Ein Musiksachverständiger und der technische Leiter des bayrischen Rundfunks werden am Abend der „Meistersinger"-Übertragung in Bayreuth anwesend sein.

Alles Menschenmögliche ist also getan, um die Oper vollendet schön der Welt zu übermitteln. Viele, denen der Besuch der Wagnerstätte und das Erleben eines Werkes des Meisters auf gleichsam geheiligtem Boden nicht vergönnt ist, werden wenigstens zu Hause an ihrem Rundfunkgerät das herrliche und wahrhaft deutsche Festspiel genießen können. ga.

Juristische Rundschau.

Fehler bei der Einreichung von Berufungen.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Über die Umstände, die mit der Fristeinhaltung für die Einreichung von Berufungen in allerhand Rechtsangelegenheiten verbunden sind, die sich aus den Beziehungen des Bürgers zum Staate ergeben, kommen sehr oft verschiedentliche Mißverständnisse vor, die ihren Ursprung in einer fehlerhaften Auffassung oder sogar, wie die nachstehend angeführten Beispiele beweisen, in einer laxen Einstellung des Staatsbürgers zu den in behördlichen Mitteilungen oder Entscheidungen erteilten Anweisungen und Belehrungen haben. Daraus entspringen für den betreffenden Staatsbürger sehr nachteilige, nicht wiedergutzumachende Rechtsfolgen, die sich natürlich der Staatsbürger selbst zuschreiben muß. Es wird daher sehr zweckdienlich und angebracht erscheinen, wenn wir zur Warnung für Andere über zwei solcher Fälle berichten, deren Ergebnis ein Verlust des Rechtsanspruches des Staatsbürgers aus eigener Schuld war.

Es galt eine Berufung gegen eine unterinstanzliche Entscheidung einzulegen. In der unterinstanzlichen Entscheidung war eine Belehrung enthalten über die Frist, in welcher Zeit und an welche Behörde die Berufung zu richten sei. Der Berufungswerber richtete die Berufung zwar fristgerecht, aber nicht an die in der Belehrung angezeigte Behörde. Diese letztere Behörde leitete die Berufung, da sie an sie falsch gerichtet war, an eine andere Behörde weiter, die der Meinung der ersteren Behörde nach für die Einreichung in Frage kam, die aber tatsächlich auch nicht die richtige war. Die Folge davon war, daß die Berufungsfrist, bevor die Berufung an die zuständige Berufungsinstanz gelangte, längst verflossen war, weshalb die Berufung abgewiesen wurde.

Der Berufungswerber klagte nun beim Obersten Verwaltungsgericht, indem er geltend machte, daß nach Art. 2 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 über das administrative Streitverfahren die Behörde, an welche er die Berufung gerichtet hatte, verpflichtet war, wenn sie die unrichtige Behörde war, die Berufung an die richtige Behörde weiterzuleiten.

Diesen Standpunkt erklärte das Oberste Verwaltungsgericht als falsch. Nach dem angeführten Art. 2 der Verordnung über das administrative Streitverfahren sei die Behörde verpflichtet, eine an sie unrichtigerweise gerichtete Eingabe an diejenige Behörde weiterzuleiten, die ihrer Meinung nach für die Eingabe in Frage komme. Die Verodnung enthalte aber keinerlei Vorschrift, die die Folgen vorsehen würde, wenn eine Behörde eine an sie unrichtigerweise gerichtete Eingabe fehlerhaft auch ihrerseits an eine unrichtige Behörde weiterleitet. Die Folgen müsse dann der Eingeber selbst tragen, und zwar nicht nur aus Gründen des Mangels einer gesetzlichen Bestimmung, die die Konsequenzen einer fehlerhaften Weiterleitung einer Eingabe durch die Behörde regeln würde, sondern auch aus Billigkeitsgründen, die dafür sprechen, daß der Eingeber, der trotz einer maßgeblichen Belehrung eine Eingabe an die unrichtige Behörde leitet, die Folgen seiner Verfehlung trage. Da aber eine Berufung als termingerecht eingereicht gelten könne, nur **wenn sie nicht nur in der vorschriftsmäßigen Frist, sondern auch an die richtige Behörde** eingereicht wurde, war die Abweisung der Berufung vollkommen begründet.

Ein zweiter Fall betrifft die Einreichung einer Berufung zwar fristmäßig, aber, wieder entgegen der Belehrung, die in der unterinstanzlichen Entscheidung enthalten war, nicht durch Vermittlung dieser Unterinstanz an die Berufungsinstanz, sondern an die Berufungsinstanz direkt. Nachdem infolgedessen die Berufung abgewiesen wurde, erhob der Berufungswerber Klage an das Oberste Verwaltungsgericht, in der er, auf Art. 40 der Verordnung des Staatspräsidenten über das administrative Streitverfahren sich beziehend, behauptete, daß, sobald er die Berufung termingerecht bei der Post aufgegeben habe, die Berufung nach dem vorgenannten Artikel als terminmäßig eingereicht zu gelten habe. Für den weiteren Verlauf, durch den die Berufung bei der Berufungsinstanz verspätet eingelangt war, habe er die Verantwortung nicht zu tragen.

Dem pflichtete das Oberste Verwaltungsgericht nicht bei. Es erklärte: Nach Art. 77 der Verordnung des Staatspräsidenten über das administrative Streitverfahren könne nur dann die Nichtbefolgung einer Belehrung über die Einreichung einer Berufung dem Berufungswerber nicht schaden, wenn die Belehrung eine fehlerhafte war. Daraus ergebe sich, daß der Berufungswerber bei Gefahr, den Schaden dafür zu tragen, sich an die Belehrung, soweit sie den Bestimmungen der Verordnung über die Rechtsmitel im administrativen Streitverfahren entspricht, halten müsse. Art. 40 der Verordnung über das administrative Streitverfahren, auf den sich die Klage beruft, müsse daher in Anbetracht dessen, daß die Berufung durch die Post an die Unterinstanz geleitet wurde, im gegebenen Falle so gedeutet werden, daß das **Datum der Aufgabe bei der Post für den Fristlauf maßgebend gewesen wäre,** wenn die Berufung an die Unterinstanz und nicht an die Berufungsinstanz direkt adressiert gewesen wäre. Da dem so nicht war, müsse der Kläger die Folgen der Fristversäumnis tragen.

An diese Entscheidung knüpfte das Oberste Verwaltungsgericht die Festsetzung eines Rechtsgrundsatzes, der lautet:

„Die Aufgabe zur Postbeförderung einer Berufung, die entgegen der Belehrung unrichtigerweise an die Berufungsinstanz direkt gerichtet war, schützt nicht gegen die Folgen einer dadurch entstandenen Fristversäumnis zur Einreichung der Berufung." (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 21. April 1933, Reg.-Nr. 5999/31.)

Karl Elmendorff dirigiert.

Der Höhepunkt der Zoppoter Festspiele.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 4. August 1933.

Die Waldoper wies gestern abend den bisher stärksten Besuch der Festspiele in diesem Jahre auf. Dazu hatte wohl nicht zuletzt der Ruf des berühmten Bayreuther Dirigenten, des Generalmusikdirektors Karl Elmendorff beigetragen, der an diesem Abend den Stab führte. Waren zu beiden Fidelio-Aufführungen 7000—8000 Gäste erschienen, so wurden allein bei der ersten Tannhäuser-Aufführung unter Robert Heger 5000 Besucher gezählt und gestern stieg ihre Zahl auf 7000. Bewiesen wird durch diesen Besuch aber auch, daß Wagners Kunst im Volke wurzelt. Während Fidelio in der Waldbühne mehr eine Freude für die Musikkenner war, erfolgte der Aufbruch zur Tannhäuser-Aufführung aus weitesten Kreisen der Musikliebhaber. Viele können sich aber auch angesichts der traurigen Wirtschaftslage nicht zwei Aufführungen gestatten, und da sie zu entscheiden hatten zwischen Fidelio und Tannhäuser, fiel ihre Wahl auf Wagner.

Auch die vierte Festaufführung war vom Wetter außrordentlich begünstigt. Wieder Windstille und sternenklarer Himmel und nach heißem Tag eine wundermilde Luft.

Als Elmendorff den Dirigentenstab gestern abend ergriffen hatte, wurde Tannhäuser geradezu zu einem Weihespiel. Was Elmendorff in den wenigen Stunden, die ihm nach seiner Ankunft von Bayreuth in Zoppot zur Verfügung standen, leistete, grenzte fast ans Wunderbare. Plastischer noch als Heger in der ersten Aufführung holte er manche Themen heraus. Breiter nahm er den Pilgerchor als Heger, schneller das Duett zwischen Elisabeth und Tannhäuser in der Halle, schneller auch das Gebet Elisabeths. Getragener wurde die Deklamation des musikalischen Vortrags, verinnerlicht die ganze Auffassung.

Selbst Göta Ljungbergs Elisabeth gewann unter der straffen Stabführung Elmendorffs durch die Belebung der Tempi. Die „heilige Elisabeth" Göta Ljungbergs liegt im Streit mit einer heldisch hoheitsvollen Fürstin, ohne eine befriedigende Verbindung zwischen beiden zu finden. Im übrigen ist sie ja eine verstandesmäßige Künstlerin, die jede Bewegung genau berechnet hat. Während fast alle Hauptpartien doppelt besetzt waren, selbst kleinere, war für die Elisabeth nur Göta Ljungberg verpflichtet. Auch für den Tannhäuser hätte man gern eine Kraft wie den Hauptsolisten des Vorjahres Fritz Wolff von der Berliner Staatsoper gesehen, denn weder Karl Hartmann (Berlin) noch Josef Kalenberg (Wien) konnten alle Ansprüche befriedigen. Nach starken Hemmungen im 1. Akt, in dem gerade Hartmann stark war, sang Kalenberg gestern im 2. Akt wundervoll.

Den Landgrafen sang gestern Adolf Schoepflin (Karlsruhe). Stimmlich gewaltiger und majestätischer in der Darstellung ist Hofmann. Im letzten Akt jedoch bei dem Urteil über Tannhäuser wußte Schoepflin dem Landgrafen durch Darstellung und musikalischen Vortrag einen besonderen menschlich gewinnenden Zug zu geben. Die Venus von Elisabeth Ohms war nicht nur reizvoller, sondern auch gesanglich von größerem Format als die der Sängerin des 1. Abends, während bei aller Vorzüglichkeit des Hirtengesangs von Elsa Blank (Karlsruhe) uns doch der hellere Sopran Erna Bergers besser gefiel. Auch in dieser Vorstellung entzückte wieder Herbert Janßen als Wolfram.

Friedrich Albert Meyer.

Ein Vorspiel.

„Hitler kommt zur Waldoper" jagt seit Tagen ein Gerücht durch Danzig. **Und** gestern nahm es Formen an, daß sogar durch einen Lautsprecher in Zoppot bekanntgegeben worden sein soll, der Kanzler sei auf dem Langfuhrer Flugplatz um 10.40 Uhr gelandet und werde abends an der Aufführung der Waldoper teilnehmen.

Die Folge war, daß sich abends die Menschen vor dem Kasino-Hotel drängten, wo der Kanzler abgestiegen sein sollte und als dann Präsident Dr. Rauschning dort vorfuhr, schien es zur Gewißheit geworden: „Der Präsident holt den Führer ab." Es stimmte trotzdem nicht.

Aber auch auf dem Wege zur Promkenhöhe standen Menschenmassen bis zur Absperrung des Waldspielplatzes, saßen Leute auf den Hängen, die alle Adolf Hitler sehen wollten. Sie wurden alle enttäuscht, denn das Gerücht stimmte leider nicht. Dagegen bewiesen die Menschenansammlungen, welcher Volkstümlichkeit sich der Kanzler des neuen Deutschen Reiches in Danzig erfreut.

Wie das Gerücht entstanden ist, wo es entstanden ist, wer will es sagen. Anlaß dazu hat vielleicht ein Mißverständnis gegeben, weil die Familie von Hindenburg vier Karten zur gestrigen Aufführung bestellt hatte.

Trotzdem — wie es so mit Gerüchten geht — es waren gestern abend Leute da, die erklärten „und er ist doch da". Die Zeitungsmeldungen, die von Führerbesprechungen Hitlers aus dem Reich berichten, werden die Ungläubigen ja nun wohl endlich bekehren.

Die Spannung unter den Besuchern der Waldbühne führte übrigens dazu, daß die Aufführung mit ¼stündiger Verspätung anfing, bis sich alle beruhigt hatte.

Die Schrecken der weißen Pest.

Besuch in einem Aussätzigenlager.

Aus dem rumänischen Lepralager Tichilesti sind einige Aussätzige entkommen, die sich in den umliegenden Ortschaften herumtrieben. Ihr Erscheinen verursachte unter der Bevölkerung eine ungeheure Panik. Den Polizeibeamten, die sie halbbetrunken ins Lager zurückschafften, klagten sie über minderwertige, unzulängliche Kost in ihrem Zufluchtsort. Unser R. B.-Berichterstatter erzählt von einem Besuch in einer rumänischen Aussätzigenstation.

Der zivilisierte Mitteleuropäer schüttelt sich vor Grauen, wenn er das Wort Aussatz nur hört. Er denkt an Entsetzen erregende Geschichten aus der Bibel oder aus mittelalterlichen Sagen und glaubt, die europäische Menschheit sei längst Herr über die furchtbare Krankheit geworden, die er nur noch in Asien, im fernen Orient vermutet. Er irrt. Zwei oder drei Tagereisen von uns entfernt, im Südosten Europas, in Rumänien, einem Lande, das wir zu den Kulturstaaten rechnen, wütet der Aussatz. Aber sogar im Lande selbst wissen nur wenige vom Vorkommen der Krankheit. Die Regierungsstellen lassen nichts darüber verlauten, durchgreifende Maßnahmen werden nicht getroffen.

Ich wußte von einem mir befreundeten Bukarester Arzt allerlei über das Vorkommen der Lepra in Rumänien, nach einigem Zögern — denn er wußte um die unhaltbaren Zustände in den Lepralagern — erklärte er sich bereit, mit mir eine derartige Station zu besichtigen. Largeanca. Ich zog zunächst auf eigene Fauch Erkundigungen ein. Erst der fünfte Bahnbeamte konnte mir — und auch noch ungenau — sagen, wo das gottverlassene Nest überhaupt liegt. Im tiefsten Beßarabien, in der Nähe des kleinen Städtchens Ismail.

An einem glühend heißen Julitag machen wir uns auf den Weg. Die Fahrt, in Bummelzügen bei einer Temperatur von mindestens 45 Grad dauert bis Ismail über 24 Stunden. Das Wesentliche an den Zuganschlüssen ist, daß sie nicht klappen. Viele Stunden müssen wir mit Warten auf winzigen Bahnhöfen in der trostlosen, kahlen Landschaft verbringen. Man kann sich von der Eintönigkeit und Trostlosigkeit dieser Gegend als Deutscher keinen Begriff machen.

Kein Baum, kein Strauch, Steppe und Sandwüste und als einziges Zeichen landwirtschaftlicher Tätigkeit Maisfelder, dazu eine tropische Hitze mit einer trockenen, stauberfüllten Luft.

Völlig erschöpft landen wir endlich in einem Zimmer des einzigen Hotels der Stadt. Die Nacht vergeht mit dem aufregenden, aber erfolglosen Kampf gegen Moskitos und Wanzen. Mit Mühe treiben wir am anderen Morgen einen Bauern mit einem Ochsenwagen auf, der uns bis Largeanca fahren will. Erst die Aussicht auf ein fürstliches Trinkgeld kann ihn dazu bewegen, in die heiße Öde hinauszufahren. Im Hochsommer ist diese Gegend Rumäniens beinahe ausgestorben. Die Bevölkerung tut nur das Allernotwendigste, um leben zu können. Die Leute hocken den ganzen Tag hinter hermetisch verschlossenen Fenstern. Unsere Fahrt verwandelt sich bald in einen Fußmarsch, die Straße ist derart, daß wir so rascher vorwärtskamen.

Der Gedanke, daß in dieser Höllenhitze ohne gutes Trinkwasser elende kranke Menschen leben, ist mir grausig.

Nach drei Stunden erreichen wir ein langgestrecktes Dorf mit strohgedeckten Häusern. Es ist Largeanca, das Lager kann nicht mehr weit sein. Unser Führer verläßt uns jetzt, er hat keine Lust, noch weiter zu den Ausgestoßenen mitzukommen. In der Schenke des Dorfes will er uns erwarten.

Nach ein paar hundert Metern sehen wir einen Mann im Straßengraben sitzen, den wir nach dem Weg fragen wollen. Von Entsetzen gepackt fahre ich zurück, mein Begleiter, für den der grauenvolle Anblick nichts Neues ist, verständigt sich mit dem Armen.

Sein Gesicht ist total zerfressen, die Augen liegen tief hinter verschwollenen Lidern, die Nase ist nur ein Stumpf.

Er hebt — so scheint es zunächst — die geballte Faust, um die Richtung zu zeigen, als ich näher hinzuschauen wage, sehe ich, daß alle Finger abgefressen sind. So verheert die Lepra den Menschen. Er verfault bei lebendigem Leib, unfähig, sich zu bewegen, zu sprechen. Zuletzt ist er nicht mehr imstande, Nahrung aufzunehmen, bis der barmherzige Tod — oft nach jahrzehntelangem Siechtum — ihn endlich erlöst.

Wir biegen nun in einen engen Feldweg ein und sehen vor uns einige Baracken: die Leprastation. Sie hat keinen Zaun, keine Umfriedung. Wir unterscheiden schon aus der Ferne elende Gestalten vor den Hütten. Sie machen uns aufgeregte Zeichen, nicht näher zu kommen, wie es ihre traurige Pflicht ist, seit Jahrhunderten. Sie müssen sich selbst als unrein bezeichnen. Wir bedeuten ihnen im Herantreten, daß wir Bescheid wissen, und daß unser Besuch ihnen gilt. Nun umringen sie uns sofort alle. Ein schlimmer Anblick, diese Gezeichneten der Menschheit. Nur mit großer Überwindung kann ich mich dazu bringen, mit den Unglücklichen zu sprechen. Der Ekel und Abscheu vor ihrem schauderhaften Anblick ist beinahe größer als das Mitleid, das ich für die Elenden empfinde. Und sie klagen wir ihre Nöte und enthüllen einen Zustand, der so entsetzlich ist, daß er unglaublich klingt; aber ich überzeuge mich mit meinen eigenen Augen davon.

Die Aussätzigen von Largeanca sind von der Welt und den Menschen vergessen. Sie leben in verfallenen Baracken, in denen die Luft verpestet ist.

Ihr Lager besteht aus Maisstroh; Möbel besitzen sie nicht. Die Station beherbergt ungefähr 80 Kranke, die ohne jede Aufsicht leben. Teilweise leben sie in wilder Ehe miteinander, sogar Kinder — elende Würmchen, die ausnahmslos nach kurzer Zeit sterben — werden geboren. Jeder wilde Eingeborenenstamm lebt besser als diese Unglücklichen. Hie und da wird von einem Gendarm ein neuer Leidensgefährte eingeliefert. Er ist vollständig seinem Schicksal überlassen. Kein Mensch kümmert sich um ihn. Für die Welt ist er tot. Da nicht die geringste Aufsicht herrscht, gehen aber zuweilen Kranke auf Urlaub heim zu ihren Familien. Natürlich stecken sie dabei oft die ganze Familie an;

so kommt es, daß man hier Vater, Mutter und Kinder, alle hoffnungslos krank, im Lager finden kann.

Ihre Nahrung müssen sich die Kranken auf den umliegenden Feldern selbst anbauen. Sie ist kärglich, und natürlich kann von irgend welcher Diät — dem einzigen Mittel, das ihr Leiden etwas verringern könnte — keine Rede sein. Alle paar Monate kommt ein Arzt. Er macht einige Injektionen und ist froh, wenn er wieder wegkommt. Die Regierung kümmert sich kaum um diese Ausgestoßenen der Gesellschaft. Wenn einer stirbt, wird er von seinen Genossen wie ein krepierter Hund verscharrt. Ich frage, warum nicht wenigstens ein armseliges Holzkreuz die Gräber schmückt; man antwortet, daß man die Kreuze im Winter zu Brennholz verbraucht habe.

Jeder einzelne kommt zu mir und klagt sein Leid. Sie alle wissen, daß es keine rechte Heilung für sie gibt. Stumpf und teilnahmslos leben sie ihr trauriges Dasein zu Ende.

Wenn sie können, verschaffen sie sich Schnaps und ersäufen ihr Elend.

Manchmal macht der Hunger oder der Frost des Winters böse wilde Tiere aus ihnen. Dann überfallen sie das Dorf und stehlen sich das Notwendigste. Auf meine Frage, ob ich etwas für sie tun könnte, schreien sie einstimmig: Geld, Geld! Wofür? Da können wir uns Schnaps kaufen! Ich verteile meine ganze Barschaft unter sie. Zum Dank singen sie. Ein langgezogenes tieftrauriges Heulen begleitet uns auf dem Heimweg und wird noch lange Zeit meine Träume stören.

B.

*

Revolte in einem rumänischen Lepraheim.

Aus Bukarest wird gemeldet: In der Leprastation Tikigesti bei Isakcea, unweit Braila, ist am 28. Juli eine Revolte ausgebrochen. Eine Gruppe von Leprakranken begab sich nach Isakcea und schleppte den Verwalter des Lagers, den die Kranken im Schlaf überwältigt hatten, mit sich. Die Einwohnerschaft von Isakcea flüchtete, von Panik ergriffen, und verschloß Türen und Fenster vor den Kranken, die sich zur Polizei begaben und lärmend über Ausbeutung durch die Lebensmittellieferanten klagten, denen die Versorgung der Leprastation konzessioniert ist. Nur mit vieler Mühe und Not konnten die Behörden der vollkommen besinnungslos tobenden Kranken Herr werden und sie zur Rückkehr in die Leprastation zwingen. Es wurden umfangreiche Desinfektionsmaßnahmen getroffen.

*

Griechische Aussätzige im Hungerstreik.

Die in Santa Barbara bei Athen internierten Aussätzigen sind in den Hungerstreik getreten. Vor einiger Zeit hatten sie ein Gesuch an das griechische Gesundheitsministerium gerichtet, ihnen ein neues, „Cons" genanntes Medikament zur Verfügung zu stellen, dem man besondere Heilkraft bei der Behandlung der schrecklichen Krankheit zuschreibt. Das mit Spannung erwartete Mittel traf aber niemals ein. Nachdem die Kranken lange vergeblich protestiert hatten, beschlossen sie in ihrer Verzweiflung, zur Durchführung ihrer Forderung in den Hungerstreik zu treten. Die Nachricht von den streikenden Leprakranken hat in Athen große Erregung wachgerufen. Angesichts der energischen Proteste in der Öffentlichkeit hat sich die Regierung entschlossen, eine Untersuchung einzuleiten zwecks Feststellung des Schuldigen, der für die unterlassene Absendung des Heilmittels verantwortlich ist.

Masurisches Erntelied

Das Feld ist weiß, vor ihrem Schöpfer neigen
die Ähren sich, Ihm Ehre zu bezeigen.
Sie rufen: Kommet, laßt die Sicheln klingen,
vergeßt auch nicht, das Lob des Herrn zu singen.

Ein Jahr, Allgüt'ger, ließest Du es währen,
bis uns gereift die Saat, die uns soll nähren;
nun Du sie gibest, sammeln wir die Gabe:
von Deiner Huld kommt alle uns're Habe.

Wenn Du, Herr, sprichst Dein göttliches: Es werde!
füllt sich mit reichen Gaben bald die Erde.
Wenn Du Dich abkehrst, müssen wir mit Beben
in Staub uns wandeln, können wir nicht leben.

In Ewigkeit mög', Herr, Dein Ruhm bestehen;
gib Brot uns Armen, die wir zu Dir flehen!
Laß unsrer Herzen Dank Dir wohlgefallen
und freue Dich an Deinen Werken allen!

Wir, Dein Gesinde, wollen gern ertragen,
im Schweiß des Angesichts der Arbeit Plagen;
nur segne, Vater, unsrer Hände Werke,
schenk uns Gesundheit, neue Kraft und Stärke!

Laßt fromm vor Gott uns unsre Wege gehen,
und bei der Arbeit Seinen Ruhm erhöhen!
Er wandelt heilig selbst in unsrer Mitte;
wir wollen halten fromme Zucht und Sitte.

Wir wollen sorgsam in die Scheuern schließen,
was Er gegeben, und mit Dank genießen,
in Seinen Gaben schmecken seine Güte,
wie Er so freundlich stets um uns Sich mühte.

Wir wollen kindlich zu Ihm Hoffnung hegen
und auch den Armen spenden von dem Segen:
gab Er uns wenig, uns dabei bescheiden;
gab Er uns reichlich, unnütz nichts vergeuden.

Sein sind die Güter, wir nur die Verwalter:
Tu' Rechnung! spricht der Ew'ge zum Haushalter.
Wie reife Garben wird nach kurzen Tagen
der Tod uns mähen und zum Grabe tragen.

Zum Grabe reift der Leib. Hilf vom Verderben,
daß täglich, Herr, durch Buße in uns sterben
Lust und Begierde; mehr' in uns den Glauben,
stärk Lieb und Hoffnung, die uns nichts mag rauben!

Am End' nimm, Jesu, in die Himmelsscheuern
auf unsre Seelen, Sabbat dort zu feiern!
Die hier mit Tränen streuen edlen Samen,
werden mit Freude oben weilen. Amen!

Bernhard Rostkowski, 1706—1736

Wie Adolf Hitler das E. K. I erwarb,

das schildert der Münchener Vertreter der „D. A. Z.", Alfred Detig, in folgender Darstellung:

Adolf Hitler hat bekanntlich den größten Teil des Weltkrieges als Meldegänger und Gefechtsordonnanz der 3. Kompanie des Bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16 „List" mitgemacht. Am 4. August wurden es nun 15 Jahre, daß der damalige Gefreite Hitler in Anerkennung seiner Tapferkeit das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt. Für diese Verleihung wurde freilich eine besonders tapfere Tat, die fast drei Jahre zurücklag, angeführt:

Im Herbst 1915, in der Herbstschlacht bei Arras und La Bassée, machte Adolf Hitler mit dem Meldegänger Weiß bei Fromelles eine freiwillige Patrouille, da Zweifel bestand, ob vor dem Regimentsabschnitt noch eigene Truppen lagen, oder ob die Franzosen schon bis in den vorliegenden Ort vorgedrungen waren. Hitler und Weiß arbeiteten sich vorsichtig bis in die Ortschaft, die menschenleer schien. Plötzlich hörten sie aus einem Kellereingang eines zusammengeschossenen Hauses französische Stimmen. Kein Zweifel, es mußte sich um die Mannschaft eines französischen Vorpostens handeln, der im Augenblick noch nicht aufgezogen war. **Mit kühnem Entschluß riß Hitler die Kellertür auf und erklärte in gebrochenem Französisch die Insassen des Kellers für gefangen.** Eine deutsche Kompanie stehe hinter ihm. Um seine Worte glaubhaft zu machen, gab er deutsche Kommandos an die nicht vorhandene deutsche Kompanie und forderte dann die Franzosen auf, einzeln, ohne Waffen und mit erhobenen Händen den Keller zu verlassen, andernfalls würden sie erschossen. Als die Franzosen die Gewehrläufe der beiden Meldegänger auf sich gerichtet sahen, dachten sie nicht mehr an Widerstand, sondern ließen sich durch die verwegenen Angaben Hitlers überrumpeln. **Auf diese Weise nahmen die beiden Meldegänger einen Leutnant und 20 Mann gefangen und brachten** sie unter ungeheurem Jubel ihrer Kameraden zum bayerischen Kommando. Für diesen tollkühnen Handstreich erhielt Hitler dann am 4. August 1918 das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Der Militärpaß Hitlers, der während der vier Kriegsjahre unzählige Male durch das schlimmste Feuer freiwillig zur vordersten Linie vorgedrungen war, enthält außer der Verleihung der beiden Eisernen Kreuze noch folgende Eintragungen: Am 17. September 1917 erhielt Hitler das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern, am 9. Mai 1918 ein Regimentsdiplom für hervorragende Tapferkeit während des Einsatzes bei Fontaine, am 18. Mai 1918 das Verwundetenabzeichen und am 25. August 1918 die Dienstauszeichnung 3. Klasse.

Zweimal wurde Hitler schwer verwundet, und zwar 1916 durch Granatsplitter am linken Oberschenkel und am 13. Oktober 1918 durch Gelbkreuzgas bei Ypern. Diese Gasvergiftung führte bekanntlich zu einer vorübergehenden völligen Erblindung Hitlers.

Weltflieger Post — ein Sudetendeutscher

Aus Gablonz wird geschrieben, daß der Weltflieger Willy Post einer sudetendeutschen Familie entstammt. Die Meldung lautet:

Der Großvater des Weltfliegers Post war im österreichischen Staatsdienst Gefangenenaufseher in Prag. Seinen Söhnen, die alle in Prag geboren wurden, ließ er eine gute Erziehung angedeihen, so daß sie es alle zu angesehenen Stellungen brachten. Der eine Sohn war Architekt in Prag, ein zweiter Oberstleutnant, der dritte Sohn, Adolf Post, war Regierungsrat in der Prager Staatsbahndirektion. Nur einer der zahlreichen Söhne des Post, Max, hatte sich dem Gewerbe gewidmet. Er wurde Gärtner und wanderte vor einigen Jahren nach Kalifornien aus. Sein Sohn ist der Weltflieger Willy Post, dessen Namen vor einigen Tagen in aller Mund war. Bei Gablonz lebt ein Verwandter des Weltfliegers. Es ist dies der Oberlehrer i. R. Ernst Post in Ober-Maxdorf.

Unterricht
in Buchführung
Stenographie
Jahresabschlüsse
auch brieflich. 5634
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Heirat

Bess., christl. ges. Handwerk., evg., 30-35 J., wird Gelegen. geg., m. 8-10000 zł i. ein Hausgrundst. m. Bauplatz einzuheiraten. Off. m. Bild unt. Z. 2694 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Witwer, 50 J., kath., alleinst., in gesichert. Position, vermögend, sucht Bekanntschaft einer intell. Dame **zw. Heirat.** Vermög. n. Beding. Off. m. Bild u. J. 2719 a. d. Geschst. d. Z. erb. Diskr. Ehrens. Anon. Papierk.

Echt deutsches Mädchen zur treuen **Lebenskameradin** gesucht. Bin 32 J., dtsch. Christ, gebild., vermög., berufstät. Erb. Offert., mögl. m. Bild (sof. zck.), u. K. 2798 a. d. Geschst. d. Z.

Ev. Besitzertochter, 33 J. alt, aus gutem Hause, 10000 zł Vermg. u. gut. Ausst., wünscht Bekanntschaft eines ev. netten, solid. Herrn in gesich. Position zwecks **baldiger Heirat.** Gefl. Offert. u. R. 5656 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besitzersohn, 24 J. alt, sucht passende Damen-Bekanntsch. zw. Heirat. 8—10000 zł erwünscht zwecks Übernahme des väterlich. Grundstücks, 60 Morg. Gefl. Ang. u. D. 2786 a. d. Geschst. d. Z.

Witwer kath., Fleisch.-Mstr., 30 J., eig. Grundst., sucht zw. Heirat Fräul. od. jung. Witwe m. Verm. Off. m. Bild u. H. 2793 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Dame, Mitte 30., evgl., berufstät., m. vielseitig. Interessen, ca. 50000 zł Vermög., sucht naturliebend., charaktervoll. und gebildeten **Lebenskameraden** m. Vermögen. Off. unt. W. 2775 a. d. Geschst. d. Z.

Witwe i. m. J., kath., alleinsteh., mit 60000 Zł. Barverm., sucht Bekanntsch. m. int., sol. Herrn auch ohne Verm. **zwecks Heirat.** Offerten mit Bild und Adresse unter H. 2718 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Damen, int., 20, 21, 23, 24, 25 u. 27 Jahre, kath., m. 6—25000 zł Vermög., suchen Bekanntschaft m. soliden Herren **zw. Heirat** Off. m. Bild u. Adr. unt. G. 2790 a. d. Geschst. d. Z.

Heirat
Ich suche eine ernste, intelligente, d. besseren Ständen angehörige Dame v. 60-70 Jahren, die geneigt wäre, ihren Lebensabend mit mir zu teilen. Etwas Vermögen od. Einkommen, dem meinen gleich, erwünscht. Off. befördert L. Renz, Inowrocław Kilinskiego 3.

Aelt. Herr in gesich. Position, wünscht mit evangl. Dame in den 40er Jahr. **baldige Heirat.** Witwe ohne Anhang angenehm. Offerten unter J. 5747 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Heirat — Deutschland
Jung. evgl. Kaufmann, 30 J. alt, selbständig, Hausbesitzer, gute Familie, sucht aus der früher. Heimat Lebensgefährtin mit Vermögen (Besitzerstochter nicht ausgeschlossen). Treffpunkt Polen. Bildofferten unt. R. 5761 an die Geschst. d. Zeitg.

Ausländerinnen
reiche, viel. vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausk. kostenl. überzeugt Herrn auch ohne Vermögen. Vorschläge an Damen sofort. Stabrey, Berlin, Stolpischestr. 48. 5222

„POSTEP" behördl. genehm. Ehevermittelung für alle Stände. Diskretion zugesichert. Bydg., Gdańska 67. 2804

Behördlich genehmigte **Ehevermittelung**
Fr. J. Wagner, Poznań, skrytka pocztowa 199. 5337

Geldmarkt

Kaufe 1. Hypothek oder Mietshaus wenn in Deutschland zahlbar. Off. unt. P. 2811 an Gst. d. Ztg.

5—10000 zł gegen gute Sicherheit gesucht. Offert. unt. W. 2830 an d. Gst. d. Ztg.

Offene Stellen

Jung. Beamter für größeres Gut zum 1. 9. oder später gesucht. 4—5jähr. Praxis. Poln. in Wort und Schrift. Meldung. mit Gehaltsford., Zeugn.-Abschrift. u. Lebenslauf an 5622 E. Franckenstein, Rittergut Księżydwór, p. Działdowo, Pomorze.

Selbständ., erfahrener **Verwalter** mit rationellen Wirtschaftsmethoden vertr., gewissenh. u. energisch, für 600 Morg. gr. Gut (Mittelboden) von sofort gesucht. Gute polnische Sprachkenntnisse Bedingung. Offerten mit Zeugnisabschriften und Referenzangaben unter R. 5792 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche zum 1. Oktober evangel., unverheirat. erfahrenen **Gärtner**
Gräfin Goltz, Czajcze, b. Białośliwie, pow. Wyrzysk. 5748

Energischer besserer **Feldhüter** mit eig. Waffe, von sof. gesucht. Dom. Wery, bei Drzycim, pow. Swiecie

Molkereilehrling ordentl., evgl., jungen Mann, stellt ein 5787 Molkereigenossenschaft Ostrowite pow. Lubawa

Junge für Büro gesucht Rechtsanwalt Spitzer, Wały Jagiellońskie 11. 5740

Suche z. neuen Schuljahr evangelische **Hauslehrerin** mit Unterrichtserlaubnis. Off. mit Zeugnisabschriften, Empfehl., Bild, Lebenslauf und Gehaltsansprüch. erb. Frau Ruth Nehring, Bierzglin, 5763 pw. Września, Poznań.

Suche z. neuen Schuljahr kath. **Hauslehrerin** mit Unterrichtserlaubnis, für 1 Mädchen im 3. Schuljahr. Zeugnisse, Bild u. Gehaltsanspr. zu richt. an Frau Gutsbesitzer Maria Rhode, Granowo p. Silno, pow. Chojnice. 5784

Suche sofort tüchtiges **älter. Mädchen** welches perfekt kochen kann, saub. u. gewissenhaft ist. Off. u. L. 5753 an d. Geschäftsst. d. Ztg

Suche z. 15. 8. erfahrene **Köchin** die die feine Küche versteht u. Geflügel übernimmt für Gutshaush. Off. u. K. 5752 a. d. G. d. Z.

Zum sof. Antr. gesucht evgl., anständ., kinderl. **Hausmädchen** m. Koch- u. Nähkenntn. das auch Wäsche übernehmen muß. Ferner 14—15j. saub. Mädel als **Kindermädchen** Angeb. mit Lohnford. und Zeugnisabschr. an Frau H. Naß, Molkerei Ostrowite p. Jabłonowo pow. Lubawa. 5788

Jg., kinderliebes, evgl. Hausmädch. sof. od. 15. 8. ges. Mld. Sw. Trójcy 32, Eisenhandlung. 2825

Fleißiges ehrliches **Hausmädchen** mit gut. Kochkenntniss. und langjähr. Zeugn. von sofort oder 15. 8. gesucht. Meldung von 10—4 bei Frau Winkler Grunwaldzka 22. 2812

Zum 1. 9. für größeren Landhaushalt **Kammerjungfer** gesucht. Gutes Schneidern, kein Servieren. Anständ., zuverlässiger Charakter; ferner **Diener, Chauffeur** guter Wagenpfleger, perfekt Servieren. — Zeugnisabschr., Referenzen, Bild u. D. 1439 a. A.-E. Wallis, Toruń.

Stellengesuche

Suche v. 15. 8. od. später Stellung als **2. Beamter.** Bin 19 J. alt, evgl., 3 J. Praxis. Off. u. A. 2781 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche vom 1. 9. 1933 Stellung als **Rechnungsführer** und Sekretär auf größerem deutschen Gute. Bin 31 Jahre alt, bisher tätig als Kommunalbeamter, genau bewandert in Steuerangelegenheiten und anderen amtlichen Tätigkeiten. Perfekter Rechnungsführer und deutsch-polnisch. Korrespondent. Läng. Praxis auch auf Gütern. Erstklass. Referenzen. Werte Anfragen unt. P. 5655 an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundsch. erb.

Rechnungsführer übern. Hof- u. Speicherverw. Evgl., militärfr., d. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächt., perf. Maschinenschr., gut bek. mit Steuerbearb. u. i. Verk. m. Behörd., gt. Zeugn. vorh. Bescheid. Anspr. Offerten unter L. 5631 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als **Sekretär** auf groß. Gute od. in anderem Institute. 33 Jahre alt, bish. tätig als Kommunalkassenbeamter, genau bewandert in amtlichen Tätigkeiten. Praxis auch a. Gütern. Deutsche u. poln. Sprache firm. Off. u. O. 2810 a. d. G. d. Z.

Förster 23 J. alt, verh., evang., 5 Jahre Praxis (Lehrzeit bei Fürst. v. Pless), sucht per möglichst zum bald. Antritt Stellung. Gefl. Anträge unter M. 5633 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Gelernter **Förster** 29 Jahre, evangl., in ungekündigt. Stellung, sucht veränderungshalber andere Stelle. Gefl. Off. unt. B. 5664 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche zum 1. 10. oder später, gestützt a. gute Zeugn. u. Empfehlung., bei bescheidenen Ansprüchen Stellung als **Hilfs-Förster.** Bin 23 J. alt, militärfr., evgl. u. beid. Landesspr. in Wort u. Schr. mächt. Frdl. Angeb. u. A. 5608 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Uhrmacher-Gehilfe evgl., m. eignem Werkzeug, guten Zeugnissen, sucht sofort oder später Stellung. Otto Zielke, Słupówko, p. Mrocza, pow. Wyrzysk. 5769

Obermüller verh., 31 Jahre, Hersteller prima Mehle, vertraut mit sämtlichen Maschinen, im Besitze langjähriger Zeugnisse, sucht Dauerstellung. Andreas Kotusz, Tarnowo-Podg., pow. Poznań. 5741

Aelterer, erfahrener **Müllermeister** in all. Müllereifächern vertraut, la Zeugnisse, führt auch Reparatur. aus und besitzt vollständ. Handwerkszeug, sucht Stellg. als Werk- oder Walzenführer von sofort oder später. Off. unter N. 5567 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche zum 15. August Stellung als **Müllergeselle** bin z. Zt. i. ungekündigter Stellung, vertraut m. sämtlichen Müllereimaschinen. Off. unt. U. 5589 an die Geschst. d. Z.

Suche v. 15. 8. oder später Stellung als **Müller u. Chauffeur.** Bin verh., kinderl., 28 J., evgl., in gr. Betriebe tätig gew., führe kleine Reparaturen selbständ. aus, gute langj. Zeugnisse. Offerten unter J. 5628 an d. Deutsche Rundschau erbeten.

21jähr. Müllergeselle fleißig, ehrlich u. zuverl., sucht Stellung zur weiteren Ausbildung. 2722 Max Karow, Kornelin, p. Rynarzewo, p. Szubin.

Installateur u. autogenisch. Schweißer s. Stellg. Off. u. V. 2771 a. d. Gschst. d. Z.

Junger Mann sucht Beschäft. gl. welch. Art. (Deutsch u. Poln.) Off. u. T. 2824 a. d. G. d. Z.

Gärtner, unverheir., 13j. Praxis, der auch servieren kann und bess. Zeugnisse und Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht v. 1. 10. Stellung. Off. u. H. 5627 a. d. Dt. Rundschau erb

Gärtnergehilfe sucht z. 1. 8. 33 od. spät. Stellg. in kleiner. oder größer. Betriebe. Gute Zeugnisse vorhand. 2723 H. Radde, Zamarte, poczta Ogorzeliny.

Suche von sofort od. später Stelle als ledig. **Schweizer.** Nehme auch evtl. größ. Stelle an. Bin evgl., 24 J. alt und verfüge über gute Zeugnisse. Gefl. Zuschr. u. E. 5613 a. d. Dt. Rundsch. erb.

Schweizer unverh., militärfrei, mit gut. Zeugn., sucht sofort oder später Stell. 5626 B. Cieplinski, Toruń-Mokre, ulica Kozackie Górn.

Buchhalterin routin. Kraft, Deutsch-Poln., sucht per sof. od. spät. Stellg., auch auswärts. Off. unt. E. 2701 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Wirtin 31 Jahre, perfekt im Fach, wünscht sich zu sof. evtl. später zu verändern. Off. unt. T. 5587 an die Geschst. d. Ztg.

Evgl., ehrl., besseres jg. Mädchen vom Lande sucht sofort Stellung als **Stütze oder Haustochter.** Etwas Koch- und Nähkenntnisse vorhanden. Frdl. Angeb. u. H. 5744 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche f. meine Tochter zur weiter. wirtschaftlichen Ausbildg. Stelle als **Haustochter** (Pfarrhaus bevorzugt), Familienanschluß erwünscht. R. Liedtke, Swiecie n./W. 5766

Wo kann ich den Haushalt ohne gegenseitige Vergütung erlernen? Angebote bitte unt. M. 5759 an die Geschst. d. Z.

Stubenmädchen evang., sucht Stellung v. 15. 8. 33, am liebsten auf dem Gut. Offerten u. C. 5718 a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundsch. erb.

Zwei ält., bess. Mädchen (Schwestern), evgl., v. Lande, suchen vom 15. 8. oder 1. 9. Stellung als Hausmädchen. Erfahr. in allen Hausarbeiten. Gefl. Zuschr. unt. C. 5610 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl., bess. Mädel mit Näh-, Plätt- u. Handarbeitskenntn., sucht Stellung als Stuben- oder Hausmädchen. H. Renn, Grunwaldzka 58. 2731

Aelt. Mädel sucht selbständ. Stellung. Auch Tagesarb. gleich welch. Art. Waschen 3 zł. Off. u. Z. 2778 a. d. Gst. d. Z.

Aelt. Mädchen, evgl., sucht Stellung im dtsch. Hause z. 15. 8. od. 1. 9. Ang. unt. B. 1432 A.-E. E. Wallis, Toruń. 5717

Anständ. Mädchen d. kochen kann, sucht Stell. Ann.-Exp. Holtzendorff, Pomorska 5. 2832

Frau 38 Jahre alt, sucht Stellung bei Dame oder Herrn. Offert. u. F. 5615 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.



LIEFERT
A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ - Marsz. Focha 6.

Evang., jung., militärfreier Mann, gelernter **Sattler-Lackierer** firm in Auto-, Wagen- und Sarg-Lackieren, übernimmt auch gern alle and. vorkommend. Arbeiten, längere Zeit im elterlichen Geschäft tätig, sucht zwecks Verbesserung, gestützt auf gute Zeugnisse, Dauerstellung. Frdl. Zuschr. unter Z. 5671 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche von sofort oder später Stellung als **Gärtner und Chauffeur** Bin 31 J. alt, verheirat. Kann auch als Kavalier eintreten. J. Sobecki, Starogard (Pom.), Parkowa 7. 5751

Jung. energ. **Hauslehrerin** mit vieljährig. Praxis, Lehrerlaubnis, Franz., Engl., moderne Gymnastik u. best. Referenz. sucht Stellg. zum neuen Schulj. Off. u. Nr. 5754 an die Geschäftsstelle A. Kriedte, Grudziądz. 5754

Suche zum 1. 9. od. spät., gestützt auf erstklassige Zeugn., bei bescheiden. Ansprüch. Stellung als **Rechnungsführer-Hofverwalter.** Bin 25 J. alt, evangel., militärfrei und beider Landessprach. in Wort und Schrift mächtig. Frdl. Angeb. u. B. 5609 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtin, fleißig und ehrlich, erfahren in ihrem Beruf, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Off. u. E. 2788 a. d. Geschst. d. Z.

Älteres, evangelisches **Stubenmädchen** vertraut mit Glanzplätten und Servieren, sucht ab 15. August oder 1. Sept. Stellung. Off. unt. F. 5737 a. d. G. d. Z.

Solid., jung. Mädchen, 22 J. alt, erfahr. in allen Zweig. ein. größ. Haushalt., sucht ab 1. Septbr. Stellg. als Haustocht. od. Wirtschaftsfräulein bei bescheid. Anspr. Off. u. J. 2794 a. d. Gschst. d. Z.

Evgl. Landwirtst. 19 J., sucht Stellg. v. 1. 8. od. sp. zu Kind od. als Hausmädchen. Gute Zeugn. vorh. Ang. u. A. 1425 a. A.-E. Wallis, Toruń, erb.

Bautechniker Oberschlesier, polnisch. Staatsbürger, tüchtig. Fachmann, unverheir., sucht, da poln. oberschlesisch. Raum zu eng, ein. Niederlassungs-Ort im Bezirk Posen-Pommerell., wo bescheidene Existenzmöglichkeit besteht. Kaufe klein., solid gebaut. Einfamilien-Haus von 4-5 Zimm. m. angrenzend., ca. 0,5 ha großen, für Bauhof geeignet. Freiplatz. Ausführl. Ang. unt. G. 5738 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

An- u. Verkäufe

Mietsgrundstück verbund. m. Brunnen-Baugesch. in Kreisstadt, groß. Obst- u. Gemüseg., zwei groß. Bauplätzen, weg. Auswand. zu verk. od. geg. gl. Objekt nach Deutschl. zu vertauschen. Offert. unt. L. 2803 an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Häuschen mit Garten 4 Morgen Netzewiese, Preis 2500 zł. M. Zbonik, Choloniewskiego 38. 2795

Gärtnerei-Grundstück 3 Morg., zu verkaufen Bydgoszcz, Karpacka 39. 5709

27 Morgen-Grundstück Geb. alle neu, Weide, Wiese, tot. u. leb. Inv., zu verkaufen. Ausk. Fleischer Pawłowski, Solec Kuj. p. Bdg. 5790

Kleines 2702 **Mietsgrundstück** mit Land verkauft Gerhardt, Bydgoszcz, Choloniewskiego 44.

Grundstück in Sępólno (2 Wohnh. m. Wirtschaftsgebäud., 3 Mrg. Gart., 4 Mrg. ungest. Torfwiese bill. zu verkaufen. Offert. unt. W. 1421 an Ann.-Exp. Wallis, Toruń. 5581

Grundstück, 12 Morg. zu verk. Eduard Schülmann, Wypalinisko, p. Sol. Kuj., powiat Bydgoszcz. 2833

Schwere Pferde verkaufe oder tausche geg. leichtere. Janeczek Grunwaldzka 33. 2821

Stark entwickelte **Bienenvölker** in Beuten, verkaufe sofort. Gajowa 14. 2791

Pianos in unübertroff. Qualität empfiehlt billig B. Sommerfeld Pianofabrik Bydgoszcz, Sniadeckich 2 Poznań ul. 27 Grudnia 15

Pianos ab Fabrik empf. billigst Majewski, Pianofabr., Bydgoszcz, Kraszewskiego 10, hint. dem Kleinbahnhof. 5789

Mahagoni-Plüsch-Möbel zu verkaufen 5639 Hetmańska 20, Whg. 6.

Geldschrank 90×65×60 verkauft Albrecht, Fordon. 2796

Schreibtische, Sofas, Sessel, Speise-Zimmer, Tische, Stühle, Spinde, Teppiche, Chaiselong., Manequins, Uhren, Kristalle usw. verkauft u. kauft „Stała Okazja", Gdańska 10. 2818

Kaufe mod. Büroeinrichtg. u. Tochterzimmer. Off. u. R. 2822 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

☞ Billig abzugeben versch. Möbel, Spiegel, Sofas, Grammophon u. vieles anderes. 2831 Pomorska 32, Laden.

Limousine, Marke Overland-Whippet, wenig gebr., zu verkauf. Off. u. M. 2732 a. d. Geschst. d. Z.

Ein 5734 **Lastanhänger** füs mindestens 5 Tonn. Traglast, neu od. gebr., mit guter Elastiquebereifung, zu kauf. gesucht. Lubicki Hurt, Toruń, Kopernika 10

Schrotstein 2792 Franzosen, 115-120 cm Läufer prima erhalt., zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe der Stärke u. Preis erb. Malczewski, Nakło n. N.

Gr. Fruchtpresse 1—2 Ztr. fass., zu kaufen gesucht. Off. u. N. 2808 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Drillmaschine 1 3/4 m breit, 17 Reihen, Fabrikat Epple & Buxbaum, gebraucht, durchrepariert, billigst abzugeben 5727 Johs. Spikermann, Gniezno.

Neuwertige 5807 **Essex-Limousine** 11/45 PS, komplett ausgestattet, erste Bereifg., wie neu, sofort billig zu verkaufen. Schmechel, Grudziądz, Ogrodowa 1

Vertausche **mein. „Fiat" 503** überholt u. neu zugel., gegen gebr. Limousine od. Kabriolett, in tadell. Zustande, geg. Zuzahlg. meinerseits. Offert. mit ausführl. Beschreibg. u. Wertforderg. u. P. 5783 an die Gst. d. Ztg. erb.

Motor 6-8 PS, kauft sof. geg. bar Wytwórnia Mydła, Długa 65. Tel. 1209. 2816

1 Drehstrom-Motor wenig gebraucht, für 220/380 Volt, Leistung 35 PS bei 1460 Touren mit Anlasser, Kabel u. Wagen, billig zu verkaufen. 5781 Wilh. Buchholz, Ingenieur, Bydgoszcz, Gdańska 38.

Starkes Ruderboot (Zweisitzer) abzugeben (ul. Toruńska 44. 2805

Seltene Gelegenheit!
Zinshaus in Danzig mit Geschäft bei 6-7000 G. Anzhlg.
Kolonialw.- u. Milchgeschäft mit Wohnung billig zu verkaufen. Ang.: G. 4 an Filiale Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.

Kompl. Dampfpflug neuwertig gegen Barzahlung **billig zu verkaufen.** Offerten unter 5787 an die Ann.-Expedition Kosmos, Poznań, Zwierzyniecka 6. 5698

100000 Ziegel I. Kl.
auch in Teilposten abzugeben.
Ebenso alle Baumaterialien wie Ofenkacheln, Cement- u. Drainrohre Dachpappen u. Teerprodukte etc.
offerieren billigst 5648
Br. Pichert, T. z o. p. Chełmża

Helle, große Fabrikräume evtl. auch mit Laden ul. Jagiellońska, Nähe des Schlachthauses zu vermieten. Näheres zu erfahren Wileńska 8, Wohng. 13, in der Zeit v. 2—4 nachmittags. 5707

2 Gasrohrgewinde Kluppenschneidengewinde v. 2—1/4", verstellb. Gardinenhaken u. Bratöfen b. bill. z. verk. F. Schwirz, Pod Blankami 26. 2820

Raps u. Senf kauft und bittet um bemusterte Offerten Antoni Piliński, Bydgoszcz, Telef. 407. 5729

Kacheln neue Sendung in schönen Farben u. neuen Dessins eingetroffen Gebr. Schlieper, Bydgoszcz, Gdańska 140 Tel. 306 5672 Tel. 361

Wohnungen

6- u. 7-Zimmerwg. Zentralheiz., renoviert, zu vermieten 5540 ulica 20 stycznia 3.

6- u. 7-Zimmerwohng. Zentralheiz., zum 1. 10. zu vermieten 2469 Paderewskiego 22, W. 1.

5-Zimmerwohnung mit Balkon zu vermiet. 2774 Kanałowa 8.

Gr. 5- u. 6-Zim.-Wohg. als Büro zu vermiet. Wały Jagiellońskie 15. Näh. Toruńska 44. 2806

5-Zimmer-Wohnung m. all. Komf. u. Zentralheizung, ul. 20 stycznia z. verm. Off. u. M. 2807 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

4-Zimmer-Wohng. gesucht. Miete laut Vertrag. Angeb. unter U. 2767 a. d. Geschst. d. Z.

2 Zimmer und Küche od. 1 Zimmer und Küche von sicheren Zahlern gesucht Off. u. F. 2789 a. d. G. d. Z.

Nowy Rynek 6, m. 7 5771 **Wohnung** v. 6 Zimm. u. Zubehör z. 1. Oktob. zu vermiet.

2 gr. leere Zimmer an unverh. Damen od. Herren zu vermiet. 5769 Sw. Trojcy 14, Whg. 6.

Möbl. Zimmer

2 möbl. Zimmer für Bürozwecke, in welchen langjähr. Dentistik geführt wurde, sofort zu vermieten. Näheres 5445 Gdańska 63, Whg. 7.

Gut möbl. Zimmer evtl. m. voller Pension sof. od. 15. 8. zu verm. Pansegrau, Chrobrego 3, Wohnung 4. 2834

Möbliert. Zimmer zu vermieten. 5485 Fibich, Hetmańska 20, Wohnung 6.

Möbl. Zimmer, separ. Eing., zu verm. 2743 Jagiellońska 30, Wg. 4.

Pensionen

Aelterer Herr evtl. Invalide findet vom 1. 8. ab gut. **billiges Logis** Nowodworska 48, W. 6. 5588

Vornehme, christliche **Schüler-Pension** Louise Toepper, Oliva, Pommerschestr. 166. 5658

2 Schüler (innen) erhalten gute Pension, à 60 zł monatl. Rosenbaum, Pomorska 25, W. 2

Bei mir find. n. ein dtsch. Schüler m. voll. Pens. u. Beaufsicht. d. Schularb. Aufnahme. Off. unt. U. 2829 a. d. Geschst. d. Ztg.

3 Schüler finden gute **Pension** 2814 Dąbrowskiego 29.

Pachtungen

Deutschland! **Gutgehd. Bäckerei** in Schneidemühl (45000 Einw.) zu verpachten. Zur Uebern. sind 2000 RM erf. Bietet vortr. Existenz. 5767 Ostdeutsche Wirtschaftshilfe Schneidemühl, Bahnhf.

Mein Kolonialwarengeschäft wird vom 15. d. Mts. pachtfrei und soll neu verpachtet werden. Strebsam. Kaufleuten bietet sich hier eine gute Brotstelle. Geräumige Wohnung und Lagerräume genügend vorhanden. Gefl. Meldng. an Leop. Nehring, Narzym. pow. Działdowo.

Restaurant mit Wohnung, komplett eingerichtet, Lage Gdańska, zu vermieten. Anfr. bei Lederhandlg. „Ideal", Długa 15. 2828

Einfamilienhaus 3 Zimm., Küche, Kamm., Garten, 4 Morg. Land sof. zu verpachten (pass. f. pens. Beamten) Brdyujście (Brahemünde), Witebska 29. 2782

2. Schnitt ca. 6 Morgen **Rottlee** (an der Stadt) verpachte gegen Höchstgebot im ganz. od. geteilt. Keller, Chełmża, Strzelecka 5. 5733

Der vorläufige Verwalter, der sich in Liquidation befindend. Firma Fabryka Żarówek „Argon" Ska z ogr. odp. in Łódź, ul. Bandurskiego 14, sucht 5806
einen Pächter
mit einem Kapital von 10000 zł. Offert. unt. M. R. 10000 an die „Deutsche Rundschau" erbet.

Rebhuhn-, Enten- und Kaninchen-Jagd
Rittergut Nähe größerer Stadt Pommerellens vermietet für die Herbstzeit sein Herrenhaus an Jagd- und andere Gäste. Elektrisch Licht, fließendes Wasser, Telefon. Schönste landschaftliche Lage, Wald u. Wasser in unmittelbarer Nähe. Tennisplatz und reichhaltige Bücherei zur freien Benutzung. Mitbringen von Jagdhunden gestattet. Anfr. unt. T. 5662 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Das deutsche Beispiel.

Englische Bewunderung für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Deutschland und Amerika.

Unter der Überschrift „Hitler kann es, Roosevelt kann es. Warum nicht England?" veröffentlicht der „Sunday Expreß" in großer Aufmachung einen Überblick über den außerorentlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland und Amerika und zeigt das ungünstige Abschneiden Englands im Vergleich mit diesen beiden Staaten. „Hitler und Roosevelt", so schreibt das Blatt, „führen die Welt in einem Kriege gegen die Arbeitslosigkeit. Sie sind wagemutig und erzielen Ergebnisse mit unerhörter Geschwindigkeit. Roosevelt hat die Zahl der amerikanischen Arbeitslosen in weniger als fünf Monaten um 1 800 000 vermindert und Hitler sogar schon über zwei Millionen deutschen Arbeitslosen Beschäftigung gegeben.

In einer Berliner Meldung liest man dann u. a.: „Jede Woche wird die Armee der deutschen Arbeitslosen kleiner und kleiner. Ein ostpreußischer Bezirk nach dem anderen hat die Arbeitslosigkeit völlig beseitigt. Wie hat Hitler es getan? Seine diktatorischen Vollmachten ermöglichten es ihm, individuelle Interessen zu überrennen, die so oft großzügigen Beschäftigungsplänen im Wege stehen." Nachdem dann die Einzelheiten des deutschen Arbeitsbeschaffungsprogrammes aufgeführt sind, heißt es: Auch die deutsche Landwirtschaft, die durch die neuen Zölle geschützt wird, hat neue Hoffnung erhalten. Die Preise gehen in die Höhe. Die Bauern stellen neue Kräfte ein, von denen viele aus den Städten kommen. Eine der wichtigsten Reformen war die Entfernung der Frau aus den Fabriken und Bureaus.

„Sunday Expreß" vergleicht dann die Erfolge Hitlers mit denjenigen der Englischen Regierung und kommt zu dem Schluß, daß England mit gefalteten Händen dasitze und nichts tue: Wenn in der Downing Street etwas von Hitlerschem und Rooseveltschem Geist vorhanden wäre, dann würde die Verminderung der englischen Arbeitslosigkeit schneller vor sich gehen.

Die Deutsche und die Amerikanische Regierung sind, „Sunday Chronicle" zufolge, auch vor einer Gruppe englischer Unterhausabgeordneter zum Beispiel genommen worden, die die Entfernung der Frau aus Männerberufen anstreben. Die Abgeordneten haben einen Ausschuß gebildet, in diesem Sinne auf die Englische Regierung einzuwirken. Der erste Schritt werde bei der Wiederversammlung des Parlaments im Herbst gemacht werden.

Auch der englische Dominienminister Thomas hat sich zum Problem der Besetzung von Männerposten durch Frauen u. a. geäußert, es sei nicht nur unwirtschaftlich und unbillig, sondern gegen die Interessen des Staates. Andere Leute würden hierdurch der ihnen rechtlich zustehenden Arbeit beraubt.

*

Das Urteil eines Schweizers.

Ein schweizerischer Pfarrer äußert sich im Berner „Bund" in einem Artikel über seine Eindrücke von einer kürzlichen Erkundungsfahrt im „Dritten Reich". In einem Artikel heißt es u. a., daß die Umwälzung in Deutschland eine Wendezeit von kirchengeschichtlicher Bedeutung darstellt. Ferner schildert er, wie gerade in den letzten Monaten das Christentum in Deutschland einen kolossalen Aufschwung erfahren haben soll. „Der Absatz an Bibeln wächst". So konnte die Stuttgarter Bibelgesellschaft im letzten Geschäftsjahr 100 000 Bibeln mehr absetzen als im Vorjahr, d. h. 700 000 gegen 600 000. Das Straßenbild ist gesäubert worden. Das Freidenkertum, so heißt es weiter in dem Artikel, ist unterdrückt; das zentrale Freidenkerhaus in Berlin ist Mittelpunkt der Beratung für solche geworden, die wieder in die Kirche eintreten wollen. Seit 1918 waren etwa 2 Millionen Menschen aus der evangelischen Kirche ausgetreten, zumeist Arbeiter, da ihre Partei und ihre Gewerkschaften gegen Kirche und Christentum Sturm liefen. Sie kehren jetzt in Scharen wieder zurück. Auch in Erziehungsanstalten gewinnt man den Eindruck, daß die Disziplin wieder besser ist. Das ist auch begreiflich, denn heute ist wieder der Soldat das Ideal des deutschen Bürgers, nicht mehr der klassenbewußte Proletarier, und nicht mehr der Individualist, der sich in keine Ordnung finden kann. Als eines der größten Wunder bezeichnet es aber der Schweizer Beobachter, daß gerade die Lehrer wieder kirchenfreundlich geworden wären, die früher in großer Mehrheit eine betont kirchenfeindliche Haltung eingenommen hätten.

*

„Erwachte Völker".

Der irische Ministerpräsident de Valera hielt in York eine Heerschau über die irische Nationalarmee ab. Der Staatschef betonte, daß keine Macht der Welt Irland wieder zum Vasallen Englands machen werde. **Irlands Platz sei heute auf der Seite der erwachten Völker Deutschland und Italien.**

„Alte Tradition".

Nach der Rede John Simons über die Grenzrevision.

Bekanntlich hat der englische Außenminister Sir John Simon vor seiner Urlaubsreise nach Südamerika in dem Königlichen Institut für internationale Fragen eine vertrauliche Rede gehalten, die nur durch eine Indiskretion in die Öffentlichkeit gelangte und in der er erklärte, daß der Vierer-Pakt ein Mittel abgeben würde für eine Revision der Grenzen und besonders der polnisch-deutschen Grenzen und der Grenzen Ungarns. In Frankreich hat diese Rede große Beunruhigung hervorgerufen, und es ist selbstverständlich, daß die dortige Presse sich eingehend mit dieser Frage beschäftigte. Jetzt ergreift auch der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, in dieser Sache das Wort. Nach dem „Kurjer Poznański" heißt es in seinem Artikel:

Man darf sich nicht täuschen: Die Englische Regierung beabsichtigt sich des Vierer-Paktes zu bedienen, um den territorialen Status auf Kosten unserer Bundesgenossen zu verändern. Wir aber haben unseren Bundesgenossen (Polen und der Kleinen Entente) zugleich mit der Paraphierung des Paktes am 7. Juni 1933 die schriftliche Versicherung gegeben, daß wir eine Diskussion im Schoße der Vier nicht zulassen würden und zwar weder eine Diskussion über den Grundsatz selbst, noch auch eine solche über konkrete Fälle einer Revision, und daß wir auch eine Abänderung des Art. 19 des Völkerbundpaktes, der die Einmütigkeit der Versammlung einschließlich der Parteien erfordert, nicht zulassen würden. Aber die drei andern, die den Pakt unterzeichnet haben, wissen offensichtlich (und Deutschland im besonderen bedürfte nicht erst der Rede Sir John Simons, um es zu wissen), daß die französische Note an die Kleine Entente nur eine einseitige Interpretation darstellt, die Frankreich gegenüber Polen und der Kleinen Entente bindet, gegen die sich aber im Rate der Vier schon bei der ersten Gelegenheit lebhafte Stimmen erheben werden. Werden wir im Schoße der Vier isoliert sein? Wir wollen hoffen, daß wir, wenn nicht vor der Unterzeichnung so doch mindestens vor der Ratifizierung des Vierer-Paktes, endlich erfahren, wie die römische Rechnung aussieht; denn wenn die jetzige Unsicherheit andauern sollte, so würde das Parlament verpflichtet sein, sein Einverständnis damit abzulehnen."

Diesen Ausführungen des „Echo de Paris" fügt das Posener nationaldemokratische Blatt eine Auslassung eines Schweizer politischen Schriftstellers, Professor Edmund Rossier, hinzu, der in der „Gazette de Lausanne" vom 22. Juni 1933 seiner Verwunderung darüber Ausdruck gibt, daß England sich so sehr für die Revision einsetzt. In der Auslassung Rossiers heißt es nach dem genannten Posener Blatt: „Auf seiten Englands ist dies vollständig unverständlich. England kann bei einer neuen Expansion des Germanismus nur verlieren. Während des letzten Krieges wurde ein großer Teil der englischen Handelsflotte vernichtet, die Gestade wurden bedroht, die Städte bombardiert. Wenn sich dies erneuern sollte, so würde es noch schlimmer kommen. Schon im Jahre 1920 haben englische militärische Fachleute in einer besonderen Kommission erklärt, daß im Falle eines neuen Konflikts die Ministerien von allem Anfang an London verlassen und sich irgendwo in einer Provinzstadt verstecken müßten. Man sprach auch davon, daß es für die

Sicherheit Englands unerläßlich sei, den Rhein als die englische Grenze auf dem Kontinent zu betrachten. Ist dies alles vergessen worden? Bei dem heutigen Stand der Dinge würde die Einberufung der Vier zur Aussprache über die Revision der Verträge gleichbedeutend damit sein, daß man den Sack mit den Wirren und den Winden öffnet. Hören denn in London die Dummheiten nicht auf? Am Ruder sind doch jetzt die Konservativen, die gesunde Traditionen haben, die um das allgemeine Wohl besorgt sind. Es ist die höchste Zeit, daß die Regierung sich an ihre Verantwortlichkeit erinnert und England zu seiner alten Auslandspolitik wieder zurückführt, die der Vergangenheit des Landes würdig und für seine Zukunft unerläßlich ist." —

Vielleicht darf man den gelehrten Mitarbeiter des Schweizer Franzosenblattes darauf aufmerksam machen, daß eine „deutsch-römische Linie" der englischen Politik gerade der „alten" Tradition der Briten entsprechen würde, mit der sie ihr Weltreich aufgebaut und erhalten haben. Dieser britischen Tradition entsprach es, sich immer mit der zweitstärksten Macht oder Mächtegruppe gegen die stärkste zu verbinden. So war es im Weltkrieg, in dem Deutschland als stärkste Kontinentalmacht von England angegriffen wurde. So kann sich jetzt eine neue Entwicklung vorbereiten, wenn sich neben der stärksten Kontinentalmacht Frankreich eine neue Mächtegruppe in Mitteleuropa erhebt, mit der England rechnen kann. Der Grund dafür? Der Herr Professor hat gewiß Recht: die Briten sehen sich auf ihrer Insel bedroht. Aber nicht mehr von Deutschland, dessen gefährliche Welthandels-Konkurrenz im Weltkrieg gebrochen wurde. Nicht mehr von dem entwaffneten Reich, das seine Flotte bis auf einen kleinen Rest ausliefern mußte. Wohl aber sind die Küsten und Städte des Inselreiches den gallischen Unterseebooten und Luftfahrzeugen ausgeliefert, dem ganzen Sack der Wirren und Winde, den der Franzmann Äolus nicht allein über dem bekannten göttlichen Dulder, sondern viel mehr noch über dem friedlichen Eiland der Phäaken ausgeschüttet hat.

Der deutschfeindliche Boykott ist mißlungen!

Die in Warschau erscheinende große jüdische Zeitung „Hajnt" wirft in einem Artikel die Frage auf, warum den Juden der gegen Deutschland gerichtete Boykott nicht gelungen ist und beantwortet die Frage folgendermaßen:

„. . . Im englischen Parlament sprachen die Engländer gegen Deutschland, dasselbe geschah in Genf im Völkerbunde, in Montreux auf der Konferenz der Völkerbundfreunde, auf dem Kongreß der Pen-Klubs in Jugoslawien, sowie in Budapest auf der Konferenz der Journalisten-Syndikate. Mit einem Worte, es schien so, als ob die ganze Welt auf unserer Seite steht, und wir hielten es für unmöglich, daß die ganze Welt nichts für uns unternehmen werde. Doch leider — man hat sich nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands gemischt, man ist sogar dazu übergegangen, die Regierung Hitlers mehr und mehr zu schätzen. Man begann sich der Regierung Hitlers weit stärker zu nähern als der vorhergehenden Deutschen Regierung, indem man sie zum Vier-Mächte-Pakt und zur Weltwirtschafts-Konferenz einlud.

Nachdem Hitler die Einstellung der anderen Staaten sich gegenüber bemerkt hat, begann er mit aller Gründlichkeit den jüdischen Einfluß auf das Leben des deutschen Volkes zu beseitigen. Die deutschen Antisemiten gehen daher jetzt mit größerer Sicherheit und Energie als früher an die Durchführung einer planmäßigen, systematischen und vollkommenen Beseitigung und Vernichtung der deutschen Juden. **Der Boykott Deutschlands ist den Juden nicht gelungen,** und aus diesem Grunde macht man sich über die Juden lustig. Aus dem Lager der Feinde selbst tönt das sadistische Lachen: **„die Tore von Jericho wurden nicht gesprengt".** Es schmerzt das Herz, und es brennt das Gesicht vor Scham. Wir wurden auf der ganzen Linie kompromittiert und blamiert. Wir haben leider zuviel auf unsere äußeren Freunde gehalten."

Neue Richtlinien für den Geschichtsunterricht in Deutschland.

Die vom Reichsinnenminister erlassenen neuen Richtlinien für den Geschichtsunterricht haben folgenden Wortlaut:

Die Richtlinien sollen und können auch andeutungsweise keinen Überblick über den Gesamtstoff und die Art seiner Darbietung bringen. Sie weisen vielmehr nur auf einige wichtige Gesichtspunkte hin, die bisher nicht genügend oder gar nicht beachtet worden sind und daher künftig stärker zur Geltung kommen müssen.

An erster Stelle sei die Vorgeschichte genannt, weil sie nicht nur den Ausgangspunkt für die geschichtliche Entwicklung unseres Erdteils in die mitteleuropäische Urheimat unseres Volkes verlegt, sondern auch als „hervorragend nationale Wissenschaft" (Kossinna) wie keine zweite geeignet ist, der herkömmlichen Unterschätzung der Kulturhöhe unserer germanischen Vorfahren entgegenzuwirken.

Von der Vorzeit an durch alle späteren Jahrtausende hindurch bis zur Gegenwart muß sodann die Bedeutung der Rasse gebührend berücksichtigt werden, da sie den Urboden darstellt, aus dem alle wurzelhafte Eigenart der Einzelpersönlichkeit sowohl wie die der Völker erwächst.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist der völkische Gedanke im Gegensatz zum internationalen, dessen schleichendes Gift seit mehr als hundert Jahren gerade die deutsche Seele zu zerfressen drohte, weil der Deutsche mehr als andere Völker geneigt ist, weltfremden Träumen nachzuhängen.

Eng mit dem völkischen hängt der volksbürgerliche Gedanke zusammen. Da heute ein volles Drittel aller Deutschen außerhalb der Grenzen des Reiches wohnt, hat die Geschichtsbetrachtung bei der Behandlung der deutschen Geschichte sich nicht auf das innerhalb der deutschen Grenzen liegende Gebiet zu beschränken, sondern stets auch das Schicksal unserer außerhalb wohnenden Stammesbrüder im Auge zu behalten.

Gegenüber anders gerichteten Strömungen ist zu fordern, daß die Darstellung des Zuständlichen (Kulturgeschichte), so wichtig sie zur Kennzeichnung größerer Entwicklungsabschnitte ist, nicht den Vorrang vor der politischen Geschichte erhalten darf, die das Schicksal der Völker gestaltet. Dabei gilt es, die geschichtsbildenden Kräfte herauszuarbeiten, damit der Schüler nicht in der verwirrenden Fülle einzelner Geschehnisse versinkt, sondern die große Linie und die tieferen Zusammenhänge erkennt und so in seiner politischen Urteils- und Willensbildung gefördert wird.

Den Geschichtsunterricht aller Stufen muß der heldische Gedanke in seiner germanischen Ausprägung, verbunden mit dem Führergedanken unserer Zeit, der an älteste Vorbilder deutscher Vergangenheit anknüpft, durchziehen. Beide zusammen erwecken mit der ihnen innewohnenden, die Herzen mit sich reißenden Gewalt die Begeisterung, ohne die für die Mehrzahl der Schüler die geschichtliche Betrachtung leicht zu einer langweiligen Anhäufung von Wissensstoff wird.

Der heldische Gedanke aber führt unmittelbar zur heldischen Weltanschauung, die uns als einem germanischen Volke wie keine andere artgemäß ist und uns im Ringen um die völkische Selbstbehauptung inmitten einer feindlichen Welt immer wieder neue Kraft zuströmen läßt.

Im einzelnen sei noch folgendes bemerkt: Die Lehrbücher haben mit einer Darstellung der Urgeschichte Mitteleuropas (Eiszeit) zu beginnen und zu zeigen, wie bestimmte Rassen (Neanderthal, Aurignac, Cromagnon) Träger arteigener Kulturen gewesen sind. Schon an der Urgeschichte läßt sich dartun, daß Kultur eine Schöpfung der Rasse ist. Diese Tatsache wird durch die Rassemischungen späterer Zeiten verdunkelt, nicht aber aufgehoben.

Vom Beginn der Vorgeschichte (Nacheiszeit) an dehnen sich über Mittel- und Nordeuropa die nordische und die fälische Rasse aus; ihre Hauptverbreitungsgebiete, sowie die der übrigen europäischen Grundrassen sind durch einfache Skizze zu veranschaulichen. Die Geschichte Europas ist das Werk nordrassischer Völker, über deren Kulturhöhe uns nicht nur ihre Hinterlassenschaft in Stein- und Bronzewerkzeugen, sondern auch die für die Wissenschaft erschließbaren Leistungen auf geistigem Gebiet belehren, nicht zum wenigsten die hochentwickelte nordische (indogermanische) Grundsprache, die die Sprachen der übrigen Rassen Europas bis auf Reste verdrängt hat.

Den Weg nach Vorderasien und Nordafrika nehmen wir mit den frühesten nordischen Einwanderungen, die bereits im 5. vorchristlichen Jahrtausend stattgefunden haben müssen. Hierfür sprechen Funde nordischer Schädel in den ältesten ägyptischen Gräbern und die früh beurkundete blonde Bevölkerung der nordafrikanischen Küstengebiete; (vgl. Lapouge l'Aryen, son rôle social, Paris 1885). Die rassische Herkunft der Sumerer ist noch nicht geklärt; doch gestattet ihre Sprache Hunderte von Vergleichen mit indogermanischen Sprachwurzeln, was am leichtesten durch die Annahme einer ehemaligen nordischen Erobererschicht erklärt werden könnte.

Eine entscheidende Beeinflussung der Geschichte Vorderasiens ist erst das Werk der ursprünglich nordrassischen Inder, Meder, Perser sowie der Hettiter. Der Schüler muß die Schicksale dieser Völker als die seiner eigenen Blutsverwandten erleben, die schließlich unter der Übermacht fremdrassigen Blutes zugrunde gehen, nachdem sie in Indien und Persien Hochkulturen geschaffen haben.

Die Geschichte der Griechen hat abermals vom mitteleuropäischen Raume auszugehen. Erneut ist zu betonen, daß es sich um unsere nächsten rassischen Brüder handelt. **Daher auch unser inniges Verhältnis zur griechischen Kunst, ganz anders als etwa zur chinesischen, japani-**

Die neue polnische Verfassung.

Im Lokal des Regierungsklubs fand am 2. August unter dem Vorsitz des Herrn Slawek eine Sitzung der Sejm- und Senatsgruppe dieses Klubs statt, die sich mit dem Plan einer Verfassungsänderung beschäftigte. In dieser Sitzung hielt der Generalreferent, Vizemarschall des Sejm, Car, ein zweistündiges Referat, in dem er Aufschlüsse über das neue Projekt der Verfassungsänderung gab.

Wie der „Kurjer Poranny" erfährt, hat die Verfassungsgruppe des Regierungsklubs sowohl auf Grund der durchgeführten Umfrage, als auch im Ergebnis der eigenen Initiative von prominenten Vertretern der juristischen Welt, sowie von politischen und sozialen Führern ein reichhaltiges und sehr wertvolles Material gesammelt, das die Arbeiten an dem neuen Verfassungswerk erleichtern dürfte.

Einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" zufolge wird Oberst Slawek während der Festversammlung, die am Sonntag aus Anlaß der Tagung der Legionäre unter dem Traugutt-Kreuz auf der Zitadelle stattfinden wird, eine große Rede über Verfassungsfragen halten. Dabei wird Slawek die Richtlinien des Verfassungsprogramms darlegen, die dem Regierungslager die Grundlage geben sollen, in der nächsten Zeit an die Verwirklichung des Werks der Verfassungsänderung heranzutreten.

Weitere Etappen der Schulreform.

Die Preß-Agentur verbreitet die Meldung, das Kultusministerium in Warschau habe in der weiteren Etappe der Schulreform den Grundsatz aufgestellt, daß die neuen vierklassigen Gymnasien sich aus acht Abteilungen, je zwei für jede Klasse, zusammensetzen sollen. Gymnasien, die nicht je zwei Abteilungen in jeder Klasse besitzen, werden liquidiert. In dem Plan der Schulbehörden liegt ferner die Auflösung einer ganzen Reihe von Gymnasien in Galizien, hauptsächlich dort, wo sich auf dem Gebiet eines Kreises mehrere Gymnasien befinden, die keine genügende Schülerzahl besitzen, um je zwei Abteilungen in jeder Klasse auszufüllen. Die Auflösung von Gymnasien in Galizien wird stufenweise erfolgen und schon im Herbst ds. Js. beginnen.

Der Auflösung unterliegen auch die Lehrer-Seminare auf dem Gebiet des ganzen Staates. Sie soll im Laufe der nächsten drei Jahre durchgeführt werden. Lehramtskandidaten für die Volksschulen sollen nach der Verordnung des Ministeriums zunächst das vierklassige Gymnasium und dann drei Jahre lang ein Lyzeum besuchen, nach dessen Absolvierung sie die berufliche Arbeit aufnehmen können. Die zentralen Schulbehörden beabsichtigen in einigen Städten des ehemaligen Kongreßpolens vierjährige Gymnasien zu eröffnen. Sie werden in erster Linie in den Städten entstehen, die bis jetzt keine allgemein bildende Mittelschule besaßen, jedoch entsprechende Baulichkeiten haben, in denen Lehrerseminare untergebracht waren. Die neuen Gymnasien sollen in einigen Städten des ehemaligen Kongreßpolens schon im Herbst ds. Js. eröffnet werden.

Elektrifizierungs-Abkommen unterzeichnet.

Am Mittwoch abend wurde in London zwischen den Vertretern Polens und der englischen Finanzgruppe English Electric Comp. und Metropolitan Vickers das polnisch-englische Abkommen zur Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes unterzeichnet.

Im Zusammenhange damit gewährte **Vizeminister Koc** dem Londoner Korrespondenten der Polnischen Telegraphen-Agentur folgende Informationen: Die Transaktion, die jetzt endgültig zustande gekommen ist, bildet das Ergebnis von mehrjährigen und sorgfältigen Vorbereitungen sowohl auf technischem als auch auf finanziellem Gebiet. Der Plan der Elektrifizierung des Knotenpunktes selbst war schon seit langem ausgearbeitet, vorgearbeitet war seinerzeit auch ein Kontrakt zur Finanzierung dieser Arbeiten mit Hilfe des amerikanischen Kapitals. Doch der Zusammenbruch des Marktes in Washington im Jahre 1929 machte die Verwirklichung dieses Planes unmöglich. Die Verhandlungen mit der englischen Gruppe wurden zwei Jahre lang geführt.

Die Transaktion betrifft, wie dies schon nach der Paraphierung der grundsätzlichen Bedingungen mitgeteilt wurde, einen Betrag von 1 980 000 Pfund Sterling, von denen 900 000 Pfund für Bestellungen verwendet werden sollen, die in England gemacht werden. Der Rest, das sind 1 080 000 Pfund, soll in Polen verbraucht werden. Die Bestellungen in England umfassen Installationen und elektrische Maschinen, die in Polen nicht hergestellt werden können.

*

Neue Normen für ermäßigte Pässe.

Die polnische Presse meldet aus Warschau, daß das Außenministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die Maximalnorm des Jahreseinkommens für Personen, die sich um ermäßigte Auslandspässe bemühen, abgeändert hat. Diese Norm wurde auf 4800 Złoty jährlich für Unverheiratete und auf 7200 Złoty für verheiratete Personen herabgesetzt.

*

Verurteilt, weil er geniest und gehustet hat.

Das Oberste Gericht in Warschau hatte sich dieser Tage mit einer höchst originellen Angelegenheit zu beschäftigen. Angeklagt war der Major d. R. Wl. Owoc, der sich deswegen zu verantworten hatte, daß er am 19. März während einer Pilsudski-Feier in Brzozowa die ganze Zeit hindurch geniest und gehustet hatte. Er wurde damals verhaftet und im Verwaltungsgerichtsverfahren zu zwei Monaten Haft verurteilt. Das Bezirksgericht, das vom Angeklagten angerufen worden war, stellte sich auf den Standpunkt, daß sich der Major tatsächlich durch sein demonstratives Niesen eines Vergehens schuldig gemacht habe, milderte die Haftstrafe jedoch auf 300 Złoty Geldstrafe herab. Auch mit diesem Urteil nicht zufrieden, wandte sich der Angeklagte an das Oberste Gericht. In der Verhandlung beantragte der Verteidiger einen Freispruch mit der Begründung, daß das Niesen und Husten oft physiologische von irgend welchen staatlichen Feiertagen unabhängige Erscheinungen seien.

Das Oberste Gericht machte sich diesen Standpunkt zu eigen, hob das Urteil der vorigen Instanz auf und überwies die Sache zur nochmaligen Prüfung dem Bezirksgericht.

Büchertisch.

Paul Keller: **„Gedichte und Gedanken"**, 146 Seiten, in Leinen gebunden 3,75 Rmk. Bergstadtverlag Breslau I.

Dieses Buch enthält eine Sammlung der Gedichte und Gedanken Paul Kellers, die alle Freunde seiner Dichtkunst freudig begrüßen werden. Denn zum ersten Male sind hier die überall verstreuten Gedichte aus der ganzen Schaffenszeit des großen Erzählers vereinigt worden. Ob alle Sehnsucht nach erfülltem Leben den jungen Dichter bewegt, ob in stillen Versen die weisen Erkenntnisse des Alternden zu Friede und Andacht führen: der Leser empfängt das überzeugende Bekenntnis zum wahrhaftigen Leben, das die gesamte Dichtkunst Kellers auszeichnet und über den Alltag hinaushebt.

Im zweiten Teil des Buches sind die Gedanken des Dichters gesammelt, die — ebenso wie ein großer Teil seiner Gedichte — Wege zu einer lebensbejahenden Weltanschauung weisen. So erfüllt das neue Keller-Buch neben dem unterhaltenden Zweck die hohe Aufgabe jedes wahrhaftigen Dichters: Den Menschen von der Fülle des Lebens und der Erkenntnisse abzugeben und mitzuteilen. Die Beigabe von neun Notenbeilagen der vertonten Paul Kellerschen Gedichte macht den Band besonders reizvoll. Über den Wert der beigelegten Vertonungen einzelner Gedichte Kellers wird man allerdings zuweilen voller Zweifel sein. Ob sie in den ungeheuren Reichtum des deutschen Volks- oder Kunstliedes als neue Werte eingehen werden, darüber zu urteilen wollen wir jedem selbst überlassen.

Die neue Stalling-Bücherei: **„Schriften an die Nation"**. Jeder Band gebd. 1,— Rmk. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Die neuen Bücher des Verlages Gerhard Stalling haben bereits einen Ruf. Sie haben unsagbar schnell Einlaß in alle geistig regsamen Kreise des deutschen Volkes gefunden. In der systematischen Aufstellung, die den Gedanken einer umfassenden Bibliothek des deutschen Geisteslebens deutschen Volkstums zu geben, liegt der große Wert dieser billigen und in ihrer äußeren Kleidung geschmackvollen Bücherreihe. Kleidung geschmackvollen Bücherreihe.

Die große Reihe hat eine Erweiterung erfahren. Infolge einer langen, durch die übereifrige Wachsamkeit der Zollkontrollstelle bedingten Verzögerung sind wir erst jetzt in der Lage, den Neuerscheinungen dieses Verlages unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Versuch, die neuen Ordnungskräfte aufzuzeigen, durch welche die politische, soziale und kulturelle Krise unseres deutschen Volkes eine Wendung erfährt, wird durch die neue Reihe fortgesetzt. Von den uns zugegangenen Büchern behandelt Jacob Burckhardt „Die weltgeschichtlichen Krisen", den neuen Menschen von heute H. H. Freiherr Grote in seinem Werke „Der Hauptmann", Hans Bogners spricht in einem fesselnden Werke über „Bildung der politischen Elite", Franz Schauwecker schildert in der „Brandischen Fahrt" die Mark, Herbert Blank läßt die Zeit nach dem napoleonischen Einbruch in seinem Werke „Preußische Offiziere" aufsteigen.

Jacob Burckhardt: „Die weltgeschichtlichen Krisen". Von der Krise unserer Zeit handelt überraschenderweise kein Lebender sondern ein Historiker des vorigen Jahrhunderts. Als Burckhardt 1868 in subtiler Geschichtserkenntnis das Wesen der großen Krisen anlysierte, konnte er nicht vorausahnen, daß sich sechzig Jahre später mit unheimlicher Genauigkeit all das wiederholen würde, was er erschaut hat. Burckhardt erweist sich hier neben seinem Freunde Nietzsche als einer der größten Propheten seines Jahrhunderts.

H. H. Freiherr Grote: „Der Hauptmann". Grote schildert in seiner Novelle einen Menschen, der wohl einer der Sieger des Weltkrieges ist, die es auf beiden Seiten gegeben hat. Ob Offizier oder Soldat — beide tragen die gleiche Prägung. Diese Lebensform, die auch der deutschen Gegenwart den Stempel gibt, ergreift heute den gesunden und jungen Teil des Volkes.

Hans Bogner wirft in seinem Werke „Bildung der politischen Elite" die Frage nach einer neuen Aristokratie, nach einer neuen Führerschicht auf, ohne die kein neuer Staat, kein geschichtliches Volk entstehen kann.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Mathilde Cl., hier. Nach dem Gesetz vom 29. 3. 1933 dürfen Sie vom 1. April 1933 ab von der fraglichen Hypothek nur 6 Prozent Zinsen nehmen. Von Hypotheken, die nach dem 1. Juli 1932 entstanden sind, können bis 12 Prozent Zinsen genommen werden.

A. B. C. 1. Eine Sicherungshypothek kann selbstverständlich auch ein Darlehen sichern, aber ein Darlehen besonderer Art, für das bereits eine andere Sicherheit gegeben war, die sich aber als unzulänglich erwies. Zum Beispiel: Irgend jemand borgt sich Geld und gibt dafür dem Gläubiger einen Wechsel. Wird der Wechsel nicht pünktlich eingelöst, und muß er protestiert werden, so wird die Sicherheit des Darlehens verringert, und in solchem Falle wird der Gläubiger den Wunsch haben, diese Sicherheit durch Eintragung einer Sicherungshypothek auf ein dem Schuldner gehöriges Grundstück zu verstärken. Sicherungshypotheken gehen aber nicht immer auf Darlehen zurück. Die Eintragung von Sicherungshypotheken kann z. B. auch verlangen ein Bauunternehmer, der für irgend jemanden einen Bau auszuführen hat, für seine Forderungen aus dem Bauvertrage; des weiteren können der Fiskus, ein öffentliches Institut, Korporationen zur Sicherung bestimmter Forderungen auf einem Grundstück Sicherungshypotheken eintragen lassen. Eine Sicherungshypothek unterscheidet sich aber in verschiedenen Betracht von einer Darlehnshypothek, u. a. dadurch, daß der Gläubiger sich zum Beweise seiner Forderung nicht auf die Eintragung berufen kann. Das ist so ungefähr die Definition des Begriffs Sicherungshypothek. Solche Hypotheken unterliegen nicht der Zinssenkung gemäß dem Gesetz vom 29. 3. 1933. 2. Die gerichtlichen Kosten der Klage betragen in ersterem Falle 9 Złoty und 1 Złoty Kanzleigebühr, im zweiten Falle 12 Złoty und 1.20 Złoty Kanzleigebühr. Die Rechtsanwaltsgebühren betragen im ersteren Falle 30 Złoty, nämlich bei einem Klagebetrag von über 250 bis 500 Złoty für die ersten 250 Złoty 25 Złoty und von dem, was darüber hinaus ist, für jede angefangene 50 Złoty 5 Złoty. Im zweiten Falle (bei einem Objekt von 360 Złoty) würde die Gebühr 25 + 5 + 5 + 5 = 40 Złoty betragen.

„Wochenschrift." Das Testament Ihres Vaters ist, wenn dabei keine Formfehler begangen worden sind, gültig; d. h. wenn der Vater es ganz selbst geschrieben und unterschrieben hat und wenn es Ort und Datum enthält. Anfechten könnten Sie es nur, wenn Sie nachweisen könnten, daß der Vater widerrechtlich durch Drohung zu der Verfügung bestimmt worden ist, was zu beweisen Ihnen wohl schwer fallen dürfte. Auf einen Pflichtteil haben Sie unbedingt Anspruch; er beträgt die Hälfte dessen, was Sie zu beanspruchen gehabt hätten, wenn kein Testament vorhanden gewesen wäre. Ihr gesetzlicher Anspruch war drei Viertel des Nachlasses Ihres Vaters. Ihr Pflichtteil beträgt demnach drei Achtel des Nachlasses. Es fragt sich nun, was dem Vater gehörte und was Ihrer Stiefmutter. Diese Frage kann nur beantwortet werden, wenn man weiß, in welchem Güterrechtsverhältnis Ihr Vater mit Ihrer Stiefmutter gelebt hat, und auf welche Weise das jetzt vorhandene Vermögen erworben worden ist. Wenn Ihr Vater mit seiner zweiten Frau keinen Ehevertrag geschlossen hat, dann lebte das Ehepaar in gesetzlichem Güterrecht; da Ihre Stiefmutter in die Ehe nichts eingebracht hat, ist, wie gesagt, die Frage von erheblicher Bedeutung, wer in der Hauptsache das jetzige Vermögen erworben hat, ob Ihr Vater oder Ihre Stiefmutter. Denn davon hängt die Feststellung des Nachlasses des Vaters und die Berechnung Ihres Pflichtteils ab. Das, was Sie bei Ihrer Verheiratung vom Vater erhalten haben, kann Ihnen auf den Pflichtteil nicht angerechnet werden, wenn Ihnen der Vater nicht ausdrücklich gesagt hat, daß das kleine Vermögen, das Sie mitbekommen haben, auf den Pflichtteil zu verrechnen ist.

---

schen oder altmexikanischen. Die nordischen Griechen bildeten als Eroberer die Herrenschicht des Landes. Noch zur Zeit des Pausanias wurde in Attika auf dem Lande von der einheimischen Bevölkerung stellenweise karisch gesprochen. Der Kampf der Stände beruhte hier im Süden auf einem Gegensatz der Rassen. Sowohl in Sparta wie in Athen stellten die Vollbürger nur eine Minderheit gegenüber der eingeborenen Bevölkerung und den Sklaven dar; diese waren, wenigstens in Athen, zu einem großen Teile vorderasiatischer Herkunft. Daher war mit der Aufhebung der ständischen Unterschiede durch die Demokratie und der nunmehr einsetzenden hemmungslosen Vermischung der Rassen, beschleunigt durch die zunehmende Kinderarmut (Polybios!), das Schicksal der nordischen Rasse in Griechenland besiegelt, und der Verfall der griechischen Kultur griff mit so reißender Geschwindigkeit um sich, daß das griechische Volk in kaum 200 Jahren zu völliger Bedeutungslosigkeit herabsank. (Nachweise über die rassische Seite dieser Entwicklung bei Günther, Rassengeschichte des hellenischen und römischen Volkes.)

Die Geschichte der nordischen Völker Italiens hat ebenfalls in Mitteleuropa zu beginnen, damit auch hier die rassische Verwandtschaft gefühlt wird. Der Kampf der Patrizier und Plebejer ist vorwiegend als Rassenkampf zu verstehen; daher auch der besonders heftige Widerstand gegen die Gewährung der Ehegemeinschaft an die Plebejer. Der nordische Bestandteil der Römer wird in unaufhörlichen Kriegen beinahe aufgerieben. Zur Zeit des Tiberius lebten von den alten altpatrizischen Geschlechtern nur noch sechs! Die übergroße Mehrheit der Gesamtbevölkerung Italiens bestand aus Nachkommen orientalischer Sklaven. Diese Hoffnungslosigkeit der Lage war der Hintergrund für die stoische Weltanschauung der Römer. So war um die Wende der Zeiten die Entnordung des europäischen Südens nahezu vollendet.

Die Bedeutung der germanischen Völkerwanderung liegt zutiefst darin, daß sie dem in seinem Rassenmischmasch entarteten römischen Weltreich frisches nordisches Blut zuführte. Daher entfaltete sich auch die neue Kulturblüte des Mittelalters nur in den Ländern, wo sich germanische Völker dauernd niederließen: in Norditalien (nicht in Süditalien), in Spanien, Frankreich, England; nicht aber auf dem Balkan; der blutsmäßige Einfluß der nordischen Waräger in Rußland war zu gering, als daß er das gewaltige Gebiet mit kulturschöpferischen Kräften hätte durchsetzen können. Nur aus der Tatsache, daß die germanische Oberschicht in Mittel-, West- und Südeuropa Träger der mittelalterlichen Kultur war, ist es zu verstehen, daß die Blüte des europäischen Rittertums überall ein so gleichartiges Gepräge aufweist.

Stärkerer Nachdruck als bisher ist auf die größte Tat des deutschen Mittelalters, die Wiedergewinnung der ostelbischen Gebiete zu legen. Hierbei ist unter Anknüpfung an die Verhältnisse vor der Völkerwanderung erneut darauf hinzuweisen, daß diese ostelbischen Gebiete bis über die Weichsel hinaus einst germanischer Volksboden waren zu einer Zeit, als die slawischen Völker noch als ärmliche Fischer in den Pripetsümpfen hausten.

Im übrigen darf jedoch die Betonung des Völkischen nicht zu einer ungerechten Beurteilung des Mittelalters führen, das eine Zeit größter deutscher Machtentfaltung war. Die Gründung völkischer Staaten gelang damals in keinem einzigen Lande Europas, wie beispielsweise Frankreich mit seinen Unterstaaten, Provence, Burgund, Normandie, Francien und Lothringen zeigt.

Erst die neuere Geschichte zeigt die Entwicklung zum völkischen Staat. Doch machen sich seit Beginn der Neuzeit nach und nach in stärkerem Maße auch internationale Einflüsse geltend. Sie führen zu einer beklagenswerten Überfremdung des deutschen Blutes, der deutschen Sprache, des deutschen Rechts, der deutschen Staatsauffassung und schließlich der gesamten Weltanschauung. Ihnen gegenüber ist die Entwicklung des deutschen Nationalbewußtseins herauszuarbeiten, dem heute aus der vertieften Erforschung des heimischen Altertums neue Kräfte zuströmen. Diese Besinnung auf das Arteigene führt zu stärkerer Betonung der Blutsbande, die uns mit den Volksgenossen in den Grenzgebieten und im übrigen Ausland verbinden. Sie läßt uns auch die zunehmende Einsicht in den stammverwandten germanischen Ländern hoffen, daß die nordischen Völker sich als eine Schicksalsgemeinschaft fühlen müssen, von deren Erhaltung der Bestand aller nordischen Hochkultur schlechterdings abhängig ist.

„Ein Hauptstück der Geschichtsbetrachtung haben die letzten beiden Jahrzehnte unserer eigenen Zeit zu bilden. Das ungeheure Erlebnis des Weltkrieges mit dem heldenhaften Ringen des deutschen Volkes gegen eine Welt von Feinden, die Zersetzung unserer Widerstandskraft durch vaterlandsfeindliche Kräfte, die Entwürdigung unseres Volkes durch das Versailler Diktat und der ihm folgende Zusammenbruch der liberalistisch-marxistischen Weltanschauung sind ebenso eingehend zu behandeln wie das beginnende Erwachen der Nation vom Ruhrkampf an bis zum Durchbruch des nationalsozialistischen Freiheitsgedankens und bis zur Wiederherstellung der deutschen Volksgemeinschaft am Tage von Potsdam" (Minister Dr. Frick auf der Ministerkonferenz vom 9. Mai 1933).

Zum Schluß wird in den „Neuen Richtlinien" betont, daß eines besonders sorgfältigen Aufbaues wegen der Kürze der verfügbaren Zeit der Geschichtsunterricht in der Volksschule bedürfe. Vom zweiten Schuljahr an sind hier als Einführung in die Vergangenheit deutsche Märchen, vom dritten an unter Anknüpfung an die Heimat deutsche Sagen und weiterhin deutsche Heldensagen zu behandeln. Das fünfte Schuljahr wird bereits mit einfachen Geschichtsbildern der Vor- und Frühgeschichte beginnen können. Mehr noch als in der höheren Schule hat die Darstellung der geschichtlichen Ereignisse an große Führerpersönlichkeiten anzuknüpfen. Doch sollen auch hier — vor allem in der obersten Volksschulklasse — nach Möglichkeit die großen Entwicklungslinien hervortreten und die treibenden Grundkräfte geschichtlichen Werdens aufgezeigt werden. Die jüngste Vergangenheit ist zur Weckung des Verständnisses für die Nöte und Aufgaben der Gegenwart auch in der Volksschule besonders eingehend durchzunehmen.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 178.

Bromberg, Sonntag den 6. August 1933.

Polesische Reise.
IV.

Sumpfland.

Luniniec, im Sommer 1933.

Polesien umfaßt ein Gebiet, das etwa so groß wie Ungarn ist. Zu Polen gehört die Hälfte dieses Sumpflandes, zu Rußland die andere Hälfte. Das polnische Polesien (Polesie — po lesie — hinter dem Walde) stellt ein etwa gleichschenkliges Dreieck dar, an dessen Grenzen sich die Städte Brest, Kowel, Kiew und Brest-Minsk befinden. Die Längsachse bildet der Prypet.

Die Entstehung des Sumpflandes.

Woher kommt der Sumpfcharakter dieses Gebietes, das höher als das Posener Land über dem Meeresspiegel liegt? Die riesige Mulde bildete sich noch vor der Eiszeit und nahm dann, als das Eis schmolz, die Schmelzwasser in sich auf. Es war eine einzige riesige Wasserfläche entstanden, die sich allmählich in kleinere auflöste. Die Seen versumpften, der Wind schuf aus den Flußabsätzen Flußsand, einzelne Dünen entstanden, die durch Baumbestand ihre Festigkeit erhielten. So ist das Sumpfgebiet entstanden, das noch heute seinen Charakter bewahrt hat, noch heute im Süden und Osten waldlose, mit Gestrüpp bewachsene Sumpfwiesen von grandioser Monotonie dem Auge bietet, im Westen und Norden Torfmoore, Sumpfwälder, und auf den Dünen Waldbestände von oft urwaldähnlichem Charakter aufweist.

Daß sich in den Jahrtausenden der Charakter dieses Sumpflandes nicht geändert hat, liegt zunächst an dem Granit, der den Untergrund bildet. Ferner ist das schwache Gefälle der Flüsse nicht dazu angetan, die Wassermassen aufzunehmen und fortzuführen. Und schließlich darf nicht übersehen werden, daß das Zuflußgebiet des Prypet und Dniepr sich über fünf Breitengrade erstreckt — also über Gebiete, die schon ganz beträchtliche klimatische Unterschiede aufweisen. Die Zufuhr der Schneeschmelzwasser setzt also zunächst aus dem Süden ein, später dann aus dem weißrussischen Gebiet, wo die Schneeschmelze erst im Mai aufhört. Schließlich müssen noch die großen Sommerregen genannt werden, die in Wolhynien im Juni, in Weißrußland im Juli fallen und die sich sämtlich in das polesische Becken ergießen. All das trägt natürlich dazu bei, daß sich dieses größte Sumpfland Europas noch immer erhält.

Es ist klar, daß in einem solchen Gebiet

wenig Raum für menschliche Siedlungen

vorhanden ist, weil wenig Land da ist, das Menschen ernähren kann. Die Bevölkerungsdichte Polesiens beträgt 31, in manchen Bezirken sogar nur 16. In der südlichen Hälfte wird das Land von Ruthenen bewohnt, in der nördlichen von Weißrussen.

Wenn man auf dem Wasser- oder Landwege durch dieses Sumpfland fährt, erblickt man einzelne Hütten, gelegentlich ein Dorf. Wovon leben die Menschen, die um ihre Hütte nur ein ganz kleines Stückchen Land besitzen? Sie leben zum größten Teil vom Fischfang, der natürlich nur dann etwas einbringt, wenn der Fischer seine Beute in einer Stadt absetzen kann, die Bahnverbindung hat. Und auch dort werden noch lächerliche Preise gezahlt. Wir sahen in Pinsk z. B. Hechte und Schleie, die mit 20—40 Gr. pro Kilo angeboten wurden, wir kauften Krebse das Schock mit 1,00 Zloty. Das zahlt man jedoch nur, wenn man direkt beim Fischer kauft; denn der Händler diktiert auf dem Markt, und bei Absatzmöglichkeit in die Großstadt selbstverständlich ganz andere Preise.

Eine der

Einnahmequellen

der Bevölkerung stellt das Schilf dar. Wir sahen oft Männer, die bis zum Gurt im Wasser standen und mit der Sense das Schilf unter der Wasseroberfläche schnitten. Es wurde dann an höhere Stellen geschafft, wo es eine Zeitlang verbleibt, bis es trocknet. Dann bringt es der Polesiuk mit seinem Kahn nach Haus, oder er läßt es auch bis zum Winter liegen, um es dann, wenn die Sümpfe eine Eisdecke haben, mit Schlitten fortzuschaffen. Die ganzen Land- oder besser Sumpfgebiete sind Besitz von Großgrundbesitzern, von denen die Dorfbewohner das Gebiet, auf dem sie das Schilf schneiden, gepachtet haben. Im Winter wird dieses Schilf dann aussortiert, zurecht geschnitten und gebündelt und so zur Stadt gebracht, wo man es als Dachbedeckunsmaterial verkauft. Für 60 Bund zahlt man 7,00 Zloty.

Das ist ein beträchtlicher Preis (wahrscheinlich bedingt durch die Nachfrage), wenn man hört, daß ein vier bis sechs Meter langes Ruderboot mit 8,00 Zloty angeboten wird. Holzarbeiten überhaupt sind eine der Hauptbeschäftigungen der Dorfeinwohner im Winter. Die Erzeugnisse der heimischen „Holzindustrie" werden zu lächerlichen Preisen auf den Markt gebracht. Eine 6 Meter lange Hausleiter z. B. wird für 1,50 Zloty verkauft. Nun ist das Holz sehr billig in jenen Gegenden (der Festmeter Brennholz 2,00 Zloty) — trotzdem ist die Not so groß, daß das Gericht in Pinsk überhäuft ist mit Klagen wegen Holzdiebstahls. Wie groß die Not ist, beweist die Tatsache, daß die Leute oft 30 Kilometer weit in die Stadt gefahren kommen, um das Holz für 1,50 Zloty zu verkaufen und dafür etwa Petroleum zu erwerben.

Vieh ist nur wenig vorhanden. Es wird angepflockt oder mit eng aneinander gebundenen Beinen auf die Weide gebracht, damit es sich nicht weit entfernen kann. Gerät es nämlich in ein Sumpfloch, so ist es rettungslos verloren.

So bleibt als die hauptsächliche Einnahmequelle die Erntearbeit, zu der die Frauen nach Wolhynien gehen, gehen, zu Fuß Wochen um Wochen gehen, um als Deputat etwas Korn zu erhalten, mit dessen Hilfe sie durch den Winter kommen können. Früher brachten sie ihr Korn auf Wagen nach Haus, heute gewährt die Eisenbahn ihnen eine bedeutende Ermäßigung für den Heimtransport solchen Getreides. Gemahlen wird das Korn gegen 5 Prozent der Mahlmenge in Wassermühlen. In einigen Dörfern gibt es neuerdings auch schon Motormühlen — aber in abgelegenen Gebieten sind auch noch Handmühlen im Gebrauch, die tagelang bewegt werden müssen, um das Mehl für etwas Brot zu ergeben.

Die Dörfer sind, wie gesagt, klein,

die Schulen

selten. Die Kinder müssen oft Wege von 10—15 Kilometer zurücklegen, um die Schule zu erreichen. In der ersten Zeit schickten die Eltern ihre Kinder nicht gern zur Schule, vor allem deshalb, weil sie selbst nach dem Vieh sehen mußten, während die Kinder unterrichtet wurden. Das soll sich in letzter Zeit jedoch geändert haben, da die Eltern Zweck und Sinn des Schulbesuches erkannt haben. Die Schulen in diesen weißrussischen Gebieten sind polnisch, nur Religionsunterricht wird in Weißrussisch erteilt. Die Kreisstadt Luniniec z. B. hat 9—10 000 Einwohner, davon sind nur etwa 200 Polen, und zwar Polen aus anderen Gebieten, Polizei-, Bahn- und Starosteibeamte. 15 Prozent der Einwohner sind Juden. Das Gymnasium in Luniniec wird von den Kindern dieser Beamten und jüdischen Kindern besucht. Im Elternrat des Gymnasiums haben die Juden natürlich die Mehrheit. In den Dorfschulen unterrichten oft auch gebürtige Weißrussen, die aber auch im Verkehr mit den Kindern ihre Muttersprache nie gebrauchen — und zwar, wie uns versichert wurde, aus Furcht, ihre Stelle zu verlieren. So wissen die Kinder nie, ob der Unterrichtende ein „hiesiger" ist, oder nicht.

Bevölkerung und Behörde.

Der Bahnhof der Kreisstadt Luniniec macht einen schönen sauberen Eindruck. Das Büfett des Wartesaales II. Klasse bietet alles, was ein europäisches Bahnhofsrestaurant bieten kann. Ein höherer Polizeibeamter, den wir bei einem Gange durch die Stadt kennen lernen, verweist mit Stolz darauf, daß die schöne Anlage vor dem Stationsgebäude, in deren Mitte sich ein Pilsudski-Denkmal befindet, vor etlichen Jahren einen Müllabladeplatz bildete. Die Beamten hätten sich selbst besteuert, um diese Anlage und dieses Denkmal zu schaffen, ebenso für die Errichtung der Katholischen Kirche. An einer Ecke der Hauptstraße haben, so wurde weiter erzählt, einmal häßliche Holzbuden gestanden und man habe sie nicht beseitigen können. Aber da sei dann in einer Nacht ein Sturm gekommen und habe die Buden umgeworfen. Und eine Erlaubnis zur Neuaufrichtung derselben wurde nicht mehr erteilt. So sei dieser Schandfleck beseitigt. Mit Stolz wurde auf Pflasterarbeiten verwiesen, die man durchführt. So sind bisher einige 100 Meter Steinstraßen gebaut. Gewiß, die Zeit ist schwer und die Not groß. Anerkennenswert ist, daß überhaupt etwas getan wird. Aber vergessen darf nicht werden, daß doch immerhin mehr als 10 Jahre seit Übernahme dieser Gebiete durch Polen vergangen sind.

Wie ist das Verhältnis der Bevölkerung zu den Behörden? Wie uns der schon erwähnte Polizeibeamte versichert, sind die Bewohner ergeben und unterwürfig. Die Weißrussen hätten aber überall in den Dörfern ihre Vertrauensleute, von eigentlichen „Zellen" könne jedoch nicht gesprochen werden. Ein kluger Bewohner des Landes, der mit unparteiischem Auge die Situation in diesen Gebieten übersieht, versicherte uns, daß die innere Ablehnung der Bevölkerung gegenüber der Beamtenschaft aus zwei Quellen stamme: 1. aus der östlichen Einstellung der Bewohner, die sich in ihrer Ruhe und Beschaulichkeit gestört sehen durch den Beamten; 2. aus der nicht immer (besonders für diese Gebiete) genügenden Qualifikation der Beamten, besonders der unteren Beamtenschaft. Es soll in Luniniec, in Pinsk und einigen anderen Orten höhere Beamte geben, die von der polesischen Bevölkerung nicht nur geachtet, sondern geradezu geliebt werden. Die Polesiuken werden von diesen Herren in entgegenkommendster Weise behandelt und in ihrer Muttersprache nach ihren Sorgen und Nöten befragt. Dem unteren Beamten fehlt oft die Fähigkeit, auf die besondere Psyche der Bevölkerung einzugehen. Er versteht es wahrscheinlich nicht immer, den Leuten Sinn und Bedeutung einer behördlichen Anordnung klarzumachen. Und das Eindringen der Beamten auf den Hof, das Nachforschen nach Sauberkeit, die hygienischen Anordnungen — das sind alles Dinge, ohne die die polesische Welt früher auch bestand und die heute Ärger und Verdruß bedeuten.

So ging man zum Beispiel früher hinter das Haus oder in den Stall, um seine Bedürfnisse zu verrichten. Heute verlangt ein Beamter, daß man ein besonderes Holzhäuschen für diesen Zweck errichtet. Das ist, bei der allgemeinen Armut jener Landstriche, eine bedeutende Belastung. Und nicht genug damit, daß man diese Holzhäuschen errichten muß — sie müssen auch noch sauber gehalten werden! Der Beamte kommt von Zeit zu Zeit und überzeugt sich davon, ob diese Häuschen auch sauber sind — falls nicht, setzt es Strafen! Unter solchen Umständen geht man natürlich wie bisher in den Stall oder hinter das Haus und der Polizeibeamte kann zufrieden melden, daß alle Aborte in dem Dorfe in sauberem Zustande vorgefunden wurden! Und der Verfasser hat in der Tat Dörfer mit Reihen solcher unbenutzten schönen Holzhäuschen gesehen.

*

Es ist Sumpfland — Sumpfland in des Wortes mehrfachster Bedeutung, das hier kultiviert werden will. Es wird ungeheurer Arbeit und sehr vieler Klugheit bedürfen, bis man diese Gebiete urbar gemacht haben wird. Unmöglich aber ist nichts. Auch das Netzegebiet stellte einmal ein undurchdringliches Sumpfgebiet dar.

Gewitterwolken im Fernen Osten.

Aus Tokio kommen Meldungen über eine immer größere Empörung aus Anlaß der Besetzung einiger Korallen-Inseln in der Südsee durch Frankreich. Die japanische Presse vertritt den Standpunkt, daß die Besetzung dieser Inseln in stillem Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten erfolgt sei, die in ihrer japanfeindlichen Aktion Frankreich als Anwärter auf diese Inseln vorgeschoben haben, um eine weitere Expansion Japans im Fernen Osten nicht zuzulassen. Die Japanische Regierung hat beschlossen, gegen die Besetzung der neun zwischen Indochina und Borneo, sowie den Philippinen gelegenen Inseln einen offiziellen Protest einzulegen. Die Japanische Regierung sammelt Material, um nachzuweisen, daß diese Inseln bei ihrem Entstehen bereits durch Japaner entdeckt worden seien.

In einer Besprechung der im Fernen Osten im Zusammenhange mit dem Schritt Frankreichs entstandenen Lage meint die Moskauer „Prawda", daß diese Inselbesetzung eine der Vorboten sei, die darauf hinweisen, daß sich im Fernen Osten Gewitterwolken zusammenballen.

Japanische Rüstungen zur See.

Der „Temps" meldet aus Tokio, daß der Marineminister den weiteren Teil des großen Marineprogramms des japanischen Kaiserreichs für das Jahr 1934 aufgestellt hat. Die Ausführungskosten dieses Programms werden 670 Millionen Yen betragen. Das Programm sieht den Bau von zwei leichten Kreuzern, zwei Flugzeugschiffen, einem Minenlegerschiff, 14 Torpedobootszerstörern, 6 Unterseebooten und 11 Schiffen vor, die im Londoner Traktat nicht vorgesehen sind. Außerdem plant das japanische Marineministerium noch vor dem Jahre 1938 den Bau von acht Flugzeuggeschwadern, sowie die Modernisierung einiger Kreuzer.

Im Zusammenhange mit den bevorstehenden großen Manövern der japanischen Kriegsflotte im westlichen Teil des Pazifik in der Nähe von Hawai, an denen 175 Kriegsschiffe teilnehmen, gibt der Londoner „Daily Telegraph" in einem Telegramm seines Korrespondenten aus Tokio der Meinung Ausdruck, daß diese Manöver

eine Antwort Japans auf die Manöver der amerikanischen Kriegsflotte

in der Nähe der Hawai-Inseln, sowie eine Demonstration gegen die andauernde Konzentrierung von amerikanischen Kriegsschiffen im Pazifik darstellten. Wie der Tokioter Korrespondent des „Daily Telegraph" aus Kreisen, die der Japanischen Regierung nahestehen, erfährt, ist Japan entschlossen, seine Kriegsflotte bis zu den maximalen, durch das Londoner Seeabkommen gesteckten Grenzen auszubauen, da es durch das Beispiel der anderen Staaten dazu gezwungen sei.

Amerika antwortet mit neuen Rüstungen.

Das neue Ausbau-Programm der japanischen Kriegsflotte hat, wie aus Washington gemeldet wird, in amerikanischen politischen Kreisen eine große Beunruhigung hervorgerufen. In einem Presse-Interview erklärte Staatssekretär Philips, dieses neue Flottenprogramm Japans sei eine ausdrückliche Provokation der Vereinigten Staaten. Die einzige Folge werde ein neues Wettrüsten der beiden Staaten zur See sein.

38 neue Kriegsschiffe für USA.

Wie die Scherl-Presse aus Newyork erfährt, hat Präsident Roosevelt das ihm durch das Marineamt vorgelegte Flottenbau-Programm bestätigt. In Ausführung dieses Programms sind jetzt die Aufträge von 38 neuen Kriegsschiffen vergeben worden. Von diesen sollen 22 auf privaten und 16 auf staatlichen Werften erbaut werden. Das Flottenbauprogramm soll der Arbeitsbeschaffung im Rahmen des Wiederaufbau-Programms dienen und die amerikanische Flotte bis zu der im Washingtoner Abkommen vorgesehenen Maximalstärke ausbauen.

Auch Australien rüstet.

Wie die Londoner „Morning-Post" meldet, bearbeitet die Australische Regierung gegenwärtig einen eingehenden Plan der Reorganisation der australischen Armee. Auf Grund dieses Projekts werden die Luftrüstungen der australischen Armee in der nächsten Zeit bedeutend vergrößert, wobei das Militärflugwesen mit etlichen neuzeitlich eingerichteten Bombenflugzeugen ausgerüstet werden soll. Auch die Kriegsmarine soll eine bedeutende Verstärkung erfahren. Im Zusammenhange damit bemerkt die „Morning-Post", daß sich die Reform der australischen Armee mit Rücksicht auf die große strategische Bedeutung als notwendig erwiesen habe, die Australien im Falle einer eventuellen Verteidigung des Besitzstandes des Britischen Imperiums hat.

China verkauft Kronschätze.

Der „Daily Herald" meldet aus Schanghai, daß die Chinesische Regierung beschlossen habe, die Kronschätze, die einen Wert von über einer Viertelmillion Pfund Sterling haben, zu verkaufen. Japanische Militärkreise befürchten, daß China beabsichtige, das dadurch gewonnene Kapital zu Rüstungen gegen Japan zu verwenden.

*

Russisches U-Boot mit Besatzung gesunken.

Vor einigen Tagen fand im Kriegshafen Kronstadt die Beisetzung einer ganzen U-Boot-Besatzung statt, die bei einer Übungsfahrt im Finnischen Meerbusen den Tod gefunden hatte. Die Regierung hat die Katastrophe bis jetzt geheimgehalten und auch nach der Beerdigung weder die Namen noch die Zahl der Toten bekanntgegeben. Das Unglücksboot — es trug die Nr. 9 — ist nach langwierigen Hebungsarbeiten geborgen und eingeschleppt worden.

Wie der „Berl. Lokalanzeiger" erfährt, hatte das U-Boot Nr. 9 der sowjetrussischen Ostseeflotte am 22. Mai seine letzte Fahrt angetreten. Es sank beim Feuerschiff Evansgrund, ohne daß sich auch nur ein Mann retten konnte. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt. Nachdem das Wrack gefunden war, ging man an die Bergungsarbeiten, die volle zwei Monate dauerten. An Bord dürften sich etwa 40 Mann befunden haben; denn das russische U-Boot Nr. 9 war ein Schwesterschiff des U-Bootes, das 1932 nach einem Zusammenstoß ebenfalls im Finnischen Meerbusen unterging und von dessen Besatzung 35 Mann ums Leben kamen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Wirtschaft der Woche.

Nach London — die Lehren für Polen.

Der Weg der Selbsthilfe.
Wirtschaftsstörende Hindernisse für eine Gesundung.

Nachdem die Londoner Weltwirtschaftskonferenz gescheitert ist und damit die Hoffnung auf eine internationale Lösung der Weltwirtschaftskrise vorläufig begraben werden muß, entsteht die Frage, wie sich Polens Wirtschaft nicht nur mit dieser Tatsache abfindet, sondern aus ihr einen Ansporn zu neuer Initiative, zur gesteigerten Tatkraft, gewinnen kann. Überall in der Welt sind die Volkswirtschaften mit der Krisenbekämpfung von innen heraus beschäftigt und gerade heute, auf dem Tiefpunkt der Krise, da der Fehlschlag der Londoner Konferenz mit größter Deutlichkeit bewiesen hat, daß gegenwärtig keine Aussicht besteht, wirtschaftspolitisch eine internationale Aktion gegen die Krise in allen Ländern zugleich zu unternehmen, um den Kern des Übels zu beseitigen, sucht man allenthalben durch Stärkung im Innern die Front gegen die Wirtschaftskrise zu stärken.

Die Methoden, deren man sich in den einzelnen Ländern zur Behebung der Krise bedient, sind verschieden: aber überall hat man das Gesetz des notwendigen Handelns erkannt. In einer Reihe von Ländern glaubt man das Heil im Abgehen vom Goldstandard und Abwertung der eigenen Währung zu erblicken, um im Wege gesteigerter Konkurrenzfähigkeit durch Erzielung einer Exportprämie in Gestalt niedrigerer Erzeugungskosten eine Konjunkturankurbelung künstlich zu erzwingen; diesen Weg hat mit einigem Erfolg vor zwei Jahren schon England beschritten, seinem Beispiel ist letztens Amerika gefolgt, wobei heute noch nicht gesagt werden kann, ob Roosevelts Experiment als gelungen anzusehen ist. Andere Länder wiederum schreiten zu Produktionseinschränkungen, die meisten Staaten aber sperren sich noch stärker als bisher gegen die Einfuhr.

Auch in Polen besteht schon seit langem der feste Wille, durch Entfaltung aller seiner eigenen Kräfte den Boden für einen wirtschaftlichen Wiederaufstieg vorzubereiten. Schon im Vorjahre hatte die Regierung gewisse Voraussetzungen für die Ankurbelung geschaffen und die einzig richtige Parole ausgegeben: „Herunter von den hohen Ziffern, Einschränkung allen entbehrlichen Aufwandes"! Mit anerkennenswerter Zähigkeit hatte man das Ausgabenbudget auf die für einen 32 Millionen-Staat kaum noch tragbare Summe von 2,2 Milliarden Zloty herabgedrückt, als eines der ersten Länder mit in Mitteleuropa zu der äußerst schmerzlichen Operation der mehrmaligen Kürzung der Beamtengehälter gegriffen und einen Kampf gegen die wirtschaftsfeindliche Preisdiktatur der allmächtigen Kartelle aufgenommen, wobei die staatlichen Monopolverwaltungen der Privatindustrie mit gutem Beispiel vorangingen. Auf finanziellem Gebiete ist es dank einer glücklichen Emissions- und Deckungspolitik der Bank Polski gelungen, bei Ablehnung jedweder Devisenzwangsbewirtschaftung die Währung stabil zu erhalten und nach Ausschaltung aller Devisendeckungsmittel den Zloty auf reiner Goldgrundlage zu fundieren. Dem Zuge der Zeit folgend, haben die Sätze in den Staats- und Privatbanken, aber auch der Hypothekenzinsfuß eine weitgehende Senkung erfahren, wodurch man zu einem leichteren Geld- und Kapitalmarkt vorgestoßen ist. Trotz der wachsenden Autarkiebestrebungen in allen Ländern schließt der Außenhandel dank weitgehender Exportförderungsmaßnahmen der Regierung für das erste Halbjahr 1933 mit einem Ausfuhrüberschuß von 57,3 Millionen Zloty ab.

Dieses Anpassen an die gegebenen Verhältnisse — darin gipfelt Ziel und Zweck der heutigen Wirtschaftspolitik — kann sich nicht allein beschränken auf das Engerschnüren des Riemens, auf die Kürzung von Gehältern und Löhnen, auf die Reduktion des Budgets und den Zinsabbau. Eine Gesundung im Innern hat zur Voraussetzung eine Ausmerzung der Disproportionen und Auswüchse des Wirtschaftslebens auf jedem Abschnitte, eine gerechte Verteilung der Krisenlasten auf alle Produktionsstätten, ein Hinwegräumen aller Hindernisse im Warenaustausch und endlich die Ausfindigmachung aller Mittel, die zu einer natürlichen Ankurbelung des gesamten Wirtschaftslebens führen können. Belebung der Umsätze ist die oberste Devise der polnischen Wirtschaftspolitik durch Beseitigung aller Handelserschwernisse. Aber keine künstliche Steigerung der Geldemission, keine Kreditausweitung, keine kostspieligen Interventionen, Manipulationen oder Reglementierungen, durch die man sich anderwärts gegen die Krisenerscheinungen auf allen Gebieten zu schützen sucht, sondern Inangriffnahme aller Aktionen, die eine Belebung, Beschleunigung und Steigerung der Umsätze in Produktion, Handel, auf dem Grundstücksmarkt und auf den Börsen bewirken. Manches wurde bereits getan, aber vielfach stellen sich einer kräftigen Belebung der Umsätze noch ernstliche Hindernisse in den Weg.

Nehmen wir beispielsweise den Grundstücksmarkt. Die Regierung trachtet mit allen erdenklichen Mitteln die gehorteten Gelder aus den Verstecken herauszuholen und der Wirtschaft dadurch dienstbar zu machen, daß man den Anreiz zu Grundstückskäufen steigert. Aber Theorie und Praxis klaffen weit auseinander: in der Praxis muß beim Erwerb oder Verkauf eines städtischen Grundstückes ein Satz von 6,4 Prozent (4,4 Prozent staatliche Gebühr plus 2 Prozent Gemeindeabgabe) als Stempelgebühr vom Kaufpreis entrichtet werden. Dies bedeutet aber eine ganz horrende Steuer, die den Kauflustigen vom Erwerb von Grundstücken abschreckt, da er — rechnet man noch die sonstigen Spesen bei Grundstückserwerb hinzu — von vornherein 8 Prozent des investierten Kapitals ein für allemal einbüßt. Eine Aufhebung dieser geradezu prohibitiv wirkenden Abgabe ist ein dringendes Gebot der Stunde, sollen auf diesem Abschnitt die Umsätze eine Belebung erfahren.

Ein anderes Beispiel: nach einer Mitteilung des Statistischen Hauptamtes befinden sich gegenwärtig in Polen rund 1450 Aktiengesellschaften mit einem Eigenkapital von rund 6 Milliarden Zloty. Es stellt dies prozentual einen sehr mächtigen und wichtigen Zweig der Volkswirtschaft dar. Aber dieser Zweig ist heute abgestorben und dem Aktionär, zumindest dem kleinen, bringt dieses ganze Kapital nicht einen Groschen Einkünfte. Die Ursache hierfür liegt nicht nur in der Krise, die die Industrie heute durchmacht — auch in der Hochkonjunktur war es nicht anders —, nicht nur in dem mangelhaften Aktienrecht, sondern in erster Linie in der fehlerhaften Steuerpolitik des Staates, die sich gegen die Großunternehmungen mit fremden Kapitalien richtet. Die außerordentlich hohe Progression in der Einkommensteuer läuft praktisch darauf hinaus, daß die Steuer zweifach entrichtet wird, einmal von der Gesellschaft, und zum zweiten Mal vom Aktionär. Dieses ganze Aktienkapital bildet heute eine tote Post, die niemandem Nutzen bringt — und so liegen große Werte des Nationalvermögens brach, ohne Bewegung. Fast jeder zweite Hamsterer in Polen hat heute ein Magazin von Aktienpaketen. Auch hier tut eine gründliche Reform in der Richtung not, daß dem Aktionär ein unbedingter Anteil am Einkommen der Gesellschaft gesichert wird, sowie eine Änderung der Steuerpolitik des Staates im Verhältnis zu den Aktiengesellschaften, die eine Belebung der Umsätze in den Dividendenpapieren und damit eine Ankurbelung der Industrie bringen müßte.

Noch auf einen wichtigen Punkt des sog. Krisenprogramms ist hinzuweisen. Wir denken da an die Steuerbefreiungen und -vergünstigungen als Ansporn für neue Produktionsinvestitionen oder neue Industriegründungen. Diesen Punkt finden wir heute im Ankurbelungsprogramm fast jeden Staates, einen besonders breiten Raum nimmt er im Arbeitsprogramm der Deutschen Regierung ein. In Polen hat man die Steuererleichterungen und -begünstigungen nur einzig und allein auf den Fall des Wohnungsbaues eingeschränkt, während alle anderen Kapitalsanlagen dieser Vergünstigung entbehren. Man müßte also, will man den ganzen Wirtschaftsorganismus beleben, alle Produktionsinvestitionen für einen gewissen Zeitraum von Steuern befreien, der gleichen Vergünstigung müßten industrielle Neugründungen teilhaftig werden. Desgleichen müßte jede Umsatzsteigerung bei den Industriebetrieben (über das Niveau des Vorjahres hinaus) steuerlich prämiiert werden, sei es nun im Wege einer Pauschalisierung der Umsatzsteuer, sei es im Wege gewisser Steuerbonifikationen.

Wir haben hier nur aus der Fülle von Anregungen, die von allen Seiten kommen, von der Absicht diktiert, den Gesamtorganismus zu erhöhter und dauernder Lebenskraft mitzureißen, nur einige herausgehoben. Natürlich gibt es noch eine ganze Menge von Maßnahmen, die geeignet wären, den Pulsschlag der Wirtschaft zu beschleunigen.

Die Wirtschaftslage grundlegend gewandelt.

Deutschlands Wirtschaft optimistisch.

Das **deutsche Institut für Konjunkturforschung** gibt in seinem letzten Heft der Wochenberichte eine umfassende Darstellung der Wirtschafts- und Kreditlage Deutschlands. Der Bericht ist von einem zuversichtlichen Optimismus getragen.

Der Bericht geht von der Feststellung aus, daß die **Zahlungseinstellungen in Deutschland** einen seit Jahren nicht mehr verzeichneten Tiefstand erreicht haben, obwohl noch weite Kreise mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, daß also die Wirtschaft aus einem Stadium akuten Zusammenbruches in ein solches getreten sei, in dem es bereits möglich ist, die Bereinigung finanzieller Schwierigkeiten mit milderen Mitteln durchzuführen als bisher. Nachdem gesagt ist, daß eine Wirtschaft noch nicht als gesund bezeichnet werden könne, wenn sie, eingerichtet auf eine jährliche Gütererzeugung von 80 Milliarden Rmk. erst wieder eine solche von 45—50 Milliarden Rmk. erreicht habe, begründet das Institut dann seine zuversichtlichere Auffassung. Solange die Preise ständig sanken und sich die Aktiven der Unternehmungen entwerteten, wurde auch das Verhältnis von Einnahmen zu Ausgaben, von Vermögen zu Schulden immer ungünstiger. **Die Entwertung ist heute zum Stillstand gekommen. Die Lage hat sich grundlegend geändert.** Die Wirtschaft bekommt wieder Boden unter die Füße und ist in der Lage, eine abschließende Bilanz der Krise zu ziehen. Entscheidend ist dreierlei: das allmähliche Abklingen der Preisbaisse, das Abflauen der Kreditkrise und — vor allem! — die Belebung von Produktion und Umsatz.

Bisher waren durch den Preissturz die Erlöse stärker gesunken als die Gestehungskosten. In den letzten Monaten hat sich auch hier die Lage grundlegend gewandelt. Die Unternehmer sind wieder in der Lage, auf festerer Grundlage zu kalkulieren. Damit ist nicht gesagt, ob die Gestehungskosten und Preise jetzt bereits wieder in ein für die Rentabilität der Unternehmungen günstiges Verhältnis gekommen sind. In nächster Zeit dürften sogar noch viele Korrekturen an dem Verhältnis von Kosten und Erlösen vorgenommen werden. Hieraus können sich für einzelne Unternehmungen naturgemäß immer noch Spannungen ergeben. Trotzdem ist anzunehmen, daß im großen und ganzen eher eine Verbesserung als eine Verschlechterung der Finanzlage der Unternehmungen eintreten wird. Auf den Kreditmärkten setzt sich allerdings die Entspannung, wie man aus früheren Depressionsperioden gewohnt ist, nur zögernd durch. Dieser Mangel wird fürs erste durch Finanzierung der Arbeitsbeschaffung mit Hilfe des Reiches auf entscheidenden Gebieten überbrückt. Auch dürfen die Aufstiegshemmungen am Kreditmarkte nicht überschätzt werden, da sich Ausgleichsmöglichkeiten auf der Geldseite bereits anzubahnen scheinen. Im ganzen hat die Verbrauchsgütererzeugung heute bereits wieder den Stand von 1931 vor Ausbruch der Kreditkrise erreicht.

Die Wirtschaftslage Polens in der Beleuchtung der Landeswirtschaftsbank.

Im Zusammenhang mit der Analyse des deutschen Instituts für Konjunkturforschung gewinnt in der Gegenüberstellung ein Bericht der Landeswirtschaftsbank Polens über die Wirtschaftslage ein besonderes Interesse. In ihrem letzten Bericht weist die Landeswirtschaftsbank u. a. auf folgende Einzelheiten hin:

Die bereits in den vorangegangenen Monaten in Erscheinung getretene wirtschaftliche Belebung in einer Reihe wichtiger Länder ist letzthin mit größerer Kraft hervorgetreten. Die Steigerung der Produktion und des Warenaustausches, das Anziehen der Warenpreise, die Kursaufbesserung der Industriepapiere und festverzinslichen Werte sind die besten Anzeichen hierfür. Die unklare internationale Währungslage bewirkt es, daß die Anlage langfristiger Kapitalien erschwert ist, während der internationale Geldmarkt in bezug auf kurzfristige Kredite sehr liquide ist. Die Unsicherheit in bezug auf die Entwicklung mancher Währungen, hauptsächlich des Dollars, nimmt jede Lust an irgend welchen Engagements.

Der Kursrückgang des Dollars im Juni hatte in Polen den Rückzug von Dollareinlagen zur Folge. Ein großer Teil der abgehobenen Dollareinlagen kehrt in Form von Zlotyguthaben in die Banken zurück. Der allgemeine Stand der Einlagen hat demzufolge keine Einbuße erlitten. In den Privatbanken ist der Abgang der Dollareinlagen zum großen Teil durch neue Zlotyeinlagen wettgemacht worden. In der Postsparkasse und in den Kommunalsparkassen ist sogar ein Anwachsen der Spargutthaben zu beobachten. Der Halbjahresabschluß ist in den Kreditinstituten ohne Schwierigkeiten vorübergegangen, selbst der Rediskont ist beim Halbjahreswechsel nicht so stark wie im Vorjahre in Anspruch genommen worden. Die Kredittätigkeit der Banken ist zurückgegangen. Man merkt auf der einen Seite den Mangel an Diskontmaterial, während die Kreditinstitute auf der anderen Seite gezwungen waren, angesichts der starken Kündigungen der Dollareinlagen einen hohen Kassenstand bereitzuhalten. Die Zahlungsfähigkeit ist durch die Gesundung des Wechselverkehrs wesentlich besser geworden. Die Flucht vor dem Dollar hat eine Belebung an den Effektenbörsen gebracht, die jedoch diese Belebung eigentlich erst im Juli verzeichneten.

Die Getreidepreise sind der internationalen Tendenz entsprechend und infolge des starken Abbaues der Vorräte gestiegen, obwohl am Innenmarkt nur geringe Umsätze zu verzeichnen waren. Die Ausfuhr ist gestiegen. Das allmähliche Anwachsen der Industrieproduktion hat ebenso im Juni angehalten. Die Kohlenförderung ist infolge der steigenden Nachfrage am In- und Außenmarkte größer geworden, die Hüttenproduktion konnte in der bisherigen Höhe fortgesetzt werden, obwohl die Ausfuhr von Hüttenerzeugnissen zurückgegangen ist. Die Textilindustrie hat trotz des saisonmäßigen Verkaufsrückganges ihrer Fabrikate den Beschäftigungsstand aufrecht erhalten können. Die Besserung in der Holzindustrie hielt dank des gesteigerten Exportes und der größeren Nachfrage am einheimischen Markte an.

Es fehlte dagegen jedes deutliche Zeichen einer Besserung in der Metall- und Maschinenindustrie, weil die Bautätigkeit sehr zurückgegangen und die Nachfrage der Landwirtschaft sehr gering war. Die Handelsumsätze mit dem Auslande haben sich auf der Seite der Ausfuhr und Einfuhr erhöht. Die Handelsbilanz war aktiv. Die Arbeitslosigkeit ist dank der Inangriffnahme von öffentlichen Arbeiten zurückgegangen.

Die neuen Änderungen des Holztarifs auf den polnischen Staatsbahnen. Mit Wirkung vom 20. Juli ist die angekündigte Senkung der Eisenbahnfrachten für Telegraphenstangen in Kraft getreten. Die Tarifvergünstigung beruht darauf, daß Telegraphenstangen bei der seewärtigen Ausfuhr bisher nach dem Ausnahmetarif PD 1 berechnet wurden, aber sonst keine weiteren Vergünstigungen genossen, wie sie in diesem Ausnahmetarif beispielsweise für Nadelschnittware, Nadelrundholz, für Grubenholz und Papierholz vorgesehen waren. Auf Grund der neuen Tarifänderungen finden diese Spezialvergünstigungen auch auf Telegraphenstangen Anwendung, d. h. die Frachtsätze für Telegraphenstangen sind denjenigen für alle Sorten von Nadelrohholz und Nadelschnittmaterial gleichgesetzt worden. Mit dem gleichen Tage ist auch eine ähnliche Vergünstigung für den Transport von dünnem Nadelrundholz wie Zweigen, Stangen mit und ohne Rinde usw. in Kraft getreten. Dies gilt jedoch nur für solches Dünnholz, das am stärkeren Ende 16 Zentimeter Durchmesser nicht überschreitet. Gleichzeitig stellt das polnische Verkehrsministerium einen Druckfehler richtig, welcher beim Abdruck der Verordnung über die Herabsetzung der Tarife für Papierholz eingetreten ist. Statt der im Tarifanzeiger veröffentlichten 10prozentigen Tarifsenkung für Papierholz muß es 20 Prozent lauten.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 5. August auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Zloty am 4. August. Danzig: Ueberweisung 57,53 bis 57,65, bar 57,56–57,67, Berlin: Ueberweisung 46,80–47,20, Wien: Ueberweisung 78,90, Prag: Ueberweisung 379,00, Mailand: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 57,75, London: Ueberweisung 29,75.

Warschauer Börse vom 4. August. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,85, 125,16 — 124,54, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,95, 361,85 — 360,05, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 132,60, 133,25 — 131,95, London 29,62, 29,77 — 29,46, Newyork 6,56, 6,60 — 6,52, Oslo —, Paris 35,03, 35,12 — 34,94, Prag —, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,95, 173,38 — 172,52, Tallin —, Wien —, Italien 47,00, 47,23 — 46,77.
Freihandelskurs der Reichsmark 213,20.

Berlin, 4. August. Amtl. Devisenkurse. Newyork 3,092–3,098, London 13,92–13,96, Holland 169,68–170,02, Norwegen 69,98 bis 70,12, Schweden 71,83–71,97, Belgien 58,64–58,76, Italien 22,10 bis 22,14, Frankreich 16,46–16,50, Schweiz 81,27–81,43, Prag 12,42 bis 12,44, Wien 47,45–47,55, Danzig 81,67–81,83, Warschau 46,90–47,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,50 Zl., do. kl. Scheine —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 29,40 Zl., 100 Schweizer Franken 172,27 Zl., 100 franz. Franken 34,89 Zl., 100 deutsche Mark 209,00 Zl., 100 Danziger Gulden 173,12 Zl., tschech. Krone —,— Zl., österr. Schilling —,— Zl., holländischer Gulden 359,55 Zl.

Produktenmarkt.

Warschau, 4. August. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I, alt —,—, Roggen, neu 16,50 bis 17,00, Einheitsweizen —,—, Sammelweizen —,—, Einheitshafer 15,50–16,50, Sammelhafer 14,50–15,50, Grützgerste 16,00–17,00, Braugerste —,—, Speisefelderbsen 22,00–25,00, Viktoriaerbsen 30,00–34,00, Winterraps 34,00–35,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, bis —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 50,00 bis 56,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 44,00–50,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 38,00–44,00, Weizenmehl 3. Sorte 20,00–28,00, Roggenmehl I 29,00–30,00, Roggenmehl II 20,00 bis 21,00, Roggenmehl III 20,00–21,00, grobe Weizenkleie 12,00–13,00, mittlere 12,00–13,00, Roggenkleie 8,00–9,00, Leinkuchen 18,00–19,00, Rapskuchen 14,00–14,50, Sonnenblumenkuchen 16,50–17,00, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen 9,00–10,00, gelbe 11,00–12,00, Peluschken —,—, Wicken 14,00–15,00, Winterraps 34,00 bis 35,00, Winterrübsen 42,00–44,00.

Umsätze 1238 to, davon 875 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	1365 to	16.50
	15 to	16.40
	270 to	16.35

Richtpreise:

Weizen, neu, z. Mahl	21.00–22.00	Winterraps	33.00–34.00
Roggen	16.00–16.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Gerste 681–691 kg	16.00–16.50	Senf	45.00–50.00
Gerste 643–662 kg	15.00–16.00	Blauer Mohn	—.—
Roggen, neu, zum Mahlen	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Wintergerste	13.50–14.00	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Hafer	11.50–12.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	26.00–26.75	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	—.—	Heu, lose	—.—
Weizenkleie	10.00–11.00	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	11.00–12.00	Netzeheu, lose	—.—
Roggenkleie	8.50–9.00	Netzeheu, gepreßt	—.—
Sommerwicke	—.—	Sonnenblumenkuchen 46–48%	—.—
Peluschken	—.—		
Viktoriaerbsen	23.00–26.00		
Blaue Lupinen	7.50–8.50		
Gelbe Lupinen	9.50–10.50		
Winterrübsen	43.00–44.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 700 to, Weizen 45 to, Roggenmehl 107,5 to, Weizenmehl 37,5 to, Roggenkleie 187,5 to, Weizenkleie 17,5 to, Folgererbsen 75 to.
Weizenmehl ist wegen des kleinen Umsatzes nicht notiert.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 4. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 20 to 16,00, Roggen 45 to 16,35, Mahlgerste 15 to 16,50.

Richtpreise:

Roggen 16,00–16,25, Weizen 21,00–22,00, Mahlgerste 14,50 bis 15,50, Roggenmehl 65% 26,00–26,50, Roggenkleie 8,75–9,25, Viktoriaerbsen 22,00–24,00, blauer Mohn 45,00–48,00, Senf 45,00 bis 48,00.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen Roggen 410 to, Weizen 15 to, Mahlgerste 95 to, Roggenkleie 20 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 4. August notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 80–90, Weißklee 90–100, Schwedenklee 90–105, Gelbklee, enthülst 50–60, Gelbklee in Hülsen 30–40, Inkarnatklee 50–55, Wundklee 110–130, Engl. Raygras, hiesiges 18–20, Timothee 8–9, Serradella 17–18, Sommerwicken 10–12, Winterwicken (Vicia villosa) 50–55, Peluschken 11–13, Viktoriaerbsen 23–26, Felderbsen, kleine 20–22, Senf 45–55, Sommerrübsen 38–40, Winterraps 36–38, Buchweizen 15–18, Hanf 35–40, Leinsamen 28–32, Hirse 15–17, Mohn, blau 70–72, Mohn, weiß 80–90, Lupinen, blau 7–8, Lupinen, gelb 8–9 zł.:

Berliner Produktenbericht vom 4. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77–76 Kg. 174,00–176,00, Roggen märk., alt, 72–73 Kg. 141,00–143,00, Roggen, neu —,—, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste —,—, Hafer, märk. 134,00–140,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 22,50–26,25, Roggenmehl 20,25–22,25, Weizenkleie 9,30–9,40, Roggenkleie 9,10–9,30, Raps —,—, Viktoriaerbsen 24,00–29,50, Kl. Speiseerbsen 20,00–22,00, Futtererbsen 13,50 bis 15,00, Peluschken 14,75–16,25, Ackerbohnen 14,00–15,50, Wicken 14,25–16,00, Lupinen, blaue 14,00–15,00, Lupinen, gelbe 17,00–18,00, Serradella, alte —,—, Leinkuchen 14,50–14,70, Trockenschnitzel 8,60–8,70, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,60–13,70, loco Stettin 14,20, Kartoffelflocken 13,20–13,50.

Gesamttendenz: ruhig.

Butternotierung. Berlin, den 4. August 1933. Großhandelspreise für 50 kg in Rm. (Fracht und Gebinde gehen auf Kosten des Empfängers) Butter I. Qualität 119.—, II. Qualität 112.—, III. Qualität 105.— Rm. Tendenz: fest.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 4. August. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1962 Rinder, darunter 566 Ochsen, 569 Bullen 827 Kühe und Färsen, 1262 Kälber, 9806 Schafe, — Ziegen, 10161 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 34–36, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 32–34, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 28–32, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 25–27. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 33, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 30–32, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 27–29, d) gering genährte 24–26. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 27–28, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23–26, c) fleischige 18–22, d) gering genährte 14–17. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 33–34, b) vollfleischige 30–33, c) fleischige 27–29. Fresser: 16–22.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 45–50, b) feinste Mastkälber 40–45, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 30–36, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 20–27.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 26–27, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. —,—, 2. —,—, c) fleischiges Schafvieh 23–25, d) gering genährtes Schafvieh 16–21.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 44, b) vollfleischige von 240–300 Pfd. Lebendgewicht 43–44, c) vollfleischige von 200–240 Pfd. Lebendgewicht 39–41, d) vollfleischige von 160–200 Pfd. Lebendgewicht 42–43, e) 120–160 Pfd. Lebendgewicht 39–41, f) Sauen 39–40.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Rinder und Kälber glatt; Schafe in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig; Schweine glatt, ausgesuchte schwere, fette Schweine 1 RM. über Notiz.